

## Miene Welt

Jümmer wenn du geihst,  
so blifft mi nix as täuven.

Jümmer du geihst,  
denn krüppt de Sünn to Roh.  
Nix Hellet blifft, nix Kloret.

Bloots an di dinken  
mutt ik jümmerto.

Doch wenn du kummst,  
denn schient de Sünn an'n Heben!

Un wenn du lachst,  
denn sing ik alle Daag.  
Dien Lachen, diene Ogen,  
düsse leeven,  
sünd miene Welt, mien Glück!  
Dat is keen Fraag.

nach Gertrud Everding

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V.,  
Hamburg · 106. Jahrgang Heft 3/2016 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

<b>Wöör vörweg</b>	01
<b>Literatur</b>	
Volkert Ipsen: Gedichte	02
Gerrit Hoß: Geschäftseten mal anners	06
Gerrit Hoß: Nord- oder Ostsee?	06
Gertrud Everding: Gedichte	07
Carl Groth: De Blomen-Spraak	09
Hartmut Meinke: Wecker	10
Hartmut Meinke: Büttenwärder	12
<b>Vun Priesen</b>	
Dirk Römmer: Ik swäw in Gedichten!..	
Laudatio für Hannelore Hinz zum Gillhoff-Preis 2016	15
Ines Barber: Laudatio für Jürgen Kropp zur Verleihung des Fritz-Reuter-Preises 2016	21
<b>Quickborn-Pries 2016</b>	
Rolf-Dieter Kloof: Begröten to de Övergaav vun den Quickborn-Pries 2016	30
Dirk Römmer: Een Angeliter in't Kloster. Dieter Andresen kriggt den Quickborn-Pries 2016	31
Dieter Andresen: Dankesworte	36
<b>Op Besöök</b>	
Johanna Kastendieck: Mölln - „Platt för hüüt un morgen“	40
Joachim Reppmann: Cole Camp (Missouri/USA): Neues Denkmal erinnert an norddeutsche Immigranten	41
Christa Heise-Batt: Vertell doch mal! - „Keen Tiet“	44
<b>Opsatz</b>	
Ralph Busch: Schwieriges Gedenken an Gorch Fock	47
<b>Rezensionen</b>	55
<b>Ut 'n Quickborn</b>	84
<b>Narichten</b>	86
<b>Leserbreef</b>	95
<b>Blangenbi</b>	96

*Abbildungen in dütt Heft vun „Platt is cool“ – een Gemeinschaftsprojekt vun de Landschaftsverbände Neddersassen un vun dat Kultusministerium Neddersassen.*

# VÖÖR VÖRWEG

## Full House ...

... is normolerwies ja gor keen plattdüütschet Woort, höchstens so 'n lütt beten verwandt. Man wenn een'n so 'n „*Full House*“ hett, leeve plattdüütsche Frünn'n - bi 'n Pokern oder bi 'n Würfelspeel - dennso hett dat wat to bedüüden! „*Full House*“ - dat sünd Fief in een Reeg - un dat is jümmer wat heel Besünners. Mit so 'n „*Full House*“ kannst du allerhand Pluspunkte mit mooken. Szüh, un dat hett denn opmol doch wat mit Plattdüütsch to doon - un sogor mit unsen QUICKBORN! Wi hebbt düssen Sommer so 'n „*Full House*“ op 'e Hand - un schrievt uns de Punkte ook gliecks rin in unsen QUICKBORN-Kniffel-Block!

Wo dat üm geiht? - Dat is doch klor: Dat geiht üm allerhand Priese, de dat dütt Johr in Plattdüütschland geben hett. - Good, ik geiev dat to: Mit so 'n beten Würfeln oder mit so 'n vige-lienschet Kortenspeel bi Köm un Beer hebbt de plattdüütschen Priesen nix to doon. Liekers hüürt ook dor 'n Barg Glück mit to, wenn du so 'n wunnerboren Pries winnen deihst - un so 'n Glück hett de QUICKBORN dütt Johr vörwiss hatt! Los geiht dat natürlich mit den „*Quickborn-Pries 2016*“ für Dr. Dieter Andresen. De Priesdräger is al lange Johnn Mitglied bi 'n QUICKBORN. Jüst so Hannelore Hinz: Se hett dütt Johr den „*Gillhoff-Pries*“ kreegen. QUICKBORN-Mitglied Jürgen Kropp ut Blickstedt un de „*Fritz-Reuter-Pries 2016*“ hüürt dor natürlich ook mit to un bobento ook noch een'n, wo Christa Heise-Batt vun vertellt. Un denn is dor natürlich ook noch Gerrit Hoß. Dusse junge Sänger un Autor kriggt dütt Johr den „*Bevernsen-Pries*“ für plattdüütsche Musik. Gerrit Hoß is mit twee Geschichten in dütt QUICKBORN-Heft binnen - un nu stell' ik mi natürlich vör, he dää noch dütt Johr ook noch Mitglied waarn bi uns ... also, dat wüür doch wohl wat! Dat wüürn denn opmol Fief in een Reeg! Dat wüür - *Full House!*

De QUICKBORN jedenfalls graeert all Priesdrägers vun Harten un segg vör alln Dank an all de, de mitmookt hebbt bi dütt Heft! Nich bloots ut Norddüütschland kommt düttmol uns Texte un Autoren: Sogor ut Minnesota in Ameriko hebbt wi een Bericht tostüürt kreegen. Sünnherlich henwiesen will ik op een klooken Opsatz vun Ralph Busch, de dat Andindenken an Gorch Fock to 'n Thema hett. Ik wünsch uns Lesers veel Interesse un veel Vergnöögen an dütt Heft!

Thomas Stelljes

## Heimat

„Heimat“  
steiht dat  
in mien Lexikun  
dusend kloge Böker heff ik funnen  
krieg Inladungen  
vun'n Vereein  
na'n Heimatavend gaht wi hen  
oder laat wi't lever ween?

„Heimat“  
steiht dat  
bi't Museum an de Dör  
wo hebben se all den Plünnkraam her  
wurr sach ruutkleit ut de Eer  
wo unse Bloot eenst insuppt weer  
weern Adolf sien Hunnen  
hett de Kaiser vun spunnen  
weten velen gor nich mehr.

„Heimat“  
wo wiet  
„Heimat“  
wat Schiet  
Vadderland, Mudderspraak  
harr all sien Tiet  
wat wi bruun, gääl, swart sünd oder witt  
wi fohren man all mit't grote Schipp  
Noah  
an't Rohr  
dor spaddeln noch'n poor  
nähm se mit  
uk wenn uns dat na nerren ritt  
is doch all egaal  
wi fohren all liek dal  
wi fohren alltomaal  
bit na  
Amerika.

## **Se buun een Diek**

Se buun een Diek  
se menen, de heel nu 100 Johr-  
De hier steiht un kiekt  
is denn bestimmt al nich mehr dor.  
Wo wiet kannst sehen  
maakst du en Dag de Ogen to?  
Wat warrt dor ween  
wo ik so veel an denken do?

Dor hangt en Koort  
se meent, se weet, wo Rungholt liggt.  
Man dor's en Woord  
wat dat bedüüd, dat weet se nich:  
De Blanke Hans  
Water so ganz ohn Erbarmen  
wo lang, ja, kannst  
di holen mit dienen Minschenarm?

De griesse Slick  
de't Water an de Diek ranspöölt  
een wunnert sik  
wo gau't sik över allens verdeelt.  
Dat wat hier stunn  
ut Holt ut Steen, weer Minschenwark  
dat wat se funnen  
vun Ploog en Spoor, vun'n Putt en Scharr.

De ole Kark  
wull hett dor preestert, wull hett bääd?  
Weer ja al  
in fröher Tieden en hillig Stääd.  
De hoghe Toorn  
Piraten hebben dor Füer leggt  
geeng verloren  
as't Schipp, wo'n Steen den Naam to seggt.

De kloge Minsch  
wat hett he hier nich all studeert  
denkt sik herin  
in wat vör Minsch sien Tiet passeert.  
En anner Land  
villicht sogor dat Paradies  
achter de Kant  
wo du nu vun de Diek hensühst.

---

VOLKERT IPSEN

## Disse Wege

Mit Gummisteveln un mit Melkkann na de Fenn  
haalst för Mudder Melk för foftig Penn  
kiekst, wo't Willy maakt, dat Strippstrappstrull  
weer Frida dor, weer dien Melkkann nich so vull.

Nahwerjunges, Fründe, weern jem dat?  
Kurt sien Mudder's in de Köök mit Fiete Buur as Hund un Katt  
Striet un Aventüier, vun beide liekeveel  
achter't Ehrenmal Cowboy un Indianer späält.

Sündagmorgen hen na Kark, de Kinner an'e Reeg  
für Vadder dä't nich nödig, wat ik na de Paster leep  
hört de Geschichten, kreeg en Book un en lütt Bild  
freut mi wat Baaskeerl Jesus dä für de Lüüd in siene Welt.

Paul sien Bude, wo dat Sahnebunjers gifft  
luder Herrlichkeiten, wenn een dör dat Finster kiekt  
kannst all nich kopen, hest blots en Gruschen in dien Fuust  
villicht köfft Vadder di mol we'r en Wunnertuut.

Den Herrendiek langs, denn nu schallst du hen na School  
rechterhand geiht dat na't Kinnerheim diekdal  
Unkel Jehann töövt we'r op sien Moin („Moin“)  
vör de Meierie de Waag mit de Peerd is bi to dreihen.

Na Süderhaven, denn dor schallst du swemmen lehren  
hett di nich lückt, blots de annern baden geern  
steihst an'e Diek un kiekst, wo se sik freuen  
büst we'r butenvör un kannst na Huus utneihen.

Den langen Weg na't Hörn fohrst Sündag mit dien Ool  
bi de Schepen, mank de Mannslüüd föhlt de Ool sik wohl  
hörst dat Vertellen, dat Swögen vun de Wiede Blick  
uk wenn de een un anner al mit Pharisäer-Ogen glönig kiekt.

Disse Wege bün ik gahn  
seh de olen Hüser stahn  
denk an de Minschen, söök ehr Naam  
geengen mi verloren  
bün to lang nich kamen.

Na't ole, stolte Lübeck, dor nu Geld verdenen  
de Weg na'n Diek to wiet un hier un dor to ween  
en Heimat heff ik nich un find ehr uk nich we'r  
man ik glööv, dat ik een harr, denn dorvun tügen disse Wöör (Heimat un  
Wöör).



Volkert Ipsen bi den QUICKBORN-Pries an 'n 25.06.2016 op den Kiekebarg.  
(Foto: Peter von Essen)

## **Geschäftseten mal anners**

Kennst du dat, wenn du int Restaurant so richtig mit Schmachter in'ne Spieskaart rinkiekst un di nich fastleggen kannst, wat du heben wullt? Grad, wenn dor noch mehr Lüüd dorbi sünd un al tohoop lang fardig sünd mit Utsööken? – Is mi bi en Geschäftseten jüst passert. Dorbi kiekt se di noch an, as wenn se glick to'n Kanibalen warrt. Blots wiel dat du dor noch ümmer in'ne Kaart kiekst. Un denn bestellst du di lever gau wat, üm achteran to seggen: „Ik harr doch mol wat anners nehmen schullt!“

Man dor heff ik en Idee.

Wat weer, wenn de Gäste sik dat Eten nich mehr sülvst utsöökt, sonnern de Kock dat vun nu an mookt? Ik meen, he is ja nu mal Profi, wenn't üm't Eten geiht. Ik stell mi dat so vör: Du settst di erstmal daal un denn kummt he ok al ut de Köök un kiekt sik jedeen Gast nip un nau an. Ja, un denn överleggt he sik, wat dor wohl op't Best to passen deit. Dat Prinzip is nich veel anners as bi'n Dokter. De is ja ok dorför dor, di to seggen, wat nu dat Beste för di is.

Eten ward, wat op'n Disch kummt. Ok wenn't en Geschäftseten is. Ik freu mi al op den Momang, wenn ik schön dat Steak mit Kantüffeln in mi rinschüffel, wiel dat mien dicken Chef man blots en Salat kriggt un niedsch mit Tranen in'ne Oogen op mien Teller giert. Nu kann ik mien Eten so richtig geneten! Un heff Tied. Richtig veel Tied! Achteran segg ik: „Tja, Chef, so is dat, wenn een an't Enn blots ümmer de Krömels afkrieggt.“

## **Nord- oder Ostsee?**

As Kind vun'ne Waterkant – dor büst du „Nord- oder Ostsee?“ So as Swatt oder Root, HSV oder Pauli un as AC/DC oder Flippers. Dor gifft dat ok keen twee Meenen. Dat gilt in Leer, Husum, Lübeck un Bremerhoben.

De Noorden is opdeelt in Ost un West. En deepen Graven, de dör't Land föhrt. Un dor meen ik nich den Kanal mit!

Jüst nu in'ne Ferientied. Dor wunnert sik de Touristen wedder: An'ne Noordsee heet dat „Kabeljau“ un an'ne Ostsee ward de sülve Fisch to'n „Dorsch“. Is dat nich beklopp?

Also bün ja en Kind vun'ne Westküst. Un, leve Lüüd vun'ne Ostsee, mal ehrlich. De Ostsee – dat is doch gar keen richtiget Meer. Woans süht dat denn alleen al op de Landkaart ut? As 'n Baggersee, de'n Leven Gott 'n beten to groot worrn is. Dor kannst du in'n Sommer doch meist mit de Luftmatratz vun Kiel na Sankt Petersborch plantschen.

Versöök dat mal an'ne Nordsee bi Flood. Schafft ok 'n olen Seemann nichmal na England. Keen „Bodewannen-Ambiente“ as in Laboe, Grömitz oder Damp. Also dor, wo düsse „maritim geringelte Polokragen-Mischpoke“ ünnerwegens is. (Sylt nehm ik dor mal ruut. Köont wi geern in'ne Oostsee verleggen!)

De Noordsee, de is wat för echte Keerls, de sik mit Wind und Wetter messen wüllt! Nix för Marzipan-Schwien un Hauptstadt-Sprotten. Un ümmer Water ward ja ok langwielig. Bi uns an'ne Westküst, dor freust du di tominnest noch bannig, wenn du in Badbüx un Handdoek op'n Dieck steihst un ok würklich baden kannst. Also, wenn dat Water denn würklich mol dor is...

---

## GERTRUD EVERDING

### **Miene Welt**

Wenn du nu geihst,  
so blifft mi nix as täuven.  
Wenn du nu geihst,  
denn kruupt de Sünn to Roh.  
Nix Helles blifft, nix Klores,  
bloots Gedanken,  
un wenen,  
wenen mutt ik jümmerto.

Doch wenn du kümmst,  
denn schient de Sünn an Morrn.  
Un wenn du lachst,  
denn sing ik alle Daag.  
Dien Lachen, diene Ogen,  
düsse kloren,  
sünd miene Welt, mien Glück,  
dat is keen Fraag.

## **lang vörbi**

regen kloppt  
an mien finster  
düster de heben  
de tiet steiht still  
de sünn —  
wo is de sünn?

noordwind huult  
in de eek  
hatt un swatt  
de eer  
hatt un swatt  
ok in mi  
heurst de schreed —  
gahn vörbi  
lang vörbi —  
november

## **Harvst**

Süh, as de Wind de Bläder krüselt!  
Kiek di dat an, nu kummt de Harvst.  
Un wenn de Sünn dörch dicke Nebel schient,  
wenn düstre Wulken öber'n Heben treckt,  
hollt mi dat nich binn'n in de Stuv;  
ga rut an'n Diek, kiek op de See.  
So wiet is se, so gries un blank.  
De Heben dröppt sik met de Eer;  
Un middenmang vun See un Sand,  
    in Wind un Möwenkrieschen  
stah ick un schree, so luud, so luud:  
Nu kumm man Harvst, ick töv op di!  
Mi is nich bang vör Storm un Well'n!  
    Un keeneen heurt dat;  
    bloots de Möwen — —.

## De Blomen-Spraak

Hüüttodaags is dat man küümmerlich, wat wi över de Blomenspraak weet oder to weten meent. Dat weer in fröher Tieden heel anners. In' Barock un later noch – seggt wi eenfach mal in Goethe siene Tiet – harrn Blomen en egen Spraak un fastleggte Bedüden. En Liste heff ik kregen, in de fief-untwintig Blomen un Planten un ehre enkelten Symbolhaftigkeiten in opföhrt un beschreven sünd. Mennigeen vun düsse Blomen kann een in' Hannel al gor nich mehr kriegen. Man en poor Bispele dorvun will ik nahsten mal tosamenbringen.

Wi weet ja hüüt blots noch, dat rode Rosen wat mit Leevde to doon hebbt, un gele Rosen möglicherwies över Falschheit, Ieversucht or Untrue wat utseggen schüllt. Un rode Nelken verschenkt ja woll sünnherlich de Sozis. Wat aver rode Anturien angeiht – de mit ehren stieven Fruchtbarkeits-Pinökel –, so mutt man sik bi rode Blöden woll in Acht nehmen, wenn man de an en junge Fru verschenken will... Wat aver Astern anlangt, sä miene Fru, wenn ehr welche schenkt wurrn: „*Mit so'ne Karkhoff-Blomen to kamen –, gah mi af mit de!*“ Un mit düsse Kenntnisse höllt dat bi unsereens al op, dücht mi.

Heel anners fröher! Do heet dat bi de Aster, wenn se verschenkt wurr: „*Du bist mir nicht treu.*“ – Mit de Chrysanthemen kunnst al ehrer wat anfangen, wenn't sien schull. De heett bedüüdt: „*Mein Herz ist noch frei!*“ Tja, schull ik dor in mien Öller noch mal op trüchkamen? Is doch woll to laat! – Se, de ik en Chrysantheme todenken wull, kunn mi denn, wenn't scheev leep, mit en Dahlie antwoorten: „*Ich bin schon vergeben!*“, würr se denn seggen. – Wat hüüttodaags mit'n Handy afsnackt ward, dat hebbt se domals ümständli mit en Geranie andüden müsst: „*Wir treffen uns da, wo sonst auch!*“ – Un wenn se sik denn draapt, denn kümmert he villicht mit Glockenblomen an, de seggt nämlich: „*Zwei Herzen schlagen im gleichen Takt.*“ – Ik hefft mal vun en Fründin en Hortensie as Dank schenkt kregen. De sehg fein ut; man as se nahsten lees, wat de bedüüd, weer ehr dat recht wat pienlich. Heet nämlich: „*Du bildest dir zu viel auf dich ein!*“ To'n Utgliek för düssen Fehler harr se dorna mit en Kastangelbloom ankamen kunnt. De seggt: „*Kannst du mir verzeihen?*“ – Un denn harr ik mit Krokusse antern müsst: „*Ich brauche Bedenkzeit.*“ – Wenn dat mit mi denn wat warrn schall, müss se mit en Kornbloom antern un seggen: „*Ich gebe die Hoffnung nicht auf!*“, oder se würr mit en Sweertlilie ankamen un to'n Angriff övergahn mit: „*Ich werde um dich kämpfen!*“

Tjaa, so laat sik ut so'ne Bedüden Geschichten spinnen; aver dat gifft ok Planten, de een hüüt as Geschenk gor nich mehr ansehen würr. Wenn he mit en Ranunkel bi ehr ankamen würr: „*Du bist zauberhaft*“, kann se em foorts Brennnetteln üm de Ohren hauen un dormit seggen: „*Ich habe dich durchschaut!*“ – Un wenn dat to hart weer, kann se jümmer noch mit Petersill to Krüze krupen un dormit seggen: „*Verzeih mir!*“

Man ok de Farven vun de Blöden, sünnherlich bi de Rosen, hebbt ehr Bedüden: Wat rot heet, weet wi ja jüst noch; aver rosa heet: „*Du sollst dir Zeit lassen*“, also man suutje-suutje!

Naja..., un denn un wenn blifft een' ja blots noch witte Blomen to verschenken för de platoon'sche Leevde. Man wo wi nu al bi dat Platoon'sche anlangt sünd, dor geiht mi en Definition dör'n Kopp: „...platoon'sche Leevde is, wenn twee mit en Gewehr speelt un nich weet, dat dat laadt is!“ – Un denn würr doch noch en Anturie in't Speel kamen, un de Chinees würr seggen: ***wo ai ni.***

---

## HARTMUT MEINKE

### Wecker

Dat is nödig, jümmers to de rechte Tiet optostahn. Dat weet wi all, dat kennt wi all, dat möögts wi all – överhaupt nich! – Noch en paar Minuten, noch eenmal ümdreihn un in de Drööms versacken! Nützt nix, rut ut Bett, Wecker aststellen, rin in de Baadstuuv, Tähn putzen, waschen, duschen un so wieder.

Dat Problem is de Wecker. Natürli mööt wi opstahn, wi mööt uns torecht maken för den Dag. De Wecker is sodennig en, na seggen wi mal, „*Freund und Feind des Menschen*“. Fründ, wiel dat he uns pünkli op uns Plichten opmerksam maakt. Fiend, wiel dat he uns ut de schönsten Drööms rutrieten deiht. De Levensgeschichte vun en Minschen is also ganz eng mit Weckers verbunnen. Ik heff en ganz besünders Verhältnis to miene Weckers. Bit nu heff ik al üm un bi en knapp Dutz hatt. Un dat keem so:

Mien ersten Wecker weer mien Moder. As Kinner möten wi mit en – damols – Postbus na de School fohrn. Dat weern man bloots 15 Kilometer, aber de Bus föhr över mehrere Dörper, so weern wi meist anderthalv Stünn ünnerwegens. Um dat to schaffen, möten wi gräsig fröh opstahn. Den An-

holt vun den Bus weer twee Kilometers wech. Dat möten wi ja ok noch schaffen. Uns gode Moder hett uns weckt, jümmers pünktli!

As ik denn to'n Studeern in Kiel wohnen dee, heff ik so'n lütten olen Reisewecker hatt, den harr Moder mi mitgeven. Hett nich jümmers richtig lopen – na ja, denn keem ik af un an beten wat to laat to de Vörlesung, weer nich so schlimm.

Later kreeg ik mien erste Stellung as Lehrer in Wilster. In de School dörfst du as Lehrkraft – du büst en Vörbild!!- ja nu nich to laat kamen. Dorüm heff ik mi en schönen groten Wecker köfft, mit twee gewaltige Klocken. Wenn de bimmeln dee, full ik meist ut Bett. Un he hett tickt. He hett richtig luud tickt. Op de Duer maakt en sowat ja möör. Aver ik kann mi hölpen – ik heff mi en „elektrischen“ Wecker köfft. De leep ganz lesen un he harr en „Schlummerfunktion“. Geev ik em bi sien Wecksignal en op den Kopp, hett he mi nochmal weckt. Un nochmal un nochmal. Dat weer fein – leider hett he den Ümtog na Achter-Neendörp nich överstahn.

Also wedder en niegen Wecker köpen. Dat weer nu en „elektronischen“. De harr gor keen Knööp mehr to'n dreihen – Tiet instellen, Wecktiet instellen, allens güng nu mit Knoppdruck. Un he harr ok keen Zifferblatt mehr, bloots grote rode Tahlen. En lütten Schalter geev dat noch: Wecken an oder ut. De Schalter güng leider na en paar Johren zwei – en niege Wecker müss her. As Kann vun en Elektronik-Versand kreeg ik em schenkt. Darto heff ik mi natürlì freut, aver: De harr nu blaue Tahlen. Un de weern so groot un hell, dat wi in de Slaapstuuv lesen kunn' – bi utschalt Licht! Dat wull ik nich!

Na, ik keek mi na en annern üm. Dat weer en ganz eleganten lütten sülvern mit rode Tahlen, de weern nich so hell. Ik bün bigahn un wull em instellen. Mien lütte Fru meen, ik schull man beter de „Bedienungsanleitung“ vörher lesen. To sowat heff ik jümmers überhaupt gar keen Lust, ik probeer lever ut. Ik drück also de Knööp, aber rutkamen is dorbi erstmal nix. As ik denn de Anleitung studeert harr, versöch ik dat nochmal. Mit dree Knööp schull ik de Tiet, de Wecktiet, de Helligkeit vun't Display, en vun dree verschedene Wecktöne, de Luudstärke un noch mehr instellen. Heff ik nich henkregen un dat Ding torüchschtickt.

As modernen Minschen heff ik denn en Radiowecker köfft. Aver de harr en so gräsigen Ton, dat höör sik jümmers an, as wenn en Blickdoos Musik maakt. Un überhaupt mag ik garni vun Radiominschen weckt warrn – de sünd mi to lustig an'n fröhnen Morgen. To'n Glück güng de Schalter för den Weckton ok bald zwei.

An't Enn funn ik endli en richtig schönen Wecker: seeg fein ut, harr en richtiget Zifferblatt mit Wiesers so as fröher un en „*Schleichmotor*“. He leep also ganz liesen. Un darto keem noch, dat he – per Funksignal – jümmers op de richtige Tiet instellt worr. För den Weckwieser geef dat sogar en lütt Rad to'n Instellen, keen Knopp.

Aver natürlí – wo schull ik wohl mal Glück mit Weckers hebben – geev dat wedder wat. An en Namiddag, so üm bi Klock veer, keek ik rein tofällig op den Wecker. Miene Ogen worrn ümmer grötter: de Wecker wies Klock twee. En Stunn later fung he an, de Wiesers üm un üm to dreihen, bit he denn endli de richtige Tiet wiesen dee.

De Geschichte wedderhol sik, to ünnerscheedliche Tieden. Ok merrn in de Nacht. De Wieserdreiheri kunn man hörn – oder genauer: man müss se hörn. Ik heff dat Problem an de Versandfirma meld un – se hebbt mi en niegen schickt. De harr aver dat sülvige Problem. Bi en vun de beiden heff ik denn en Operation maakt: Ik heff em ut'nennahmen un de Funkantenne afknipst. Hett aver leider nix nützt, de Wieserdreiheri güng wieder.

Ik geev dat nu op mit de mechanischen, elektrischen un elektronischen Weckers. Ik laat mi vun mien lütte Fru wecken! Bi ehr mutt ik nix instellen, keen Knööp drücken, keen Schalter schalten, keen Instellrad dreihen un keen „*Betriebsanleitung*“ lesen. Ik mutt bloots seggen: „*Weck mi man, wenn dat Tiet warrt*“. Op ehr kann ik mi jümmers verlaten.

---

## HARTMUT MEINKE

### **Büttewarlder**

„*De Hauptsaak is, dat wi fein snackt habbt*“, sä uns' ole Fründin, as wi bi de Geburtsdagsfier vun mien lütte Fru tohoop seten. Dat Thema „*Büttewarlder*“ weer op'n Disch. En Week vörher harrn wi de Tour dorhen maakt.

Wenn en vun de „*Hauptsaak*“ snacken deiht, gifft dat ganz wiss ok en „*Nebensaak*“. Egentli schull de Hauptsaak ja dat Beleevnis „*Büttewarlder*“ sien, aver dor harr sik an't Enn doch'n beten wat ümdreicht.

Meddags güng dat los. De Bus vull mit Lüüd, de „*Büttewarlder*“ in't Original sehn wulln. Bit nu kennen wi allens ja bloots ut Fernsehen. Na, dat duer erstmal recht lang, bit wir dor weern. De Busfohrer harr sik na sien

Navi utricht – wat dorbi mitünner rutkümmt, kennt wi ja al. Miteens weern wi in Hamborg un föhrn dörch de nördliche Gegend vun de grote Stadt. Sowat an en Fredagnameddag! Man kann sik vörstellen: Dor weern nich bloots twee Autos ünnerwegens. De Kaffeepaus in en schönen Krog weer denn goot för de allgemene Stimmung. Dor kunnen wi uns, bi Kaffe un Koken, richtig fein wat vertellen. Bi en Busfohrt gifft dat jo jümmers veel to kieken, aver man hett blang sik ja bloots een to'n snacken.

In Ahrensburg, wo wi 'n beten later as plaant ankemen, steeg en „Reiseleiterin“ in den Bus. En fründliche Fru, de veel över de Gegend to vertellen harr. De weer ja ok schöön antokieken, de Gegend. Aver denn keem de Reiseleiterin uns mit düsse Geschicht:

*„Ich habe gestern mit Brakelmann (Jan Fedder) telefoniert. Ich habe ihn gefragt, ob er heute nach Büttenwarder kommen möchte, um die Gesellschaft aus Neuendorf-Sachsenbande zu begrüßen. Er hat leider abgelehnt, weil er an dem Tag nach Hamburg zu Onkel Werner müsse, wegen einer wichtigen Geldangelegenheit. Dann habe ich Adsche (Peter Heinrich Brix) angerufen und gefragt, ob er vielleicht kommen möchte. Der meinte, Brakelmann sei ja nun weg und so habe er die Mofa mal einen ganzen Tag für sich allein, und das müsse er schließlich ausnutzen.“*

Düsse Geschicht weer nett utdacht. Wat de Fru nich weten kunn: Wi, de Neendörper un Sachsenbanner, weern ja veel beter informeert: Jan Fedder hett en Huus in Ecklak – Austrich. Dat liggt op de anner Siet vun de Wilsterau blang uns' Dörpsdeel Achterhörn. Wi köönt vun uns' Stuuvdorhen kieken. He is sotoseggen uns' Naver.

Ik meen, he harr sik ja mal melden kunnt. Uns' Börgermeister harr nämli Kontakt söcht – weer aver nix.

Wi keemen in't Dörp, wo de Brakelmann-Hoff steiht, den wi ja ut Fernsehen kennt. Dat ole Huus mit de gammelige Döör, de jümmers dalfallen deiht, wenn en dor dörchgeiht. Hier weer aver nich Büttenwarder, dat hier heet Granderheide. Wi steegen ut un güngen to den Hoff. Nu geev't en lütte Ö verraschung för de Büttenwarder-Touristen ut Neendörp-Sachsenbann: keen Trecker, keen Mistbarg, keene Höhner, keen Mofa. Un de Döör ganz normal an't Huus. Wi müssen erfahren, dat de ole Hoff en Kulisse is, wenn se dor de Filme dreihen. Leider kunnen wi allens bloots ut de Feern bekieken. Op den Hoff leevt nämli en olen Mann, em hört allens to. Un he mag dat nich hebben, wenn de Touristen em alle Ogenblick in de Mööt kamen. Dat kann man jo ok goot verstahn.

Na, wi keken uns allens an – ut de Feern – un denn güng’t wieder na den Dörpskrog vun Büttenerwarder, „*Dorfkrug unter den Linden*“. De „Fans“ vun Büttenerwarder, un dat weer jo en ganzen Bus vull, weten natürl: „*Büttenerwarder*“ gifft dat nich, dat Dörp heet Grönwohld.

Wedder geev’t en Ö verraschung: Brakelmann un Adsche weern doch dor, se stunnens blang den Ingang vun den Krog. Se wulln uns wiss begröten, wat hebbt wi uns freut.

Man in de Neegde bekeken weern’nt bloots „Pappkameraden“, aver in natürl Grötte. Egal, beter de beiden as Pappkameraden as överhaupt keenen.

Wi kregen en Schnaps vun de fründliche Krögerin und kunnen uns ümkieken. Natürl drängeln wi all in de lütte Gaststuuv rin. Wi wulln de „Atmosphäre“ schnuppern. De en oder anner bestell sik „Lütt un Lütt“, jüst dat, wat Brakelmann un Adsche jümmers drinken doot. Later lepen wi buten rüm, stunnens op den Hoffplatz und keken all’ns an. En poor vun uns (ja ja, ik ok) hebbt sik mit de Pappkameraden vör de Döör knippen laten. As wi t’rüchföhrn, harrn wi wedder örnlich wat to besnacken. To’n Bispill, wat uns nu gefullen harr oder ok nich.

In uns’ Dückerstieg-Dörpskrog geev’t an’t Enn düchtig wat to eten. Dat kunnen wi goot hebben un fein geneten. So en Fohrt mit veele Ö verraschungen maakt jo hungerig un döstig. De Snackeri güng wieder, natürl över „*Büttenerwarder*“, aver mehr över düt un dat, wat in’t Dörp wichtig is, wo dat de Navers geiht un so wieder. Un so is de egentliche Hauptsaak an’t Enn ganz sutje to en Nebensaak worrn. De Hauptsaak weer, dat wi tohoop fein snackt hebbt. Op Platt! Dor hett uns’ gode Fründin reinweg recht.

## Ick swäw in Gedichten!..

Hannelore Hinz kriggt den Johannes-Gillhoff-Pries 2016.  
Priespredigt op een Fro, de ehren Weg geiht, an'n 11.6.16  
in't Raathuus Ludwigslust

Mien Hanne, wat frei ik mi, wat wi dat schafft hebbt, un Du sittst hier nu blangen uns in't Raathuus in Lulu. Eegens heurt dat Öbergeben vun den Gillhoff-Pries je no Glaisin, in Hannes sien Dörp. Dat is op Steeg ober keen Freid!

Lebe Börgermeister, lebe Festversammeln!

Nu will ik ok Jo alltohoop begreuten, vun wieder weg un vun dichter bi, ut all de Ecken vun de Windroos. Wi wöllt hier hüüt Hanne Hinz hoochleben loten. Treckfidel-Hanne – so as se in't Land Meckelnborg bekannt is. Hier geiht dat ober toeerst nich üm ehr Musik, üm ehren Deenst an anner Minschen, de se mit ehr Doon, wo wi op Needüütsch „Entertainment“ to seggen dot, Freid in ehren Alldag un in't Hart brocht hett.

Se hett den Pries eegens för allens tohoop, ehr Lebenswark un dormit un bobento för ehr Schrievwark, sünnherlich ehr Lyrik, ehr Gedichten, tospoken kregen. Un dat duert in uns' lütt Welt meist linger, wullt du anner Lüüd in't Oog fallen. Wat se op di koomt, is meerstendeels 'n langen Weg, winn du nich to de Bölkers, to de Luuden in't Land heurst. Winn du nich jümmer un allerwogens winken un ropen deist, di mit de Ellenbogen dörpleugen deist un anner Lüüd an de Kant schuffst, duert dat wat linger. Dat kinnt vele vun Jo, wat de Stillen foken an de Kant to liggen koomt. Üm jüm to is dan dinn ok fix still!

In de Literaturszene is dat vundoog so, wat du an'n besten mit Vitamin B an't Licht kummst. Winn du een kinnen deist, de anners eenen kinnt, de dorför sorgen deit, wenn du em gefallst, wat he or se wat för di deit, di no vöör schuben deit.

Vun Priessen

In de Musik is dat noch veel leeger, wegen du dor noch mehr dör dat Gestrüpp krupen muttst. Du muttst eerst eenen finnen, de dat betohlt, wat du as Komponistin opschrieben wullt un kannst. Du bruukst eenen Sponsor. So as in'n Kroog, winn du wat drinken wullt un bruukst eenen, de di eenen utgift. So eenfach un so swoor. Un so eensom büst du, winn du dat nich mitspelen wullt. Sittst in de Eck un büst vergeten, vör se di in de Kunn kregen hebbt! De Annern öberseht di, de hebbt di nich op de Reken, de trampt über di weg. Du kannst Talenten hebben bet to'n Afwinken: liekers kummst du mit dat, wat du kannst un wat du büst, nich ünnerhooch!

Ok bi di, lebe Hanne, hett dat 'n Sett duert, bet de Minschen di as een Schrieberin op de Reken nohmen hebbt. Dat is je nich so, wat du eerst vun 1971 op an, as du bi Ann-Charlott Settgast in den Zirkel ophohmen wöörst, dat Schrieben lehrt hest!... All de Talenten legen al in Di un in Dien Natur, in Dien Binnerst. Du harrst dat al allens in Kopp un Hart, anners wär dat ok nich rutkommen, wär nich vörtüüch kommen! Dat wöör toschütt bleben. Ann-Charlott hett dat blots rutkeddelt, hett de Talenten freelegg't un Di holpen, wat Du op de Bühn stohn kunnst un Di vör de Lüüd stellen. So büst Du free worrn.

Man, wat de Lüüd seht, blots dat büst Du dinn ok glieks: De Treckfidel-Hanne, de lustige Fro, de mit de Lüüd un för de Lüüd Musik moken deit, mit jüm un för jüm singen deit. Un hett een eerstmol so'n Opbacker, is de Schuuv ok al trecht, wo Du rinschoben un loter rinpact un afleggt warrst. Dat is gefährlich.

Un eegens weur dat Juchein nich Dien Natur. Meern in Dien Seel geev dat eenen Sood, deep un ok düster. Mannigmol to'n Bangwarrn för un vör Di sülbens. Rinkieken kunn een sik kort leisten. Ober eegens heurt dor een Deckel op un för Di weur dat wichdig, wat Du den Deckel dicht holen kunnst. Af un an hest Du uns ünner den Deckel kieken loten. Dor is de „lustige Fro“ nich to finnen:

Männigmal  
wir ick nich ICK;  
man blot noch  
ein Maschin.  
Männigein  
mi raupen ded',

tau hild stell't  
ik mi in.  
Un mitteins,  
denn böklt't tau lud,  
geiht ok nich  
up de Duer.  
Männigmål  
bün ick all ICK;  
gah sachte  
nige Tour.

Du weurst mehr: dör de Arbeid in't Radio, eerst in'n Sender Swerin un loter bi'n NDR 1, Radio MV. Un mit all de Kursen un Stünnen, de Du in de Volkshochschool geben hest, as Dozentin för Plattdüütsch. Dat Schreiben füll Di in'n Schoot – ok winn Du eerst noch meent hest, du muttst no de annern kieken. Kloor, wat dat nich lüppt, ohn wat Du de Klassiker studeren deist, de Di Richt un Qualität wiesen dot. Kloor, wat Du ok anners wecke hebben muttst, de über Dien Texten röberkieken dot un jüm ehr Meenen seggt, ohn wat Du glieks mucksch warrst.

Ober de Talenten mööt liekers all al in Di inplannt wesen. As in een Bargwark, wo wunnerbore Eddelmetallen in Di blänkern un blitzen dot. Dat mutt dinn allens mit de Tied afboot warn. Mit de richdigen Maschinen un de besten Lüüd! Hoben hest Du Dien Gedichten un Geschichten. Vun deep ünnen un vun deep binnen. Sülber, Gold un Eddelsteen weurn dat. Ok mol dat een or anner, wat nich so bruukt warn kann, wat mehr so „Brukskunst“ weur, as de Dänen seggt. Dat Gewicht lee un liggt bi Di op de Plattdüütsche Sprook, op Dien Heimotsprook. Un Swerin un Meckelnborg – dat is för Di Heimat.

Oswald Andrae, de wunnerbore Lyriker un plattduütsche Schriebersmann ut Oostfreesland, hett 1996, een Johr vör sienem Dood, in sien Book „*Heimat, wat is dat?*“ schreben:

„No mien Meenen is Heimat eerstmol ganz einfach de Stää, wo ik herkumm. Oder: wo ik tohuus bün. Oder: wo ik mi so as tohuus feuhlen do. „home“ seggt de Engländer, man bi uns bedütt dat wat mehr. Bi uns is dor veel Gefühl in: een Gefühl von Tohuus un Sekerheit, op Hochdüütsch „Das Gefühl des Daheim-Geborgenseins.““

Dor geiht ok Di dat üm: wat Du de Minschen ümto een Gefeuhl vun Neegde un Warms, vun Fründlichkeit, Lachen un Licht in't Hart schinken deist. Un wat dat, wo de Sprook freuher in de Nazijohren un ok al vörher för bruukt wöör, wat wi „Blubo“-Tied nömen dot, vergeten un dörstreken warrn kann. Dat liggt wied af vun Dien Afsichten. Du steihst meern in uns' Tied un weetst: „*De nich kennt, wat vergohn is, kann nich begriepen, wat nu is!*“ Un „*de nich begrippt, wat is, kann nich weten, wat ward!*“

Dat is een Motto, wat ik in dat Book „*In'n Wind gahn*“, wat bi Hinstorff 1987 in DDR-Tieden noch rutkommen is un vun Christa Prowatke tohoopstellt wöör, funnen heff. „*Niederdeutsche Lyrik und Prosa der Gegenwart*“. Is nix vun Di mit bi. Weur to freuh!

Man jüst an disse Steeg vun uns' Tied stellst Du Di meern rin un schriffst! „*Ik swäw in Gedichten!*“ hest Du schreiben un sungen. In een vun Dien Leder, „*Harwst*“. Du büst in de Notur, wo Du foken ünnerwegens büst. Ok in de Kinnerwelt, dinn Du weetst: wo een wat begriepen deit un foton kann as een Kind, is dat meern in't Hart ankommen. In mien „*Firma Kark*“ heet dat in't Nee Testament: „*Wokeen dat Himmelriek nich begriepen deit as een Kind – de kummt dor gor nich eerst rin!*“ Dat is jüst so meent.

„*Harwst*“ heet ok een vun Dien Haikus, de japoonsche Dichtkunst för de korten Formen. Blots jümmer een poor Regen. Un dor is allens in seggt, wat du weten muttst:

*Lerrig Vagelnest  
tau Treckeltied lött gräuten  
mit ein lütt Fedder*

Disse Form hest Du, mien Hanne, mit anner Schrieverslüüd, to'n Bispeel Marlou Lessing, Dien Fründin, foken bruukt. „*Sommerhitt*“ heet een anner:

*Ünner denn' Boom ein  
Willkam'  
Sweitdruppens käuhlen  
in' Schatten Kinner*

Un een drütt, „*Geweiten*“:

*Up't Licht hentau hei  
güng un versták sin' eigen  
Schatten achter sick*

Op't Letzt noch een ohn Titel:

*Links ein Oog, rechts ok  
ein kann dat anner nich seihn  
un sünd sick ähnlich*

Ik will hier nu nich ünnerseuen un verkloren, wat so un so jeedein för sik un mit sik afmoken mutt, winn't üm Texten un üm Literatur geiht. Ik heff wat gegen Literaturpäpsten, eendoont, wat se freuher Reich un wat loter Ranicki heten dän. Ok dat literarisch Quartett is för mi keen Wiespool.

Ik meen, wat dat mit de Texten funktioniert as mit den Himmel un dat Kinnerhart. Ok, winn't mol nich Glück un Warms un scheune Gefeuhlen sünd. Winn't üm Nood un Schadden, üm Stackelkrom un Problemen geiht. Dor is dat ok puttegol, wat een as Du dat büst, mehr Riemelversen insetten deit as free Formen. Un ok puttegol, wat Du Di üm Minschen oder de Natur Gedanken moken deist.

Een Form, de Du bruken deist, gefallt mi bestünners: de Sonetten. Du hest för Gerd Lüpke, den groten Weltbörger un Meckelnbörger, een Sonett schreiben, wo veel tohoopkummt:

*Denn' Mai, DIEN Maand, hett EIN uns schenkt mit Freuden,  
Dien Weigentied, wo Ierd wakt up in Bläuh.-  
Nu wedder Kuckucksraupen hier, mit Mäuh  
bald Swoelkenpoor ehr lütten Vagels häuden.*

*Jüst ok ut Dieken Poggenkanter quaken,  
so bräkt de Maand nu wied un sied drall up.  
In'n Mai bläuh Leiw; un noch so anner Saken,  
de Minsch lud singt un fühlst sick as ein Knupp.*

*Maikraasch, DIEN güllen Lüchten uns so härwt,  
Dien Leiw för Minschen hier un allerwagen  
deit bläuhnen, ümmer Dichtersprak wohr läwt.*

*För uns schrewst Du denn' schönsten Rägenbagen,  
wenn ok de Maienmaand so düchdig wäwt.  
Mit DI, UNS BARKENBOOM, weiht weg Vertagen.*

Disse Text schafft dat un is heel dicht bi Gerd Lüpke un hett liekers alle Freeheit in't Rebeet vun Naturlyrik. Hanne höllt dat bi'nanner. Ok wo se vun Leiw, vun Leevd, dichten deit. In vele Texten is se Partei: för de Lütten, för de Swaken, för de Ümwelt. Wi hebbt vele Bispelen in ehr Wark. In Tiedschriften as den „*Quickborn*“ hebbt wi jümmer wedder Hanne ehr Stimm luud warrn loten. So as se in Anthologien un in't Blatt as de NNN un de Sweriner Volkszeitung or al in'n Demokrot de Möglichkeit harr un kann Texten ünnerbringen. 1998 al is in'n Demmler-Verlag Hanne Hinz ehr een Book mit Riemels un Vertellers „Glücksknüüst“ rutkommen. Un ik heff heurt, dat schall nich dat letzt blieben!

So koomt wi op uns' Tour vundoog hier in't Roothuus in Lulu an, wo dat den Johannes-Gillhoff-Pries 2016 för Di, mien Hanne, geben schall. Du finnst Di in een Reeg mit vele Froons- un Mannslüüd, de dissen Pries al in ehr Hannen hooft. Du kummst, as dat hier in't Slott blangenan bi de Försten freuher begäng weur, mit in een Galerie, warrst een Bild an de Wand un blifft liekers een Minsch vun Fleesch un Blood, de uns all an't Hart liggt. Du büst – as wi sehn un heurt hebbt – nich blots fliedig un hest Di op heel verscheden Rebeten utwiest mit Könen un Kunst.

Nix is scheuner, as winn een sik as öllerhaftige Minsch, as ik een bün, dinn ok sülbens ziteren kann. Jü köönt dat nolesen in „*Voß un Haas 2017*“, wo een Portrait vun Hanne afdruckt is. Dor steiht:

*„Hanne hett veel verstohn vun dat, wat Dichtung un Literatur wollt un sünd. Se versteiht de klassischen Formen so as de modernen. Se kann de langen un de korten Texten. Se kann riemeln un den freen Vers. Se kann Sonett un Haiku. Se kann op jeden Fall dat heele Leben beschrieben. Un allens, wat Hart un Seel föhlen dot. Un se mag Minschen un de ehr Themen!“*

So wollt wi Di, lebe Hanne Hinz, de Hand drücken un Di vun Harten groleren, wat Du den Johannes-Gillhoff-Pries 2016 wunnen hest un in de Hand kriegen schallst. Wi freit uns meist so dull as Du!

Hermann Kant, de neegste Week Geburtsdag hett un al 90 Johr oold ward, hett mol vertellt, wat sien Vadder to sien Mudder seggt harr, as he üm ehr freen dä: „*Ick glöw, ick mag di lieden!*“

Dat seggt wi nu ok hier in'n Sool in Dien Richt: „*Hanne, wi glöwt, wi möögt Di lieden!*“ Nee, wi weet dat!

## **Laudatio für Jürgen Kropp anlässlich der Verleihung des Fritz-Reuter-Preises 2016 im Hohen Arsenal in Rendsburg**

Irgendwann Mitte der Siebziger in Rendsburg: Es ist ein schöner warmer Sommertag. Zwischen Herderschule, - das ist das damals noch reine Jungen-Gymnasium - und weißer Brücke breitet sich das satte Grün des Stadtparks aus. Der Himmel über der Stadt protzt mit einem leuchtenden Blau, lediglich garniert mit wenigen weißen Wolkenfetzchen, die wie zerpfückte Zuckerwatte einem fernen Ziel entgegen fliegen.

Auf der Eider paddeln buntgefiederte Enten. Und da ist er: ein junger blonder Mann. Er schreitet für sich - wie unter Glas - zügig durch den Park. Umweht von einem auffallend hellen Trench, auf dem Kopf ein eleganter weißer Hut. Weste und Gehstock vervollkommen die sorgfältig arrangierte Komposition. Womöglich zierte sogar eine Taschenuhr mit Goldkette sein Outfit, aber das kann man aus der Ferne nicht erkennen. –

Lieber Jürgen Kropp, liebe Frau Benoit, liebe Gäste,

*„Der hat doch nicht mehr alle Tassen im Schrank!“* – Ja, sowas in der Art habe ich damals gedacht. Hey – es waren die Siebziger, Glamrock, lange Haare, Hippies, Achtundsechziger-Gebaren, Jeans! Bärte, Rock und Discofieber. Doch dieser eigenwillige Herder-Schüler schwebt irgendwie anders durch Rendsburg. Wie aus der Zeit gefallen kam er mir vor. Ich war Schülerin des damals noch reinen Mädchen-Lyceums in Rendsburg und uns trennten von Schule zu Schule nur wenige Straßen und lediglich zwei Jahre. Aber wir sind uns nie begegnet, also „in echt“, mit mal Schnacken und so.

Ik heff düt Bild eerst wedder in'n Kopp kregen, as ik dat eerst Mol bi Jürgen Kropp un sien Fro Karin Benoit tohuus seet. Dat geev dat lecker sülvestbackt Koken, un ik schull för' n NDR een Interview mit den Klaus-Groth-Pries-Gewinner maken.

Un as ik in sien Levensloop *Büdelsdörp* as Geburtsort leest heff, sien Öller dorts addeer un ok noch *Herderschool*, jo, hey un denn de Gehstöck inne Eck in een Emmer segh, den Hoot un überhaupt – den heelen Keerl in sien Dichter-Aura, jawull, dor keem denn de Erinnerung op een Slag trüch. De verrückte Hund vun dormols! Jürgen Kropp. Woerhaftig! Tjo, dat heff

ik denn ok ahn' Sekerheits-Tögern spontan so rut haut an Koffidisch bi em tohuus. –

Is goot gahn, denn de Mann hett Humor.

De Mann hett Witz un un un üm un bi 20 000 Böker tohuus in't Regal. Un nich blots dat, dor staht Hunnerte – opminst – vun CDs, he is een afslute Klassikfan. Hett Musik afspiekert in jeed Zell vun sien Körper un Geist. Un anner Kunst. Büsten inne Goarn, Dodenmask in't Regol, Biller anne Wand; he versteiht dor wat vun. Hett nich blots mol Philosophie, Literatur un Kunstgeschichte so studeert in Kiel, nee, he leevt dat.

Un siet 1984 kasseert Jürgen Kropp een plattdütschen Pries na den annern. Klaus-Groth-Pries, Freudenthal-Pries, Borsla-Pries, NDR-Vertell-dochmal-Pries un veele glieks mihrmols. Un hüüt kriggt he – ik segg dat mol locker – hüüt kriggt he den Oscar ünner de Priesen: Den Fritz-Reuter-Pries vunne Carl-Toepfer-Stiftung, doteert mit 10 000 Euro för sien enormet facetten-rieket plattdütsch Wark.

Un ik frei mi ganz besünners, dat ik hüüt hier över em, den verrückten, besünner Keerl vun dormols un vun hüüt, schnacken dörf. Över sien Wark un Bedüden. Dormols inne söbentiger Joarn in'n Park in Rendsborg, meist hier vör de Döör, dor heff ik sien Bild, sien Erscheinung, blitzfix jichenswo op mien Festplatt in mien Bregen seker afspiekert. Hüüt weet ik worüm.

In der Begründung des Kuratoriums für den Fritz-Reuter-Preis heißt es:

*„Seine Texte zeigen, was das Niederdeutsche als Literatursprache auch aktuell noch zu leisten vermag. Jürgen Kropps literarisches Wirken ist eigenwillig und kompromisslos zugleich und zeigt auf, wie vielfältig Dichtung in niederdeutscher Sprache sein kann.“*

Een grote Dank geiht an düsse Steed na baven, geiht an den Dichter Klaus Groth. Denn Jürgen Kropp is eerst bi't Studeern över Klaus Groth sien plattdütsche Litratur so richtig stulpert un op'n Smack kommen. Weer begeistert, is begeistert un hett sik dormols dacht, wenn dat so goot op Platt geiht, denn versök ik dat in düsse Spraak ok mol. Schnacken kunn he al vun tohuus, man kunstvull op Platt schrieben, dat güng nu eerst so richtig los.

Un siet den Förderpries 1984 vun' Klaus-Groth-Pries (dormols noch vunne Carl-Toepfer-Stiftung) marracht sik Jürgen Kropp dörch de verschieden

literarschen Gattungen. Vun deepdinkern över melancholsch bit teernswatt un bitter. Vun Satire bit Komedie, vun' kotte humorvull Gedichte bit to'n Dodendanz, sien hoch loovt Gedichtzyklus.



Fritz-Reuter-Preis 2016 an Jürgen Kropp (Foto: Thomas Rathmann, Rendsburg)

Leeve Jürgen Kropp, leeve Gäst, ik warr nu een poor lütte Bispeele eenfach mol vördragen, mol wiesen, woans sik dat anhört. Denn Jürgen Kropp sien Spraak, de is wat to'n to-höörn. He hett mi vertellt, schrifft he to'n Bispeel Gedichte, denn höört he Musik. Klassik. Nich wirklich, man de löppt binnenkopps. Un düsse Rhythmen, düsse Klang finnt sik denn wedder in sien Dichtkunst. –

Ik fang mol ganz suutje an: Ut dat Book „*Tweibraken Rauh*“:

## Wöör

Wöör  
ut Naht un Droom  
Woneem sünd ji  
Ik bruuk ju  
den Dag  
to verstahn.

## Vör'n Feernseher

Ik seh noch  
dat Högen in sien  
Gesicht  
Stolt  
heel he  
den afhauten Kopp  
in de Hööcht

Ik seh noch  
dat Högen in sien  
Gesicht  
un ik weet woll  
ik dach:

dootslaan  
much ik  
dat Swien

Jürgen Kropp krüppt rin in sien Themen, in sien Gestalten, in ehre Geföhle un Doon. As ik dat letzt Mol bi em un sien Fro Karin tohuus seet, dor hett he mi wat ut de Schooltiet hier nevenan vunne Herderschool vertellt. Ik wull hier eigentli wat Nettet, wat Fründlichkeit dorts seggen, man denn beleev ik, woans leege Erfahrungen, ole Beleevnisse mit een bestimmten Schoolmeester jümmers noch sitt. Noch piert.

Jürgen Kropp reeg sik frisch op, hett mi de Situatschion vun dormols vörspeelt, leep rot an, un ik kunn sehn un föhln, de Mann weer forts wedder de Schöler, de dormols woll bös drangsaleert worr. Vun Null op Hunnert, dat güng fix.

Un süh, dat is sien Ort un Wies sik rin-to-föhlen, he dükert meist ünner un översett dat in Spraak. Wat in een Minschen vör sik geiht, dat kann he ümsetten in Biller, achtersinnig, veelschichtig, wortgewaltig un klingend.

Jürgen Kropp hat viele Jahre nach seinem Studium in Kiel als Dramaturg und Redakteur in Bremen gearbeitet. Er hat Werke fürs Theater veröf-

fentlicht, sowohl in Hochdeutsch als auch in Niederdeutsch. Und die Liebe zum Theater wurde hier in Rendsburg geweckt. Wir haben das wunderschöne Stadttheater. Als Schüler hatte er ein Abo dort, und er hat keine Inszenierung und kein Konzert versäumt. Eigentlich wollte er mal Kunst studieren, Malerei spielte lange Zeit eine große Rolle für ihn. –

Nun, heute malt er mit Worten. Musiziert in Versen. Und das op Platt. Die vielen Preise zeigen, dass er damit den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Als ich mich im Sommer 2014 von ihm verabschiedete in Blickstedt, da erzählte er mir, er wolle am Nachmittag mit Freunden einen Ausflug machen, wisst aber noch nicht so recht, wohin. Mir fiel wieder ein, dass er ja gebürtiger Büdelsdorfer ist, und ich schlug natürlich einen Besuch der NordArt vor.

NordArt? Er kannte sie nicht.

Halloooooo?!?

Diese moderne Kunstausstellung auf dem Gelände der alten Ahlmann Carlshütte hatte schon 2014 Kultstatus und droht längst angestammte Museen in Schleswig-Holstein locker an Attraktivität zu überholen. Das gibt's doch nicht! Geht ja gar nicht als Büdelsdorfer. Das muss ich so heftig vorgetragen haben, eine Hand immerhin schon an der Autotür ... na ja ...

Kurz darauf erhielt ich per Email ein Foto: Jürgen Kropp steht elegant und in amüsierter Aura vor einem hölzernen riesigen Wellensittich auf der NordArt. Ein Kunstwerk in Übergröße, der Vogel lag wie von der Stange gefallen auf dem Rücken am Boden. Launiger knapper Text der Mail: Beweisfoto! – Warum ich Ihnen das erzähle? Ich brauche den Wellensittich am Ende nochmal.

Jürgen Kropp hett een extrem skuriilln Humor un een Sinn för snaaksche Beleevnisse un ok Minschen. In't Book „*Ut'n Tritt*“ gifft ok een wunnerbor komisch Vertelln, un ik lees nu mol een beten ut düsse Geschicht: „*Keen Besöök*“ [...]

Wat nu fulgt is een Hen un Her mit een so verdreift Enn, wat Du Di vun Stohl smieten willst, Witz un anarchisch Phantasie pur. Ik hoff, ji kriggt Lust un wüllt dat mol sülvst lesen. Veel Glück: Bi Amazon is dat nich verfügbar. Tja. Un anner Saken ok nie.

Ik kunn jo hier noch stünndl lang vördragen, also, ik heff tohuus bi't Schrieven, luud Lesen un Vorbereiden een wunnerbor Tiet hatt. Na, villicht noch düt: „*Danz Leed*“ ut „*Glasfidelön - En Danzleven*“:

## Danz Leed

Danz –	dat Beven
to groot	vun dien dumpduuster Leed
weer dien Tövermacht	ut ooroolde Tieden
de in di	vull vun
sleep	Bangen un Bloot
Jüst weer mi noch	Un mien Verlangen
as wenn dien Stimm mi	mit di Siet an Siet
sacht	in dien Droomdanzkleed
as mien Fründin reep	op en Strahlenkranz
doch	hoch un wiet
luut un	in den Hevenglanz
luder	to sweven
dörch de Nacht	lett mi lieden
dröhnt	un danzdoot
un droht mi böös	torüch

Der Fritz-Reuter-Preis der Carl-Töpfer-Stiftung ist so etwas was wie ein riesiger Scheinwerfer. Sein Licht strahlt nur auf ganz besondere Künstler. Soll nochmal Lob, Anerkennung und Wind unter den plattdeutschen Flügeln sein.

Während meiner Vorbereitung musste ich natürlich auch den preisgekrönten Gedichtzyklus „*Ganz alleen – En Dodendanz*“ ansehen und irgendwie einsortieren.

Ich stieß dabei im Internet auf eine Seite von Jewiki. Ich hatte unter „Totentanz“ gesucht. Auf mehreren Seiten wird dort alles um dies Motiv erklärt. Ganz kurz:

„Der Totentanz (französisch *Danse macabre*) ist die im 14. Jahrhundert aufgekommene Darstellung des Einflusses und der Macht des Todes auf bzw. über das Leben der Menschen. Dies erfolgt oft in allegorischen Gruppen, in denen die bildliche Darstellung von Tanz und Tod meist gleichzeitig zu finden sind.“

Ich habe die Künstler und Werke nicht gezählt auf dieser spannenden Seite. Unter anderem haben Johann Wolfgang von Goethe, Rainer Maria Rilke, Thomas Mann und Ödön von Horváth dieses Thema literarisch umgesetzt. Maler, Bildhauer, Tänzer, Schauspieler, – der Totentanz ist eine Lust und ein Fressen für Künstler jedweder Art. – Und natürlich hat sich auch durch die Jahrhunderte die Musik immer wieder darauf gestürzt. Sogar in Wacken stehen Bands wie „Iron Maiden“ oder die Mittelalterband

„In Extremo“ mit ihren Versionen eines Totentanzes auf der von zingtausend Fans umlagerten Bühne.

Ein großartiger Ansatz für die Rezeption und Beschäftigung mit zum Beispiel auch Jürgen Kropps Zyklus: „*Ganz alleen – En Dodendanz*“.

## Slag Vörweg

De Fidel stimmt  
He na sien egen Aart.  
Wenn't asig grall  
un gresig klingt,  
denn kümmt He in Fahrt,  
denn is He op Draht!  
Wenn't düüster is  
un strahlenhell Dag,  
un utverschaamt fröh  
denn speelt he op!

II  
He speelt op sien Fiedel,  
kandidel, kandidel,  
dat allens sik dreicht  
un gau un noch gauer  
un lichter geiht  
na sien Fiedeltoon,  
grell as en  
Wind-wickersch-knaken-fleit.

Bet een stoltert un fallt  
op en annern daal.  
Un en Keerl pedd toschann  
en jung Deern,  
un twee Frünnen  
riet tohoop sik  
op de Grund vun den Saal.  
Un jümmer mehr bökkt un  
schrachelt,  
un störrt  
verdwars un verdweer.

Un neern in den  
Slund vun Minschen,  
heel ünnen,  
is bloots noch en Snucken  
un Kröcheln un Hiemen,  
un tucken liggt  
Lief bold op Lief,  
dicht an dicht.  
  
So höllt He  
Sien Danzdeel-Gericht.

Na? Leckerfitzig worrn? Ik heff mi dat tohuus luud vörleest, – in Achtergrund den Totentanz vunne Metal-Mittelalter-Band „In Extremo“ an, is’n Instrumental.

Grootordig!

Jürgen Kropp steht in der Reihe all der berühmten Namen durch die Jahrhunderte an letzter und aktuellster Stelle in dieser faszinierenden Liste. Jürgen Kropp – mit einem niederdeutschen Text! Einem hoch komplizierten und schwierigen Gedichtzyklus. Das ist schon ziemlich abgefahren oder um es in der Sprache meiner Kinder zu sagen: Wie geil ist das denn? Er hievt die plattdeutsche Sprache mit enormer Kraft und Kunstfertigkeit auf Augenhöhe mit all der vorangegangenen Kunst. – Nur: Wer kriegt das eigentlich mit?

Ik meen, okay, hier in’n Saal hebbt wi ‘n poor richtig gode Kenner vun’t Plattdütsche. Buten an de een or anner hochkloke Instituschion? – Jo, dor kennt se em ok. Man, wo sünd eigentlich de Böker? Wo kann’ Doktorand anne Uni sik villicht de Gesamtutgaav vun Kropp köpen? Sien Dokterarbeit över em schrieven un so dat Wark ok för tokomen Generatschion’n oparbeiden? –

Ik wünsch mi, dat wi dat nich blots mit Sekt un Selter hier an een Dag würdigt, sünnern mit Hand un Foot un **op Papeer** bewohrt!

Man dat lohnt sik nich för de Verlage so wat hochkloket un kunstvull Intellektuellet op Platt ruttogeben. To düür. Seggt se. Hest jo nich noog Lüüd, noog Köpers, de dat re-finanziert.

Tjo. Schönen Schiet. Un nu?

Nun kommt der hölzerne Wellensittich der NordArt von 2014 wieder zum Einsatz:

- Wenn sich nicht bald jemand aufmacht und das Werk von Jürgen Kropp in ein schönes und gutes und liebevoll wertiges Buch fasst,
- wenn sich keine Geldquellen auftun, Mäzene, Gönner oder Institutionen finden lassen, die sich an den Kosten beteiligen und die doch stolz sein müssten, als literarische Geburtshelfer dieses längst überfällige Buch in die Welt zu bringen...
- ja, dann liegt dies über mehr als drei Jahrzehnte schon hoch anerkannte niederdeutsche Werk der Gegenwart in einigen Jahren **tot und hölzern** wie der riesige Wellensittich der NordArt stumm am Boden.

In einem Lied von Xavier Naidoo heißt es: „*Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen.*“

Könnten wir doch mal drüber nachdenken?!

Jürgen Kropp ist an der Uni vor vielen Jahren über Klaus Groth gestolpert. Und er hat mit heißem Herzen niederdeutsche Literatur weitergeschrieben. Er brennt!

Ich wünsche mir, dass durch sein Feuerwerk auch in Zukunft neue junge kluge Köpfe Feuer fangen können –

auf Niederdeutsch,

mit Niederdeutsch,

für Niederdeutsch.

Jürgen Kropp tut, *was er kann*.



Laudatorin Ines Barber, Uta Gileke (Vorstand Carl-Toepfer-Stiftung), Prof. Michael Elmentaler (Kuratorium), Jürgen Kropp, Dr. Frerk Möller (Vorsitzender des Kuratoriums), Siegrid Gagern (Carl-Toepfer-Stelle, Geschäftsstelle). Foto: Thomas Rathmann, Rendsburg.

# Quickborn-Pries

## Begröten to de Övergaav vun den Quickborn-Pries 2016

Goden Morgen, estemeerte Damen un Herren, leve Fründinnen un Frünnen vun uns Quickborn-Vereen, leve Männer, leve Gäst! Ik frei mi, dat Se kommen sünd.

Besünners begrööt ik Herrn Schönecke vun den Fördervereen Freelichtmuseum Kiekebarg, Landroot vun den Landkreis Harburg un Maat in den Landdag vun Neddersassen. Wi seggt Dank dorför, dat wi an düssen wunner schönen Oort in düssen Festsaal wedder fiern köont un de Tradition so wiedergeiht. Wi föhlt uns hier bannig wohl!

Ik begrööt Herrn Schormann vun de Neddersassische Sporkassenstiftung, ohn den sien un de ehr Hölp wi düssen Pries nich vergeven kunnen. – Vun Harten Dank dorför! Ok Herrn Köster vun de Sporkass Harburg-Buxduud begrööt ik vun Harten!

Ik bedank mi vun Harten bi all, de to düsse Fierstünn bidragen hebbt un bidragen doot. Schull ik jichtenseen ut Versehen nich nöömt hebben, bidd ik, mi dat to vergeben. Dat weer keen böse Afsicht. In'n Namen vun den Quickborn-Vereen för nedderdüütsche Spraak un Literatur e.V. roop ik all, de kommen sünd, to: Hartlich Willkamen!

Der Priesräger dit Johr is Herr Dr. Dieter Andresen ut Sleswig. He is en emeritierten Paster, renommierten Wetenschopler un brillanten Rezitator. In't Johr 1991 is in uns Quickborn-Heft ok sien scharpsinnigen Opsatz über den einzigen Text, den Matthias Claudius op platt schreven hett, rutkommen. De weer verleden Johr, dat Claudius-Johr, wedder heel aktuell. Mehr will ik vun de Laudatio nich vörweg nehmen. De warrt holen vun – ik dörv seggen – „uns“ Dirk Römmer, Maat in uns Vereen, lange Tiet Vorsitter un nu al en poor Johren Präsident vun dat Institut für Nedderdüütsche Spraak, kott INS. He hett dat Amt in en för dat Institut swore Tiet övernöhmen un stritt nu dorför, dat dat INS bestohn blifft, denn de norddüütschen

Länner wüllt dor keen Geld mehr för utgeven. Dorför seggt wi em un dat INS uns Bistand to!

För dat Utkieken vun den Priesdräger is dat Kuratorium vun den Quickborn-Vereen tostännig. Dor hören to: Herma Koehn, Marianne Römmert, Ingrid Straumer, Uwe Hansen, Dirk Römmert, Michael Heinrich Schormann un Rolf-Dieter Kloos as Vörsitter. Tweemol hebbt wi uns dropen un över en Reeg Fruuns un Mannslütüd Raatslag holen, de op dat Rebeet vun dat Plattdüütsche en Rull speelt un in Konkurrenz to uns Priesdräger stünnen. Op't letzt hebbt all Maten vun dat Kuratorium för Dieter Andresen stimmt.

To en orrige Priesövergaav höört Musik to, so is dat ok vundaag. Uns Musiker is dit Johr Volkert Ipsen ut Lübeck, de för uns Pläseer den Weg hierher op sik nahmen hett. Vele kennt un estemeert em al. Wi freit uns.

Estemeerte Damen un Herren, leve Fründinnen un Frünnen, nu heff ik noog vörweg seggt. Den musikaalschen Optakt vun uns Programm mookt Volkert Ipsen, dorna is Dirk Römmert mit sien Loffreed an'e Reeg. Wo dat denn wiedergeiht, steiht op de Zeddels, de op de Dischen liggt.

Ik dank Se all för't Tolustern un wünsch uns en wunnerschöne Fierstünn!

---

## DIRK RÖMMER

### **Een Angeliter in't Kloster.**

Dr. Dieter Andresen kriggt den Quickborn-Pries 2016.

Een Loffreed op eenen goden Fründ an'n 25. Juni 2016 op'n Kiekebarg in de Horborger Bargin

Man good, lebe Lüüd, wat wi den Quickborn-Pries jümmer in'n Hoochsommer öbergeben dot! Dat gifft öber't Johr je eenfach keen Garantie för gode Luft hier in de Bargin! Man, nu hebbt wi uns hier versammelt: De Honoratioren, de Neeschierigen, de Stammdischlütüd, de allerbawgens sitten mööt un sitten dot, de vun de Szene Kark un Platt, de Quickborner un de Geldgevers, de vun Politik un Sellschop. Un een mit sien Lüüd, de vundoog den Quickborn-Pries in de Hand kriegen schall, we-

gen een Jury eenstimmig seggt hett: He schall em kriegen: Dr. Dieter Andresen, de vun Angeln stammen deit, man nu al langen mit de Familie in't Kloster in Sleswig wohnen, leben un arbeiden deit.

Mien lebe Dieter, wat frei ik mi, wat ik hier vundoog een Loffreed op di holen dörf.

Eenen Dag – ik kann mi dor noch good op besinnen – stünnst du in de St. Jacobi-Kark in Hamborg vör mien Fro un mi un hest mi un ehr froogt, wat wi een de anner heiroden wullen. Un ik heff „Jo, mit Gott sien Hülp“ seggt. Du büst tomols uns' Paster wesen. Dat hebbt wi nie nich vergeten.

Dat, wo wi vundoog op kieken wollt, wat du in de velen Johren vun dien Leben schafft hest, is „mit Gott sien Hülp“ un nich ut de eegen Kraft meuglich worrn. Dat is glieks an'n Anfang wichdig, wat wi hier nich blots dat, wat wi köönt un sünd vör uns' Ogen stellt. Nee, wi sünd nix as lütt Butjes, de mannigmol luud in't Land roopt un anwiest op anner Minschen – bi de Theologen seggt wi Breuder un Süsters – un op Gott sien Gnaad un Erbarmen. Dat klingt as een Predigtton – is ober heel wat anners. Wi sünd nu mol Pastors un schoomt uns dor nich för un mööt vör anner Lüüd ok nich so doon, as wöör dat anners.

Du hest no mien Meenen jümmer to de Minschen heurt, de sik nich billig as Frünnen andeent un meent Wunner, wat se dorvun hebbt. Dat gellt för dat Verhältnis to de Amtsdrägers in de Kark, de mit bunte Klamotten un grote Krüzen vör de Bost rumloopt un meent, wat jüm Gott sien Gnaad dinn billiger tokummt. To disse Oort Lüüd bleevst du leber op Distanz, hest mit jüm nich mackert, hest di ok nich dorüm scheert, wat se vun di verlangen dän, wegen dat in Regeln un Vörschriften stohn dä. Dat weur je in **de** Johren so un so begäng.

Ik gläuv, winn se di dat anboden harrn – du harrst bether noch nie nich eenerwogens Bischop warn wullt. Dorbi bruukt wi in **de** Stuven jüst de Kloken un de mit den wieden Kiekwinkel! Du hest di nie nich anpasst un hest di nich anspitzen loten, wat du as'n Ool glatt un glitschig allerwogens dörflutschen kunnst.

Jüst so hest du dat ok mit de Vereenslüüd un de Gewaltigen in de platt-düütsche Welt holen. Wiss, du hest Frünnen, mit de du di uttuschen deist, mit de du mit dien kabarettistische Natur, de je ok in di liggt, veel Spoß hebben un gnickern un luud lachen kannst, man du büst mehr för di. As een Mustang, de op de Weid neeschierig moken deit, ober nie nich infungen warn kann. Dat hest du nich wull. Un dat ehrt di!

So fang ik nu eerstmol mit ole Geschichten an: 1972 hebbt wi schreiben, as du mit dien ,Thesen zur plattdeutschen Predigt' rutkeumst. Wat hett dat de Kollegen opmischt, wat hebbt se sik krank argert, wat weurn se op Schuum schinkt! Setten in't Pastoralkolleg, bi de Versammeln mit Kollegen, un helen sik mit beide Hannen de Ohren to. Achtern in de letzt Reeg. Dorbi hest du blots vun Gott sien Menschenfröndlichkeit snackt. Ok vun de Armen un Elenden un vun Solidarität. Dat harrst du direktemang ut dat Nee Testament, ut de Bibel nohmen. Ober dat wullen een poor nich anheuren.

Wi weet je vundoog dör de Forschung eerst, wat'n Oort Tradition wi in de Kark ut de ,bewusste Tied' mit röbernohmen harrn in uns' Johren. Johann D. Bellmann schreev tomols: „..durf man die zwanzig ,Thesen zur plattdeutschen Predigt' von Pastor Dieter Andresen die wichtigste Veröffentlichung zur Sache seit 150 Jahren nennen!“

Een, de so argumenteer, so reden dä, heur to de jungen Wilden. Un du weurst een vun jüm. Ut disse Quell, ut dissen Born, is veel opsprungen. Kloor, du weurst ok nich de eenzigst. Mit Dieter Bellmann, Hein Kröger, Bernd Diebner un anner Froon un Mannslüüd geev dat Opsätz, Texten un ok Predigten un Karkenpapieren, nee Öbersetten, de Arbeid in de plattdüütsche Welt inne gangen bringen dän.

To keum ok noch, wat in Göttingen, Hamborg un Kiel an de Unis een Lehropdrag för plattdüütsch Verkunnigen bi de praktischen Theologen inricht't wöör. Predigen op Platt weur een groot Thema un du weurst in Kiel innegangen un hest veel junge Lüüd mit dien Gedanken füllt.

As Studentenpaster vun 1968-74 harrst du de Gelegenheit, vele Lüüd to froggen un to begeistern. Dat weur sowat as missionarisch ünnerwegens wesen. Ok in de Johren in Preetz as Mentor in't Predigerseminar. In eenen dicken Beukerband is allens dat, wat du vun 1961 op an bet in uns' Tied an Andachten, Predigten un Bibelarbeiden utarbeit hest un wat di



Dirk Römmer (Foto: Peter von Essen)

weert noog bleben is, tohoopstellt. Wi lehrt eenen theologischen Lehrer, einen Prediger un einen Minschenfründ kennen, de Gesetz un Evangelium, de in uns' luthersche Theologie so wichdig sünd, verkloort un verklickert un pädagogisch mit lichte Hand präsentieren deit. Disse Band, de je eerst vör twee Johren op'n Disch leeg, mookt för jeden Leser kloor, wo wunnerbor du mit un in Platt über un mit den leben Gott snackern kannst. Un über de Minschen un wat för jüm good wöör!.. „*Evangelium Plattdeutsch 2*“ heet dat Book.

Dat gifft noch einen Band – dat seggt je al de Tall – wo Artikel un Opsätz sammelt sünd, de über vele Johren in enkelte Beuker drukt worm sünd.

Un dor is je nich blots de „*Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur*“, wo du über vele Johren jümmer wedder Artikel un Gedanken mit bidrogen hest, dat gifft ok „*De Kennung, Zeitschrift für plattdeutsche Gemeindearbeit*“, för de du arbeid hest. Forscht in de Karkengeschicht hest du, hest ‚Plattdüütsch in de Kark vun't Middelöller‘ ünnersöcht un dat Platt in't Johrhunnert vun de Reformation. Ok dat köönt wi in den 1. Band vun „*Evangelium Plattdeutsch*“ nolesen. Un öbersett hest du nich blots ut de Bibel, ok anner ole Texten ut de nedderdüütsche Literatur: „*Dat Osterspeel vun Reddentin*“ ut't Middelnedderdüütsch, Burkhard Waldis' Drama „*Verloren Söhn*“ un den Lübecker Dodendanz vun 1463 ok ut disse ole Form vun de Sprook.

Wöllt wi nich allens optellen, de List is lang. Wöllt wi noch seggen, wat du ok einen plattdüütschen Dr. in Kiel mookt hest. Mit dat Thema ‚Anfänge kirchlicher Terminologie und theologischer Rede in niederdeutscher Sprache‘. Kloor, wat ok Theologen as Claus Harms, Heinrich Hansen, Johannes Paulsen un Johannes Jessen ünnersöcht worrn sünd.

Man, du as Paster hest di nich fastleggen loten. Dien Thema weur: „Mündige Gemeinden brauchen mündige Hirten!“ Wi hebbt je in uns' Profession een kostbor Good: „*Golden Appeln in sülbern Schalen*“, as Louis Harms in Harmsborg dat seggt hett. Un wi hebbt Minschen, de uns anverroot sünd. För de wi in Verantwortung stoht. De wi den Weg wiesen schöllt un wollt, wat se sik nich verbiestert. Ik gläuv, du büst för vele dör all dien Doon to eenen Wiespool worrn.

Du hest veel Verstand un Arbeid ok op grote plattdüütsche Schrieberslüüd verwennen kunnt un wullt: Al de Klassiker meen ik. Klaus Groth un Fritz Reuter, John Brinckman un Krüschan Holschen, Friedrich Ernst Peters un mehr. Ok de ut uns' Tied, wo ,gister noch nich vörbi' is: Greta Schoon, Oswald Andrae, Hinrich Kruse un Waltrud Bruhn. Du hest über jüm ver-

tellt, du hest über jüm schreiben, du hest ut jüm ehr Wark vördrogen. Dinn dat is je wat, wat du ok wunnerbor kannst: Vödrägen, Vördrag holen, lesen. Un dat is meist as Spelen. Wokeen sik mol een CD käüpen mag un heurt sik dat an: Beste Kost!

Ok in de Literatur büst du as Missionar ünnerwegens. Du warwst üm de Minschen un för enkelte Literaten, üm de Kunst un plattdüütsche as hoochdüütsche Literatur. Heurt jo an, lebe Lütüd, woans Dieter Andresen Liliencron-Gedichten lesen deit! He kann dat!

Un so is dat nich groot een Wunner, wat wi vundoog hier op'n Barg to-hoopsitten dot un über di, Dieter, snackt. Du büst de winner – as in't Feernsehn! Un bi allens dat, wat ik optellt heff, ward kloor, wat wi di den Quickborn-Pries 2016 nich för **dit** Book or **dat** Book, **disse** or een **anner** Qualität übergeben wollt. Wi wollt Dieter Andresen as ‚Gesamtkunstwark‘ priesen, de sik mit sien Lebenswark hier regelrecht opdrängen deit!

In't Johr 2002 harrn se di al eenen annern Pries übergeben: Den Literatur-pries in Kappeln. Dat weur ok al een Momang to'n Högen. Söben Johren loter hest du för eenen vun dien wirkliche Frünnen, Wolfgang Sieg, dor in Kappeln de Loffreed holen. Disse Fründ is al nich mehr, wat di, Dieter deep dropen hett. Du hest tomols seggt: Bi em geiht dat üm dree Themen: Toerst üm de **Sprook**, de disse Dichter warraftig virtuos bruukt hett. To'n Tweeten geiht dat üm sien Sook. Un sien **Sook**, dat is de Laag vun de Minschen. Sünderlich de, de ünnen wohnt, ünnen in de Sellschop. To'n Drütten geiht em dat üm den **Minschen**.

Disse dree Themen find wi ok bi di, Dieter.

Un wi froogt: Büst du nu eegens een Paster? Jo, dat büst du. Büst du een Lehrer? Jo, dat büst du wiss ok. Büst du een Literat? Ober jo, dat büst du bestimmt! Büst du een Rezitator? Ok dat! Or büst du een Philoloog? Not-türlich, ganz kloor! Un bestimmt ok een Philosoph? Mag angohn! Un ok een wunnerboren Kabarettist? Man to, man to, ok dat!

Winn wi op dat kieken dot, wat du uns übergeben hest un wo wi noch langen über nodinken wollt, so ward düütlich, wat ok bi dat, wat **du** don un schreiben hest, een stark Band op den wiest, de mit sien Leben un Starben Teken för sien grote Leevd to de Minschen opricht' t hett: Gott sien Söhn Jesus Christus.

So freit wi uns mit di un dien Lütüd, lebe Dieter, wat du vundoog den Quickborn-Pries kriegen deist. Nehm em mit no Sleswig, rin no't Bibel-zentrum in't Kloster, wo de Andresens al wat länger ünnerkropen sünd

un dat no den Hilligen Johannes  
nöömt is. Dat is mehr as all de an-  
nern Ecken, wo du al mol wohnt  
hest, warraftig een passlichen Platz  
för den Paster Dr. Dieter Andresen  
ut Sterup in Angeln, den Angeliter  
in't Kloster.

Wi groleert vun Harten!

Quickborn-Pries 2016 an Dr. Dieter Andre-  
sen (links), überreicht von Michael Heinrich  
Schormann von der Sparkassenstiftung Nie-  
dersachsen. (Foto: Peter von Essen)



---

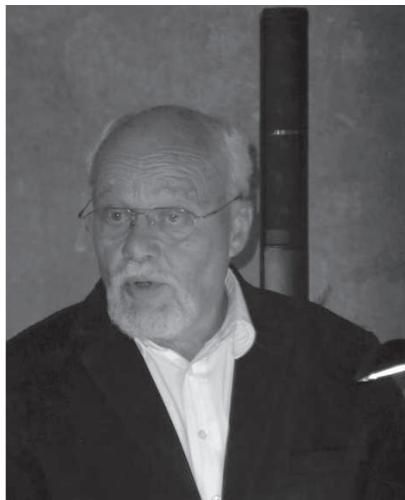
#### DIETER ANDRESEN

### **Leewe Damen un Herrn, leewe Frünnen!**

Dat ik hier nu stahn dörf, an so'n schönen Summerdag – mit soveel schö-  
ne Natur un soveel fründliche Lütüd rundümto – dor freu ik mi gans dull  
über! Dat Ganse hett mi doch aarig översascht – al as ik den eersten Be-  
scheid kreeg dör't Telefon – ik schull mi doch den 25. Juni in'n Kalenner  
root anstrieken, dor keem viellich wat op mi to – un hüüt wunnert mi dat  
jümmer noch. Tööwt heff ik dor nich op un dor mit rekent al lang nich!  
De **Quickborn-Pries** – jüst för mi? Nah all dat Kreteln un Kritiseern, wat  
ik al aflatzen heff to dat Thema „Plattdüütsch“? Hett dat nu ok den Rich-  
digen drapen? Aver denn heff ik mi dacht: Düsse Jury – mit all ehr Kum-  
petenz, de mutt jo weten, wat se deit un worüm! Denn will ik nu man dat  
Gruwelns nalaten un mi eenfach bloots freu'n!

Dank toeerst för de kloken un fründlichen Wöör, de **Dirk Römmer** dor  
jüst för mi funnen hett! Dor mutt ik nu nix mehr to seggn – al lang nix

dorgegen! Aver gau mal torüchkieken will ik doch, op den Weg, de nu achter uns liggt, leewe Dirk! Mi dücht, dat's noch nich so lang her, dor weern wi beiden in Nordelbien noch as füünsche Jungkeerls togang. Allens schull anners warrn in de Söbtiger-Johrn, ok in de plattdüütsche Kark! Un denn güng jeder sien eegen Wech. Af un an sünd wi uns mal wedder in de Mööt kamen – bi Bäämsen-Dagfohrten, op'n Kar-kendag in Hamborg, Hannover, Berlin un annerwärts. Aver ik heff mi jedes Mal freut, wenn ik Di in Sicht kreeg, un dat Du nu de Laudatio maakt hest, freut mi eerst recht!



Dr. Dieter Andresen (Foto: Peter von Essen)

Aver de Johrn loopt so vörbi un mit eenmal höört wi ok to de Rentner-Gang in de „Plattdüütsche Szene“. Un mit dat Torüchkieken nimmt dat bald Överhand, je länger so'n Leben sik hentreckt. Wat dor mit vermaakt is an Wehmoed un swarte Gedanken – dor wüllt wi uns nu nich mit opholen. Vundaag is Festdag un wi sünd op'n **Kiekebarg**. Dor kunn een jo op de Idee kamen, siene Lebens-Reis' mit en Barg-Tuur to verglielen. Nu sünd de Bargin in Plattdüütschland jo wat Raar's! Ik sülwst bün mit den **Scheersbarg** groot woorn – dor baben in Angeln. Dor sünd wi as Jungs vun mien Heimatdörp **Sterup** op Rad henfohrt – to'n **Scheersbarg-Fest** – dat weer sowat as de „Olympiade vun Angeln“. Wi Jungs hebbt tomehrst Plattdüütsch snackt un wüssen noch nich, wat dor Apartiges bi weer. Johrn later geef dat op'n Scheersbarg de Theaterwuchen mit **Ivo Braak**, **Reimer Bull** un annern – dor weern denn ok jümmer plattdüütsche Stükken mit bi. Mien Theater-Debut weer 1960 in de **Studentenbühne** in Kiel. Dor durf ik den plattdüütschen **Schipper Bolz** spelen in Barlach sien Stük „**Der arme Vetter**“. Söben Johr later, 1967 – dor weer ik al Paster in Flensburg – hebbt wi op'n Scheersbarg en gaatlichen Schandaal utlööst, mit en sülwstmaakte Multi-Media-Revue över den Vietnam-Krieg. Worüm ik dat vertell? Een vun de Langhaar-Studenten ut Kiel, de dor mitmaken deen, hett **Jochen Schütt** heten – weetst Bescheid? He keem jo denn to **Konrad Hansen** nah Radio Bremen. Dor füng al so'n Aart Nett-

wark mit an: Flensburg – Scheersbarg – Kiel – Jochen Schütt – Conny Hansen – Heimatfunk Bremen – Ohnsorg Hamborg – Un gans nebenbi: Dat Leit vun dissen Vietnam-Report harr en junge Mann, de heet **Jürgen Flimm** – de schull denn jo mal de Baas vun't Thalia-Theater in Hamborg warrn. Een Johr later keem ik as Studentenpaster nah Kiel – merrn herin in dat APO-Spitakel vun de Achtunsößtiger! Dor heff ik af un an in de Uni-Kark ok plattdüütschen Gottesdeenst holen ... Söß Johr dornah denn dat Gegenprogramm: Dörpspaster in Rabenkark, Angeln! Dor keem dat Plattdüütsche eerst so richdig to sien Recht. Jo, un Conny Hansen hett jo op't Letzte in Angeln sien Huus buut. He wull sien Wutteln so neeg kamen as möglich. Dor slütt sik denn wedder de Krink.

Ik mark dat al: Ik mutt mi bremsen! Ik will hier jo keen Lebensgeschicht vertellen. Ik wull eentli bloots Dank seggen. Aver wat ik vertell, höört jo dorts! Dat schall jo wiesen, wo dankbor ik bün: för dit Nettwerk, för ditt Stück vun mien Lebensgeschicht – för allens, wat mit dat bröcht hett, of hooch oder platt – för all de leeven un intressanten Minschen, de mi dor in de Mööt kamen sünd!

Dat Leben as Bargtuur! Bi'n **Scheersbarg** hett dat anfungen – un nu bün ik op'n **Kiekebarg** ankamen! Höger ropp geiht' t nu wull nich mehr. Un deit ok nich nödig. Un so segg ik Dank an jüm all: Dank an den **Quickborn** un sien Vorsitter **Rolf-Dieter Kloos**, Dank an dat Pries-Komitee, an de Sporkassen-Stiftung mit **Heinrich Schormann**. Dank an **Volkert Ipsen** un sien Musik! Dank an jüm all, de sik egens op'n Padd maakt hebbt, üm hier mit uns to fiern!



**Quickborn-Pries 2016:**  
**Kuratorium un Priesdräger.** Ingrid Straumer, Herma Koehn, Dirk Römmer, Gisela Andreessen, Dr. Dieter Andreessen, Heiner Schönecke, Michael Heinrich Schormann, Rolf-Dieter Kloos. (Foto: Peter von Essen)

Dirk Römmer hett een Rebeet vun mien Arbeit nöömt, wat mi jümmer an't Hart leeg: de plattdüütsche Literatur! Dorüm möch ik to'n Dank noch en Stremel vörlesen ut de „**Baasdörper Krönk**“ vun **Friedrich Ernst Peters**. Worüm jüst dorvun? Twee Antwoorten: Eenmal wegen dat Plattdüütsch, wat mi regional an'n neegsten steiht – tweetens: wegen dat Thema: Frömde Lüüd kaamt as Gastarbeiders nah Baasdörp (dor is ja Luhnstedt, dat Heimatdörp vun Peters mit meent). En Thema vun hüüt, wat dat aver vör hunnert Johren al mal geef.

Man ehr ik anfang to lesen, noch een Woord in en annere Saak: dat **Institut für Nedderdüütsche Spraak Bremen**. Ji hebbt dorvun hört, wat dor in de Gang is. Wat för swarte Wulken dor optrecken doot an'n plattdüütschen Himmel. Vun dat, wat dor achter stickt an Problemen – intern un politisch – dor weet ik nix vun un dor will ik ok nix vun weten. Ik weet bloots soveel: Wenn't dat Bremer Institut nich mehr gifft, denn verswinnt nich bloots dat Huus in'n Schnoor – denn höllt ok dat op, wat wi Plattdüütschen an'n Nödigsten bruukt: dat wie eernst nahmen warrt! Dat dor een Steed is in Düütschland, de noch den Spraak-Grund kennt, de uns verbinnt, över Länner- un Dialektgrenzen weg. Een Steed, de dat ok bewiesen kann mit ehr Arbeid, in Praxis un Theorie. Un de dormit alle Norddüütschen helfen kann, de mit plattdüütsche Arbeid to doon hebbt. Of dat ok in Tokunft noch geiht, wenn jedeen Bunesland sien eegen Plattdüütschen-Supp kaken will, dat heff ik böös op de Luur! Dorüm beed ik jüm all: Maakt sik stark för de plattdüütsche Saak, bi jede Gelegenheit, de sik bütt! So'n Steed as dat Bremer Institut schall bestahn blieven – wenn't sien mutt, ok woanners, aver op lieke Hööchde un Qualität!

So, un nu en Stremel „Baasdörper Krönk“!

#### Lesung:

Friedrich Ernst Peters: Baasdörper Krönk. 2. Auflage. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 1986, S. 21-27: „De Italieners“.

## Friedrich Ernst Peters Baasdörper Krönk



## Mölln – „Platt för hüüt un morgen“

Nu al to'n 10. Mal kemen in'n Maimaand de plattdüütschen Schrieverslüüd in Mölln tosamen. Un wat weer dat wedder schöön! Mölln harr sik mit de Sünn fein ruutputzt, in'n Stadthauptmannshoff geev dat Geschichten und Gedichten to'n To hören, Musik vun twee junge Lüüd, Ralf Meyer un Hannes Hinrichs ut Ollendorf, un in'n Kurpark weren Rockbands togang. To'n eersten Mal weer de niege Baas vun dat Zentrum für Niederdeutsch, Thorsten Börnsen, dorbi. He hett sik, as sik dat höört, fein op Plattdüütsch vörstellt un sien Saak goot maakt. Volker Holm hett em hier un dor noch en beten ünner de Arms grepen, denn so ganz ahn Volker un Wienke geiht dat nich. Se waren all de Johren de gode Seelen vun disset Drepenn. **Un so will ik denn ok an disse Steed noch eenmal ganz hartlichen Dank an de beiden seggen.**

Robert Langhanke vun de Uni Flensburg höll en heel interessanten Vördrag över de „*Frühe Mehrsprachigkeit und das Zusammenspiel von Niederdeutsch und Hochdeutsch*“, de man later denn nochmal in de Dokumentation över dit Drepenn nalesen kann. Vörmidags geev dat noch en Lesung ünner dat Thema „*Platt för hüüt un morgen*“ mit heel ünnerschedliche Texten vun Niels Tümmeler, Petra Kücklich, Hans-Joachim Oldenburg un Karen Nehlsen.

Na dat smackliche Middageten (Spargelsopp, Gulaschsopp, Nadisch un Obst) güng dat mit de Lesungen los. An dree verscheden Steden wöör vun Autoren ut Schleswig-Holsteen, Hamburg, Neddersassen un Meckelnborg-Vörpommern leest.

Een müss sik dat lütte Programmheft al heel genau ankieken, dormit man ok nix verpass. As ik höört heff, weern de Tohörers weeder heel verbaast, wat dor an Geschichten und Gedichten vördag keem. Ok Inwahners vun Mölln un sognor en poor Touristen harrn den Weg in den Stadthauptmannshoff funnen.

Achterna geev dat noch mal Musik un twars vun Wolfgang Kniep und Anke Gohsmann ut Dömitz. Hett Spaß maakt tothören. Un as dat jedet Johr in Mölln is, to'n Avendeten seten all denn noch mal tosamen un freien sik över den schönen Dag un op dat Drepenn in 2017.

## Cole Camp (Missouri): Neues Denkmal erinnert an nord-deutsche Immigranten

Bewahrende Pflege der plattdeutschen Sprache und Bräuche – US-Amerikaner sind verstärkt an ihren deutschen Wurzeln interessiert

Einige Dutzend Familien aus dem Norden Deutschlands besiedelten von 1830 an einen Landstrich im westlichen Teil von Missouri. Hier gründeten die deutschen Pioniere 1834 den Flecken Cole Camp, eine Gemeinde von heute rund 1100 Einwohnern. Etwa 15 Prozent dieser Bewohner können sich auch im 21. Jahrhundert noch in niederdeutscher Sprache miteinander verständigen, sprich „op Platt schnacken“.

Der Niederdeutsch-Klub (Low German Club) in Cole Camp sorgt dafür, dass dieses kulturelle und sprachliche Erbe der deutschen Ortsgründer nicht verloren geht. Nun erinnert zudem ein neues, attraktiv gestaltetes Denkmal an die Immigration der Menschen, die vor rund 180 Jahren den weiten Weg aus der norddeutschen Tiefebene zwischen Hamburg und Bremen über den Großen Teich fanden, um sich in den heutigen Missouri-Counties Benton, Morgan und Pettis niederzulassen.

Neil und Marilyn Heimsoth, direkte Nachfahren der frühen Siedler von Cole Camp, ergriffen 2009 die Initiative für die Realisierung der großartigen Erinnerungsstätte. Neil Heimsoth ließ sich dabei von einem eindrucksvollen Aussiedler-Denkmal in Sterling Heights (Michigan) inspirieren, das ebenfalls an die deutschen Siedler als Gründer dieses Ortes erinnert. Viele Einzelspenden und der Verkauf signierter Ziegelsteine ermöglichten dieses deutsch-amerikanische Großprojekt.



Dr. Joachim Reppmann in Cole Camp (Missouri)



Das Low German Immigrant Memorial in Cole Camp wurde am 11. Juni 2016 eingeweiht. „Es ist mehr als ein geschichtliches Denkmal, es ist auch ein Denkmal der Freiheit“, begrüßte Neil Heimsoth, der als begnadeter Landschaftsmaler weit über die Grenzen Cole Camps hinaus bekannt ist, die Teilnehmer der beeindruckenden Feier. Zu dieser waren fast alle

deutschstämmigen Einwohner sowie Gäste aus der US-amerikanischen Heimat und einige aus Deutschland gekommen, darunter der in weiten Kreisen deutsch-amerikanischer Auswanderungsforschung bekannte Historiker Dr. Joachim Reppmann und seine Frau Gitta. „Über sechs Millionen deutschsprachiger Europäer, davon ca. eine Million Plattschnacker, kamen zwischen 1830 und 1930 nach Amerika. Eine Massenbewegung! Es gibt keine größere ethnische Gruppe, die jemals in die Vereinigten Staaten kam.“ (Reppmann in seinem Festvortrag).



Zu Beginn der Einweihungsfeier erklangen – bewegend von einem Blasorchester intonierte, und alle stimmten in die Liedertexte ein – die deutsche Nationalhymne („*Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland*“) und gleich anschließend das Star-Spangled Banner, die legendäre US-Hymne. Die plattdeutsche Gesangsgruppe interpretierte das beliebte norddeutsche Volkslied „*Wor de Nordseewellen trecken an de Strand, wor de geelen Blöme bleuhn int gröne Land, wor de Möwen schrieen gell int Stormgebrus, dor is mine Heimat, do bin ick to hus ...*“.

Eine große rechteckige Stele im Zentrum des halbrund gestalteten Denkmals erklärt auf informative Weise, dass diese Tafel „alle tapferen Seelen ehrt, die aus den deutschsprachigen Ländern Europas nach Missouri auswanderten“. Genannt werden hierbei vornehmlich Österreicher, Böhmen und Preußen, doch vor allem die plattdeutsch sprechenden Menschen aus den deutschsprachigen niedersächsischen und ostfriesischen Provinzen des damaligen Königreichs Hannover. Die Rückseite der Stele stellt geografisch alle 38 norddeutschen Distrikte dar, aus denen die Familien im 19. Jahrhundert auswanderten. Zudem enthält das Halbrund des Denkmals quadratische Porzellan-Plaketten mit den Namen der Siedlerfamilien und Einzelpersonen sowie von deren Nachfahren. Der Ziegel Nr. 12 zum Beispiel verewigt Neils Urgroßvater als Vorfahre der Immigrantenfamilie Heimsoth.



#### Quellen hierzu im Internet:

<https://mo-germans.com/2016/05/20/german-immigrant-memorial/>

<http://www.dw.com/en/cole-camp-missouri-the-low-german-theater/a-297809>

<https://www.youtube.com/watch?v=brb9LTWJZ-M>

<https://sedaliademocrat.com/news/12937/immigrants-sacrifice-freedom-honored>

## Vertell doch mal! – „Keen Tiet“

Nu weer dat wedder sowiet. De Noorddütsche Rundfunk hett to'n 28. Mal inlaadt to „*Vertell doch mal!*“. As jümmers güng dat üm en interessant Thema un dat weer „*Keen Tiet*“ . Wat gifft dat dor nich allens to vertellen! 1.400 Schrieverlüüd hebbt Geschichten insendt. De Jury, tosamensett ut Lüüd vun den NDR, dat Ohnsorg-Theater un de PNE Wind AG, hebbt wedder mit veel Möög de 25 besten utsöcht, de denn, as jümmers, in en Book tosamenstellt worrn sünd.

In en kommodig Fierstünn an'n 12. Juni 2016 in't Ohnsorg-Theater wörrn de fief Priesdrägers uttekent. Christian Seeler, de Intendant begrött all de veelen Tohörers. –

Ernst Christ vun den NDR in Kiel, de lange Johnn mit groot Vergnögen de Fierstünn modereert hett, is leider nich mehr ünner uns. Sien Stimm un sien Humor warrt uns all bannig fehlen. Man hett em vun Harten ehrt un Ines Barber hett sien Arbeit geern un mit Höög övernahmen. De fein Musik dorio hebbt maakt: Magnolia – de Sängerin Jenny Johansson un an de verscheden Instrumenten dat Acoustic Trio.

Un denn güng dat üm de Gewinners. Den föfft Pries kreeg Sonja Ettler, en Meckelnbörgerin, de nu in Berlin leven deit. Ehr „*Triüchwarts*“ is en vigeliensch Vertellen, fangt in uns hüütig Tiet an, man op eenmal is man in't Johr 2043 – nix is mehr as sünst. Dat hett Jens Tramsen in best Meckelnborger Platt vördragen. Mit den veerten Pries wörr Holger Röskens ut Oostfreesland för sien „*Tied to'n Sammeln*“ bedacht, de Manfred Bettinger vun't Ohnsorg-Theater hööglich un nadenkern vördragen hett. Mama hett keen Tiet för den Jung, Papa hett keen Tiet. Man denn, op eenmal, geiht dat doch! Wunnerbor! Dat funn ok dat Publikum, dat disse Geschicht ok mit ehren Pries bedacht hett, un dat to Recht!

Martina Krohm ut Flensburg keem op Platz dree mit ehr Vertellen „*Endlich allein*“, wat Birte Kretschmer – ok vun't Ohnsorg-Theater – mit'n Smuustern in Ogen un Stimm vörleest hett. De beiden lütten Göörn sünd endlich mol bi Oma – de jungen Öllern sünd endlich mal alleen un köönt sik üm sik sülvens „kümmern“. Man, as dat so is in't Leven, jümmers kümmt wat dortwischen. Dat Publikum weer vull vun Höög un Mitgeföhl! Heiko Gauert, he leevt hüüt in Damp an de Ostsee, sien Vertellen „*Ik segg dat ok jümmers*“ kreeg den tweten Pries. Naversfru, vull vun Plagg, will Naversfru ehr Hart utschütten. Man wat kümmt dorbi rut? De anner

föhrt ehr jümmers wedder över't Snuutwark un vertellt un vertellt... . Keen kennt dat nich! Edda Loges hett dat wunnerbor över de Bühnenramp bröcht.



Ines Barber un Thomas Stelljes. Foto: NDR Landesfunkhaus-Schleswig-Holstein

De eerste Pries güng, to Recht, an Thomas Stelljes ut Rotenburg/Wümme. Robert Eder hett de Geschicht „*Fief Minuten Hamborg*“ mit'n lütt Grientje un groot Höög vördragen. „*Wat för'n griesen Dag*“, denkt de Mann, de man gau blots'n poor Minuten mit de S-Bohn fohrn will, man dorbi en flotte Fru gegenöver sitten hett, de em ansnackt. Schall he or schall he nich? Ehr na de Adress fragen? Man Schiet! As he sik binah dörchrungen hett, mutt he leider utstiegen. „*Wat för'n griesen Dag!*“

De beiden Vördrägers Edda Loges un Robert Eder sünd ok Schauspelers an't Ohnsorg. Man denn wörr, as groot Överschung, noch Daria Leddin ut de Bremer Eck op de Bühn haalt. Se is mit ehr twölf Johrn de jüngst Vertellerin in dat Book un warrt mit en Präsent un'n smuck Rüükkelbusch ehrt. Un denn is dor ok noch Linn Schuback ut Jork. Se is mit ehre föffteln Johr de Tweetjüngste. Dat geiht also wieder mit de plattdüütsche Spraak!



Daria Leddin ut Hollnseth-Hollen bi „Vertell doch mal!“.

Foto: NDR Landesfunkhaus Schleswig-Holstein

Man kann seggen: De Jury hett wedder mit veel Möög un Arbeit wunnerbor utsöcht. Man ok de annern twintig Vertellen hebbt dat in sik! So verscheden gaht de Schrieverslüüd wedder mit dat Thema üm. – Üm blots noch een to nömen: Dor is Lothar Bergmann ut Hamborg-Allermöhe sien ganz kort aver intensiv Vertellen „*Klaras Söhn*“, de den Leser düchtig mitnehmen un to denken geven deit. Dat Book „*Vertell doch mal! – Keen Tiet!*“ is in'n Wachholtz-Verlag rutkamen un ... Dat Lesen lohnt sik wohrhaftig!

**Freedag is  
Plattdag**



## Schwieriges Gedenken an Gorch Fock

Vor 100 Jahren: Tod eines Hamburger „Dichterhelden“. Ein Tod für Kaiser und Vaterland

In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni 1916 ging Seiner Majestät Schiff, der Kleine Kreuzer „Wiesbaden“, in der Nordsee unter. In der letztlich sinnlosen Seeschlacht am Skagerrak (der einzigen im Ersten Weltkrieg!) zwischen der königlich-britischen Grand Fleet und der gesamten Kaiserlichen Flotte war das Schiff zusammengeschossen worden. Bis auf einen Mann kam die fast 600-köpfige Besatzung um. Dazu gehörte der in Hamburg und Norddeutschland – und bald im ganzen Deutschen Reich – nicht unbekannte Schriftsteller Gorch Fock, eigentlich Johann Kinau (1880-1916). Mindestens seit Erscheinen seines das Finkenwerder Fischer- und Seemannsmilieu glorifizierenden Romans „Seefahrt ist not!“ (1913) gehörte er zu den Lieblingen nicht nur des literarischen Hamburg. Er wurde zu Lesungen eingeladen, hielt Vorträge, und seine Bücher, voran der Roman, erlebten erstaunliche Auflagen, obwohl er gern plattdeutsch schrieb (nicht allerdings im „Seefahrt“-Roman, in dem er nur die Figuren Finkwarder Platt sprechen ließ).

Sprachlich, thematisch und politisch gehörte Gorch Fock zur Niederdeutschen Bewegung, einer besonderen Ausprägung des Heimatliteratur und kulturkritischen Antimodernismus verbindenden Regionalismus', wie er sich etwa seit der Jahrhundertwende entwickelt hatte. Die „gute Gesellschaft“ Hamburgs vor dem und im Ersten Weltkrieg schätzte das. Johann Kinau, Buchhalter bei der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag), wurde dann auch zunehmend beachtet und protegiert; sein Arbeitgeber schenkte Gorch Fock eine Norwegen-Fahrt auf einem der Hapag-Kreuzfahrtschiffe, und im Krieg – er war zunächst an der Ost- und Westfront ins Heer eingezogen – konnte er seine Einjährig-Freiwilligen-Prüfung (d.h. den mittleren Schulabschluss) nachholen, Voraussetzung für eine Offizierslaufbahn. Auch sein Gesuch, zur Marine versetzt zu werden, wurde unterstützt. Seine vaterländische Gesinnung hatte er unverzüglich durch eine Reihe plattdeutscher Kriegsgedichte bekräftigt – ein Verkaufsschlager! Selbst Karl Kraus

OpposatZ

in Österreich nahm davon Kenntnis, schrieb in der „Fackel“ (1916) allerdings bezüglich dieser Kriegsdichtung von der „unnennbaren Schande, die aus Herzverhärtung und Gehirnerweichung Verse gemacht hat“.

### **De dicke Berta**

Dicke Berta heet ik,  
tweeunveertig meet ik,  
wat ik kann, dat weet ik!  
Säben Milen scheet ik,  
Steen un Isen freekt ik,  
dicke Muern biet ik,  
grote Löcker riet ik,  
dusend Mann de smiet ik!  
Beuse Klüten kok ik,  
Blitz un Donner mok ik,  
heete Suppen broo ik,  
grote Reisen do ik:  
Erst vor Lüttich stunn ik,  
Huy un Namur funn ik,  
ok Givet, dat kreeg ik,  
un Maubeuge sehg ik,  
un Antwerpen stuk ik  
un Ostende duk ik.  
Vor Verdun, dor stoh ik,  
no Paris hen goh ik,  
ok no London, gleuf ik:  
op den Tag dor teuf ik!  
Schient de Sünn, denn summ ik,  
schient de Moon, denn brumm ik  
ganz verdübelt, meen ik!  
Mienens Kaiser deen ik,  
dicke Berta heet ik,  
tweeunveertig meet ik,  
wat ik kann, dat weet ik!

[Aus: Gorch Fock, John Bull, John Bull, Hamburg 1914 – Die „dicke Bert(h)a“ war ein monstroses Mörser-Geschütz mit riesigem 42-cm-Kaliber, eine „Wunderwaffe“ aus der Waffenschmiede der Friedrich Krupp AG., die vor allem beim Überfall auf Belgien und Frankreich eingesetzt wurde.]

## Der Mythos vom „Dichterhelden“

Für Finkenwerder, Hamburg und das Deutsche Reich hatte der Tod des regionalen Schriftstellers nachhaltige Folgen. Wenn noch heute in heimatlichen Traditionskreisen kolportiert wird, Gorch Focks Tod habe „tiefe Trauer“ hervorgerufen – „besonders seine Eltern und seine Brüder Jakob und Rudolf waren tief erschüttert“ (so die Zeitschrift des Finkenwerder „Kulturtreffs“, „De Kössenbitter“, im April 2016) –, steht dem gegenüber, dass sogleich nach dem Tod Johann Kinaus an einem Heldenmythos gearbeitet wurde, bei dem Trauer die geringste Rolle spielte: Freunde und Familie – gerade die Brüder – fügten in Reden und Artikeln das Bild eines heimatverbundenen, aber zugleich von nationaler Bedeutung getragenen Schriftstellers zusammen, den vor allem eins ausgezeichnet habe: die Einheit von „Werk und Leben“. Die Darstellung von seemannischem Heldenmut und ebensolcher Opferbereitschaft habe der Dichter durch Aufopferung seines eigenen Lebens für Kaiser und Vaterland besiegt. Damit war Gorch Fock noch im weiteren Verlauf des Krieges, dann in der Weimarer Republik und schließlich im „Dritten Reich“ ab 1933 zur nationalen Identifikationsfigur stilisiert worden. Aus dem gleichen Freundeskreis (u.a. Volksschullehrer Hinrich Wriede), der ab 1916 Grundelemente des „Dichterhelden-Mythos“ entworfen hatte, wurde Gorch Fock schließlich zum ideellen Vorbereiter des Nationalsozialismus erklärt. Auch hierbei halfen die Brüder Jakob und Rudolf Kinau mit – durch geeignete Veröffentlichungen und Reden, immer nach dem Muster: Schon traurig, dass er so früh gestorben ist, was aber wirklich zählt, ist sein „heldenhafter“ Tod.

Das offizielle Hamburg tat das Seine, um Gorch Fock in diesem Sinn in Dienst zu nehmen. So etwa der erzkonservative Senator und Zweite bzw. Erste Bürgermeister von Melle (1853-1937), dem heute vor allem die Errichtung der Hamburger Universität (1919) zugeschrieben wird. Von Melle, der schon vor dem Krieg den plattdeutschen Schriftsteller gefördert hatte, sprach 1916 vom „volltönenden Abschluss“ seines Lebens und Wirkens, womit Gorch Focks vaterländischer Tod gemeint war. Die Stadt errichtete im Zusammenspiel niederdeutscher Ehrenmal-Bestrebungen und ihres Schulbauprogramms 1929/1930 in Finkenwerder ein „Volks haus“, das den Namen „Gorch-Fock-Halle“ erhielt. Drei Jahre später – nun im NS-Staat – wurde das neue Schulschiff der Reichsmarine (ab 1935: Kriegsmarine) „Gorch Fock“ getauft, die ehemalige Friedrich-Ebert-Straße bei Planten un Blomen wurde in „Gorch-Fock-Wall“ umbenannt. Auch das im Hafen positionierte Jugendherberg-Schiff hieß (ab 1934) „Hein

Godenwind“, nach der Figur in einer Geschichte Gorch Focks. Und in Finkenwerder wurden mehrere Straßen nach Charakteren aus Gorch Focks literarischem Schaffen benannt. Dieser Trend, gerade in Finkenwerder, hielt auch nach 1945 an: Straßen, Plätze, Anlagen, Einrichtungen wurden und sind nach dem „Dichterhelden“ benannt.

## Gorch Fock macht Schule

Wie stand es, vor diesem Hintergrund, um Gorch Fock und die Schulen? Immerhin war der Schriftsteller bereits frühzeitig als jugendgeeignet eingestuft worden. Ein Teil der Erfolgsgeschichte des Romans „Seefahrt ist not!“ geht sicher darauf zurück, dass die Hamburger Schulbehörde schon 1913 entschied, die gesamte zweite Auflage (8.000 Exemplare) aufzukaufen, um sie den Schulabgängern (nur den Jungen!) als Weihnachtsgabe zu überreichen. Fortan gehörten Texte Gorch Focks zum Lesebuchkanon. In der NS-Zeit verstärkte sich das: 1941 hatte „Seefahrt ist not!“ eine Bestsellerauflage von ca. 330.000 Stück erreicht, und noch 1944 wurde eine preisgünstige, von Jakob Kinau und seiner Frau Maria bearbeitete Schulausgabe aufgelegt, im Auftrag des Oberkommandos der Kriegsmarine sowie des Reichserziehungsministeriums.

1940/41 veranstaltete das Oberkommando der Wehrmacht, in Zusammenarbeit mit dem NS-Lehrerbund und der HJ-Zeitschrift „Hilf mit!“, einen Wettbewerb an allen Schulen des deutschen Herrschaftsbereichs. Thema: „Seefahrt ist not!“. Da wurden tausende von Schiffsmodellen und Bilder, Aufsätze, Szenen und Geschichten gebastelt, gemalt, geschrieben usw. – alles im Dienst der sogenannten „wehrgeistigen Erziehung“. Als Preise winkten der Schülerschaft Erlebnisfahrten auf Kriegsschiffen, Seemannsbücher, Bilder von Helden der Kriegsmarine etc. Die Lehrer und Lehrerinnen bekamen Extrapreise.

So war es wohl kaum ein Zufall, dass 1936/37 eine Schule gerade Gorch Focks Namen erhielt, wenn schon nicht in Finkenwerder, dann immerhin in Blankenese. Ende 1936 beantragte dort Rektor Traugott Diercks (später war er auch NSDAP-Ortsgruppenleiter) erfolgreich die Umbenennung seiner Richard-Dehmel-Schule. Dehmel (1863-1920), ein prominenter, deutschlandweit bekannter Blankeneser Dichter, sei wegen erotischer Verirrungen und vor allem deshalb untragbar, weil er bereits in zweiter Ehe mit einer Jüdin verheiratet gewesen sei. (Dehmels zweite Frau, die Literatin und Künstlerin Ida Dehmel, protestierte zwar gegen die Schulumbenennung, aber vergeblich; zunehmend bedrängt und bedroht, nahm sie

sich 1942 das Leben.) Die Schule heißt bis heute Gorch-Fock-Schule (hat sich aber 2010/11 kritisch mit dieser Vergangenheit auseinandergesetzt). Die HJ hatte den Finkenwerder Dichterhelden schon 1933 für sich entdeckt: Als in der Hansestadt gleich mehrfach Bücher verbrannt wurden, wurde den verfeindeten Autoren am 30. Mai das Schrifttum Gorch Focks entgegengestellt, als leuchtendes Beispiel NS-gefährlicher, „volksverbundener“ Literatur.

## Zweifelhaftes, Fragwürdiges

Natürlich ist Gorch Fock für derlei Umtriebe keine Verantwortung zuzuschreiben, und unzweifelhaft ist die NS-Affinität seiner Schriften zu gutem (oder: schlechtem) Teil Konstrukt des NS-Kulturapparats. Des ungeachtet hat der niederdeutsche Heimatdichter sich schriftstellerisch und organisatorisch im Rahmen jener Zusammenhänge bewegt, die in der Regel problemlos von der Niederdeutschen Bewegung in die „neue Zeit“ des Nationalsozialismus überleiten konnten. Gorch Fock hat beispielsweise kein Problem damit gehabt, Lesungen und Auftritte (mit seiner „Muse“, der Schauspielerin Aline Bußmann) beim Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (DHV) durchzuführen. Dort gehörte er auch, zusammen etwa mit dem erklärtermaßen antisemitischen Literaturpublizisten Adolf Bartels, dem Beirat der im Februar 1916 (u.a. auch von Gorch Fock) gegründeten „Deutschnationalen Hausbücherei“ an, einem DHV-Buchklub, der auf reaktionär-völkische „Volksbildung“ abzielte. Zum völkischen Programm der ersten Jahresreihe, an der Gorch Fock noch mitwirken konnte, gehörte natürlich auch sein eigener Roman. Danach wurden Titel von Adolf Bartels, Hermann Löns, Gustav Freytag u.a. ins Programm aufgenommen. Der DHV war, wie allseits bekannt, explizit antisemitisch, nahm keine Frauen auf und antifaschistisch (d.h. gegen SPD, KPD und deren gewerkschaftliche und Bildungsarbeit) war er sowieso.

Was direkte antisemitische Äußerungen betrifft, findet sich in Gorch Focks Geschichten, Tagebüchern, Briefen usw. tatsächlich praktisch nichts. Unter seinen veröffentlichten Gedankensplittern ist dann aber doch auch der folgende (um ein prägnantes Beispiel herauszugreifen): „Man wird es vielleicht schon in fünfzig oder hundert Jahren nicht mehr verstehen, wie die Menschen einmal bei ihren Hunden, Kaninchen und Pferden streng auf Rasse und Rassenpaarung hielten und ihre eigene Rasse in einem großen Wurstkessel verkommen und verbreien ließen.“

## Ungebrochene Tradition – bis heute?

Der von NS-Partei und -Staat geförderte Höhenflug des Mythos und der Schriften Gorch Focks – wie überhaupt plattdeutscher, niederdeutscher Literatur und Aktivitäten – war nach 1945 weitgehend beendet. Zu sehr stand alles Niederdeutsche im Ruf, die nationalsozialistische Nähe gesucht und zumindest zeit- bzw. teilweise gefunden zu haben. Dennoch hielt sich Gorch Fock in westdeutschen Lehrplänen und Lesebüchern noch bis in die Mitte der 1960er Jahre. Ein Gorch-Fock-Denkmal, das Hamburgs Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann Finkenwerder versprochen hatte (allerdings vertagt auf die Zeit nach dem „siegereich beendeten Krieg“), kam über Entwürfe nicht hinaus und wurde nach 1945 nicht realisiert. Die Tradition der Schiffsbennung wurde vom bundesrepublikanischen Staat freilich fortgesetzt: Auch der Schulschiff-Neubau der Bundesmarine hieß 1958 wieder „Gorch Fock“. Wie für den Bonner Staat galt auch für Hamburg (Beibehaltung der NS-Umbenennungen „Gorch-Fock-Schule“ und „Gorch-Fock-Wall“; ebenso: „Gorch-Fock-Straße“ in Eimsbüttel) der ehemalige Dichterheld offenbar weiter als repräsentativ. Was aber repräsentierte er: Republik, Demokratie, Völkerverständigung? Es gibt gute Gründe, daran zu zweifeln.

Wenn heute wieder ganz offiziell seiner gedacht wird, scheinen eher Distanz und kritische Differenzierung angebracht. Ob dies immer beachtet wird, ist zumindest fraglich. Landauf, landab gab und gibt es Gorch-Fock-Veranstaltungen – einige Beispiele: Bayerische Kriegsgräberfürsorger machten eine mehrtägige Schiffs- und Busreise nach Schweden, einschließlich Gedenkveranstaltung auf der Insel Stensholmen, wo Gorch Fock begraben ist. (Auch Finkenwerder Besuch gab es dort.) Im nordrhein-westfälischen Langenberg (bei Lippstadt) führte der Volkshochschulleiter eine Veranstaltung zum Todestag durch; und das plattdeutsch-bewegte Heinrich-Kunst-Haus in Ofenerfeld (beim niedersächsischen Oldenburg) erinnerte „mit Lesungen“ an Gorch Fock. Das frühere Schulschiff der Reichs- und Kriegsmarine „Gorch Fock“ von 1933 (derzeit Museumsschiff in Stralsund) veranstaltet seit Mai (bis Oktober) eine Sonderausstellung zur „Würdigung des Namengebers“ – gezeigt werden „bisher unveröffentlichte Fotos, Bücher und andere interessante Details um den Dichter und seine Welt“. Ein Literaturwissenschaftler hat 2016 zeitgerecht zum Jubiläum „Seefahrt ist not! Gorch Fock. Die Biografie“ herausgebracht. Das „Hamburger Abendblatt“ widmete sich seitenlang der Skagerrak-Schlacht und dem „Dichterhelden“. Auch „Welt“ und „Bild“, „Spiegel online“ und diverse andere Medien sekundierten pünktlich mit eigenen Beiträgen.

## „Gedenken mit Freude im Herzen“

Finkenwerder mochte da natürlich nicht abseits stehen: „Gorch Fock und Finkenwerder. Leben, Mythos, Vermächtnis“, heißt eine jüngste heimatbeflissene Publikation. Schon im Juni 2015 hatte man sich um den Gedenkstein (im „Gorch-Fock-Park“) gesorgt, dessen Inschrift erneuert werden sollte, so das Ansinnen an den Regionalausschuss. Dann verlautete: „Zum 100sten Todestag, am 31. Mai 2016 treffen sich am Gedenkstein von Gorch Fock die Vertreter der Vereine mit geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur, auch viele Verwandte werden dabei sein, um dem [sic!] 1916 in der Skagerrak-Schlacht gebliebenen Heimatdichter Gorch Fock zu gedenken. Der erste Bürgermeister der Hansestadt, Olaf Scholz, wird ebenfalls anwesend sein.“ Anschließend: „Gedenkveranstaltung“ u.a. mit der „Finkwarder Speeldeel“ in der St. Nikolaikirche, Finkenwerder (so „De Kössenbitter“, April 2016).

Und so war es dann auch, nur dass sich der Bürgermeister durch Innen senator Andy Grote (bis Januar 2016 Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, also für Finkenwerder zuständig) vertreten ließ. Grote ließ in seiner Rede „Leben und Werk von Gorch Fock Revue passieren und ließ auch die Vereinnahmung durch die NS-Ideologie nicht unerwähnt. Allerdings tätigte man Gorch Fock Unrecht, ihn lediglich aus diesem Blickwinkel zu betrachten, denn sein Ansinnen sei ein ganz anderes gewesen.“ („der neue RUF“, Ausgabe Süderelbe, 4. Juni 2016, unter der Überschrift „Gedenken mit Freude im Herzen“) Das freute nicht nur den langjährigen Vorsitzenden des „Heimatvereins“: Er erinnerte, auf Plattdeutsch, „an die Verdienste von Gorch Fock und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass seinem Wirken auch in der Zukunft die gebührende Anerkennung zuteil würde.“ So ist der „Gorch-Fock-Mythos“ also, vielleicht überraschend, noch einmal erneuert worden: Kein Vorbereiter des Nationalsozialismus war Gorch Fock demnach, sondern ein NS-Opfer sozusagen – ein propagandistisches. Da passte dann schon, dass „die Marine“ („Wir. Dienen. Deutschland“) eine „Ehrenwache“ zur Kranzniederlegung abstellt und überhaupt „eine Delegation mit mehreren Kadetten und Offizieren, an der Spitze mit Elmar Bornkessel, Fregattenkapitän und Erster Offizier“ des Schulschiffs „Gorch Fock“ entsandte. Ebenso, dass danach (bei der Kirchen-Veranstaltung) „Ohnsorg-Theater“-Schauspieler Jasper Vogt „in seiner unnachahmlichen Weise“ nicht nur zu berichten wusste, Gorch Fock habe „selbst heute noch in Namibia [!] einen Namen“, sondern unter anderem dessen Gedicht „Hamborger Jung“ vortrug. Da heißt es gleich zu Anfang:

„Hamborger Jung: goh in de Welt,  
lehr ingelsch un verdeen di Geld,  
seuk di de besten Happen ut  
un slog de annern op de Snut!“

Köstlich, dieser Gorch Fock.

(Nachdruck aus der hlz, Zeitschrift der GEW Hamburg, 7-8/2016, S. 48-51.)

The poster features a black and white illustration of a cow's head on the left, facing right. A simple line drawing of a lightbulb is positioned next to the cow's head, with radiating lines indicating it is lit. To the right of the cow, the text 'PLATT IS COOL' is written in a stylized font. Below this, in a smaller font, is the slogan 'Tro di wat, snack Platt! schnack proat proot köre'. At the bottom, the slogan 'Platt maakt plietsch!' is written in large, bold, sans-serif letters. The website 'www.platt-is-cool.de' is printed at the very bottom. A small note at the bottom left reads 'EIN GEWERKSCHAFTSPROJEKT' followed by a list of organizations. A logo for the 'Niedersächsisches Kultusministerium' is in the bottom right corner.

PLATT  
IS  
COOL

Tro di wat, snack Platt!  
schnack proat  
proot köre

Platt  
maakt  
plietsch!

[www.platt-is-cool.de](http://www.platt-is-cool.de)

EIN GEWERKSCHAFTSPROJEKT

Brüderhering eG • Freie Deutsche Journalistin eG • Gewerkschaft Pädagogik eG • Gewerkschaft Schule eG • Gewerkschaft Schwerpunkt eG • Gewerkschaft Christlicher Landesvereine eG • Gewerkschaft Schäferland eG • Landesfachverband Bildung eG • Gewerkschaftsteilnehmer des Landesfachverband Weisse Flotte eG • Plattdeutsch-Schifffahrt Niedersachsen eG • Institut für niedersächsische Sprache

Niedersächsisches  
Kultusministerium

# Vun Fro to Fro

Harrn se sik nich al kinnenlehrt, as noch heel anner Tieden weurn, se harrn sik wiss liekers funnen: De beiden ut Oost un West, de beiden, de Gedichten schrievt un noch anners wat opstellt. Hannelore Hinz ut'n Oosten, Marlou Lessing ut'n Westen. De hett nu ok noch eenen Verlag opmookt, wo se scheune Beuker moken kann un ok mookt. Un se hett dor Spoß an un schriff mit anner Schreiberslüüd ‚Dialoge‘. Hen un her, dit un dat. Über linger Tieden, Weken un Monoten. Un überlett dat ok de Stimmung un de Tied un den Dag, wat de anner afgeben un inreichen deit. Eerst letzt Johr hett Marlou Lessing mit Willi Höfig tohoop in ehren Verlag ‚Dat grote Speel‘ rutbrocht, wat de beiden jüst so tostann’ brocht hebbt. Un dat is bi de Plattdüütsche Bookmesse in’t Ohnsorg-Theater in’n November 2015 ‚Plattdeutsches Buch des Jahres 2015‘ worrn! Is uttekent worrn un hett eenen Geldpries wunnen.

Nu de beiden Froonslüüd: Wedder, as bi dat Book letzt Johr, hett Jasmin Apcin den Ümslag un de Twüschenblöö moolt. Denn de beiden hebbt sik op 30 Themen eenigt, wo se über schrieben wullen un schullen. Über vele Johren sünd de Texten boorn worrn. De sünd nich einfach so henkliert, de sünd op de Welt hoben! As in’n Kreisssool. 71 vun Hanne Hinz, 45 vun Marlou Lessing. Un so is über de Johren een ‚Schatzkist‘ vun aktuelle Lyrik op Platt füllt worrn. De Themen sünd heel verscheden: Mit dat Thema ‚Federn‘ fangt dat an. De annern: Hüsing, Barnsteen, Bork, Schadden, Vagel tog, Lachen, Genmanipulation, anslagen, Ünnerwelt, ümslaan, Balken un mehr. Dat lett as ‚Griep hier mol hen, griep dor mol hen‘, as Ewald Christoffers dat mol nöömt hett. Ober dat is keen Wunner, winn du de Themen freegiffst und de Phantasie freelettst un de Kunst freesettst!

Dat ward een Kist Eddelsteen, de funkeln dot, as ‚Funkenfloog‘. De Formen, de utwählt sünd, de Wegen un Stroten, de lopen sünd, sünd as een Nett, dat tohoopknütt fast un dick helfen deit, wat du den Alltag lichter dörleben kannst, de Gefeuhlen echter feuhlen kannst, den Verstand un dat Nodinken wieder schicken kannst. Dat is rein, een therapeutisch Book, wat du hier opslogen kannst. Vun Haiku bet Sonett, vun free Formen to Riemels, vun wied weg bet dicht bi.

Een Book, wo de beiden stolt op wesen dörft. Un villicht markt dat ok de annern! Wöllt höpen! Loot de Funken man flegen, wat dat blots so sprütt!

**Hannelore Hinz, Marlou Lessing:**  
**Funkenfloog.** En Gedichtwessel vun  
Oost un West. Grafiken vun Jasmin  
Apcin. verlag.marless.de. Druck: winterwork.  
132 Seiten. ISBN: 978-3-  
9817194-6-8.

Dirk Römmer

## Twee Kunstsparten snackt een mit de anner

Man good, wat in de Kunst nich allens  
för sik un ohn de annern Künsten  
loppen deit! Wokeen sik nich mit de  
annern inlett, hett dat wat sworer. Un so  
freit wi uns unbännig, wat Hanne Hinz,  
de jüst den Gillhoff-Pries 2016 in de  
Hand kreeg, jüst den Dag een nee Book  
op'n Disch packen dä, über dat ik hier  
nu snacken will. Se heurt je to de Lüüd,  
de nich blots Literatur to Papier bringen  
kann, se speelt ok Instrumenten un  
komponeert. Wat ik noch nich wüss: Se  
kann ok molen! Un dat kunn se al freuh,  
denn al as junge Deern wöör seggt: "Das  
Kind muss unbedingt ausgebildet  
werden!" Dor keum dat man nich to!  
Ok in dit ehrer dünne Heft hebbt wi een  
Bispeel ut disse Johnen: een Sülvpstportret  
in Bleesticken. Bi disse Multitalenten  
is dat keen Wunner, winn Hanne  
sik hier op Biller spitzten deit, über de  
se Sonetten dichten deit. Een Sonettenkranz  
kickt de Künstler vun de Künstlerkolonie Schwaan  
über de Schuller. In de Lüttstadt twüschen Rostock un  
Güstrow harrn sik je al an't Enn vun't  
19. Johrhunnert Froon un Mannslüüd

tohoopfunnen, de in Meckelnborg de  
eerst Künstlerkolonie grünnen dän. In  
de ool Wotermöhl kannst ,n poor vun  
ehr Biller dor vundoog jümmer noch  
bekieken. In 14 Sonetten, de sik riemeln  
dot, beschrifft, bedicht' un besingt Hanne  
Biller, de in dat Book ok to sehn goht,  
as vun Wilhelm Facklam, Erich Venzmer,  
Rudolf Bartels un Franz Bunke. De  
hebbt disse Biller an'n Anfang vun't  
20.Johrhunnert in Schwaan moolt.  
Tweemol is dor ok keen Bild to sehn,  
wat wi mit den Text tosomen sülbens  
uns' Bild molen dörft. Dat is een Lust  
is dat, winn du as Leser ok to'n Moler  
warrn deist! Üm dat eerst un dat  
letzt Sonett geiht dat. Dat een über  
Schwaan as Stadt un ok dat letzt. Ut-  
gohn deit de Sonettenkranz, de Sonettenkring,  
vun eenen Barkenboom. „De  
Barkenboom hett' mi andaan tau  
schrieben!“ Disse Zyklus, den du sülbens  
to Hand nehmen muttst, hett konkrete  
Biller as Thema. Bi den zweeten  
Zyklus geiht dat über Barlach sien War-  
ken, de Skulpturen, Figuren, un „Nah-  
sinnen oewer“. Blots veer Gedichten,  
veer doppelte Kunstwarken. Keen Riemels,  
keen Sonettenform, nee, free  
Form. Een feine Form! „Mudder Ierd“,  
„Lachen oll Fru“, „De Bauk-Läser“ un „De  
Spazeergänger“ sünd de veer Plastiken,  
de wi je kinnt un de allerwogens to finnen  
sünd. Hier blots een Bild vun „Mudder Ierd“. An't Enn een Bild, een  
Foto vun „Treckfidelhanne“, de anner  
Natur vun Hanne Hinz.  
Nehmt dat lütt Book gau to Hand. Platz  
för veel un deep Gedanken! Danke!

**Hannelore Hinz: KunstGedichtKunst.**  
Niederdeutsche Lyrik zu Werken der  
bildenden Kunst. verlag.marless.de

2016. Druck: winterwork. 32 Seiten.  
ISBN: 978-3-9817194-7-5.

Dirk Römmer

## Gillhoff-Jahrbuch 2016

In diesem Jahr kommt uns das Johannes-Gillhoff-Jahrbuch etwas schwind süchtig in die Hand: Gerade 68 Seiten „dick“ wurde es von Herausgeber Hartmut Brun im seit Jahren treuen BS-Verlag rechtzeitig zum Gillhoff-Tag 2016 vorgelegt. Dünn heißt ja nicht uninteressant, dünn kann auch sexy sein, wie dick auch doof ausfallen kann. Man nimmt den kleinen Band, der den Verlauf der jeweils vorjährigen Zusammenkunft dokumentiert und einen Aktivitätsnachweis für das verstrichene Jahr bietet, gern zur Hand. In der „Chronologie“ ist wieder eine Fülle von Veranstaltungen aufgezählt, die die Umrückigkeit der Vereinsführung eindrucksvoll belegt. Zu den „standards“ gehört auch der Abdruck der jeweils am Grabe Gillhoffs gehaltenen Gedenkrede auf dem Friedhof in Ludwigslust. 2015 wurde sie von Reinhard Heißner aus Techentin gehalten. Wie immer kann es da auch nicht um die Offenbarung neuer Fakten gehen. Hier ist eher Vergewisserung der Anwesenden wichtig, die die Details zu Leben und Werk des Erinnerten sowieso meist auswendig beherrschen. Ins Plattdeutsche schwenken die abgedruckten Texte am Ende von Heißners Rede, wenn er Gerd Lüpkes Gedicht zu Johannes

Gillhoff zitiert, denn die beiden folgenden Redetexte dokumentieren die Verleihung des Johannes-Gillhoff-Preises 2015 an den Tönninger Pastor Dirk Römmer, auf den Dr. Cornelia Nenz, jüngst in den Ruhestand getretene Direktorin des Literaturmuseums in Stavenhagen, die Lobrede hielt. In ihren kundigen und warmherzigen Worten zeigt sich deutlich das gute Verhältnis, das Lobende und Gelobter über die Jahrzehnte ihrer vielfältigen Kontakte miteinander gestalteten. Römmer, eigentlich gegen Preise und Orden, bedankte sich bewegt für die Ausnahme bei der Annahme. (Beide Beiträge finden sich schon als Erstabdruck in der „Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur“ Quickborn, Heft 3/2015, S. 18 ff). Damit sind wir nun schon über die Mitte des Bändchens hinausgekommen. Ab Seite 40 finden wir ein kurzes Schlaglicht von Behrend Böckmann aus Kirch Rosin, in dem das Verhältnis von Gillhoff und seinem „Jürnjakob“ zu Prof. Dr. Eldon L. Knuth aus Kalifornien untersucht wird. Auch dieser Beitrag noch auf Platt, bevor ein Abschnitt mit Nachrufen auf verstorbene wichtige Mitglieder der Gillhoff-Gesellschaft folgt: Mit jeweils einem Portrait-Foto werden Christian Madaus, Richard Trost, Herward Regber und Wilhelm Simon, die im Jahre 2015 verstarben, erinnert. Zum Schluss ein seltenes Geschehen: Da wird ein Vortragstext von Prof. Dr. Siegfried Neumann aus Rostock abgedruckt, den er bei der Tagung 2015 gehalten haben soll. In Wirklichkeit und Wahrhaftigkeit ist hier eine seltene Sehergabe dokumentiert, denn Prof. Neumann hielt den Vortrag erst bei der Tagung 2016 in Ludwigslust. Es

handelt sich um einen kleinen Aufsatz über den ‚Volksprofessor‘ Richard Wossidlo und seinen ‚Gewährsmann‘ in der Griesen Gegend. Prof. Neumann belegt eindrücklich, dass er als langjähriger Leiter des Wossidlo-Archivs auch bis in kleinste Verästelungen hinein, ‚pi-kante Histörchen‘ zu erzählen weiß. Gern gelesen!

**Hartmut Brun (Hrsg): Johannes-Gillhoff-Jahrbuch 2016.** Im Auftrag der Johannes-Gillhoff-Gesellschaft. 13. Jahrgang. Bardeshagen: BS-Verlag-Rostock 2016 (= MV Taschenbuch). 68 Seiten. ISBN: 978-3-86785-368-2.

Dirk Römmer

## Gar nicht „niedlich“

Der Schünemann-Verlag will sein „Lüttjet Platt, Mein erstes Wörterbuch“ offenbar in Serie gehen lassen. Das neue Werk heißt „Tiere“.

Auf der Rückseite des Buches steht:

*„Valeska Scholz hat die Tiere Norddeutschlands in diesem Büchlein versammelt und einen fröhlichen Reigen der niedlichsten plattdeutschen Tierwörter gestaltet – von der „Mööv“ bis zum „Plüschnors“.*

Da frage ich mich doch, wenn ich das Buch durchblättere: Was ist an Muus niedlicher als an Maus, was ist an Schaap niedlicher als an Schaf? So könnte ich Tier für Tier durchgehen und ich würde immer einen Tiernamen in der plattdeutschen Sprache finden,

manchmal in einem mir fremd anmutenden Dialekt, die Ameise z. B. ist hier Miegeom, ich kenne sie als Miegelreem, die Schwalbe ist hier Swalk, ich kenne die Swulk, aber das sind wir Plattdeutschen ja gewohnt, dass im Nachbardorf etwas anders gesprochen wird.

Warum also „niedlich“? Es ist ein Wörterbuch für Kinder. Soll hier Kindern eine Sprache nahe gebracht werden, die man nicht ernst nehmen kann, die bestenfalls „niedlich“ ist?

Ich gebe es zu, mir hat schon das erste Buch dieser Art nicht gefallen und dieses gefällt mir genauso wenig. Warum müssen in einem Pappbilderbuch für die Allerkleinsten (ab 2 Jahre) groß und fett gedruckte Wörter die Bilder stören? Die Kleinen können nicht lesen und wer lesen kann nimmt nicht mehr so ein Pappbuch in die Hand. Eltern, die kein Platt können werden sicher nicht anfangen, ihren Kindern die plattdeutschen Wörter vorzulesen. Und Eltern, die Platt können, können jedes beliebige Bilderbuch auf Platt erzählen.

Na gut, vielleicht ist es eine Anregung für die, die bisher noch nicht auf die Idee kamen, ihren Kindern Geschichten auf Platt zu erzählen. Aber auch dafür gibt es – von den Bildern her – „niedlichere“ Bücher. Dieses hier muss es nicht unbedingt sein.

**Valeska Scholz: Lüttjet Platt. Mein erstes Wörterbuch. Tiere.** Bremen: Carl Schünemann-Verlag 2016. ISBN 978-3-944552-82-8.

Ingrid Straumer

# Een Stimm ut't Emsland

Ik heff em nich kinnt: Hermann May. Bet nu. Ober nu kinn ik em beter. Un dat lohnt sik! Dat Platt, wat op'n Hümmling in't Emsland snackt (küürt) ward, geiht al fix in de Richt vun Westfolen. Dat is för uns' Ohren in'n ,wohren Noorden' wat frömd. Helpt ober nix. Wöllt wi verstohn, mööt wi dor ran. Hermann May ut Meppen hett mit de Hülp vun'n Emsländischen Heimatbund dit Book mit lyrische Texten un Kortprosa drucken loten. Fein inbunnen, bummelig 160 Sieden, ok Biller mit Bleesticken tekent vun Maria May (wiss ut de Verwandtschap). Helmut Debus hett Hermann May seggt, he schall mi dit Book tostüern. Un ik bün heel froh.

Lett meist, as weurst du in de Schweiz: Dor hingt glieks, vör dat losgeiht, een Hoot op de Stang. Gessler un Willem Tell loot greuten!

Dat eerst Gedicht is noch op Geel. May is in sien Landschop togangen. ,Bodige Sprache' ward dor bruukt. Wat een fein Woord!, Lengen un Harvst' wöörn wi in uns' Platt to den Titel seggen. ,Hüügen un Haefst' bi May. Un glieks is he in de Literatur ünnerwegens. ,Föär Reuter' sünd de Gedanken. Un kloor, wat ok de Eekboom mit sien duusend Johren bedacht ward. Af un an ward ünner de Texten hoochdüütsche Wöörd stellt, de verkloren schöllt, winnt gor to frömd. Dat helpt al ,n Barg! As May seggt: ,wenn Wöör bloos Wöör bünnt, nicks bi stück haebbet,...fallt wi tüsken-

däör.' Ok de Geschichten, de Korttexten, hebbt Verkloren ünnersett. De Bleestickenbiller feuhlt sik an, as wöörn de op dat Papier puust, licht un locker. Gesicht, Bottervogel, Boomwöddeln or -twiegen, afbroken Holtstückken, een ümkippt Glas, een Hüenengraff, wedder de Hoot, de in de Texten een groot Rull spelen deit. 'n halve Windparkmöhl, een Eekenblatt. Disse Biller sünd al op den Ümslag. Se deelt ok de Kapitel or Stücken af un in. So heff ik mi dat utklamüstert. Wi hebbt keen Inhaltstofel, so muttst du di dat dinken. ,Beste Kroom', as wi in Eiderstedt seggt.

Mit de eerst Geschicht ,Bessaors Hout' op Sied 20 fangt de Prosa an. Dat is een ,Fedora', een Sünndagsshoot, den een junge Mann in de Hand nehmen deit, as sien Opa doodkrank blots noch in't Bett liggen kann. Mit dissen Hoot rüütkt he sik dat hele Leben trüch in dat Stück Tied, wat he mit sien Opa beleevt hett. De Fedora rüütkt no Opa! Loter kriggt he dissen Hoot vun sien Vadder, behöllt em, bet he sülbens einen Enkelsöhn hett. Hett den Hoot ober nie nich opsett. Eerst an't Enn vun de Geschicht. Un he passt! Wunnerbor, dichte Sprook, good vertelt.

Bet Sied 67 duert dat, bet du de neegst Geschicht finnen deist, ,Dootwachten' heet de: Dor is een Fro doodkrank un teuvt mit een anner Person op dat Starben. Meist as in den Film ,Zwei beste Freunde' ünnernehmt se, vör't an't Starben geiht, (hier in Gedanken) Touren un besökt Stegen, de se freuher mol besocht hebbt: De grote Muer in China, Leningrad un anners wat. Een philosophisch Geschicht über Teuben un Tied, Leben un Starben. Ok hier so

vertellt, wat du heel neeg in de Spoor blifft.

Bi Kilometer 92 de drütt Geschicht. Geiht an't Hart. Lucia, de lütt Deern ut Palermo or annerwogens ut de Frömd kummt un geiht un is wedder weg. Blots 'n beten mehr as twee Sieden! De Korttext, de mi an'n meersten anreugt hett, heet ‚Jaokupp' un is vun Sied 107 op an to lesen, speelt in't Heim, wo een demente Vadder vun sienen eenen Söhn besocht ward, de nich veel Tied hett. Dat is je normol. De anner Söhn is al langen dood, man, de Vadder teuvt un smitt em vör, wat he sienen Vadder nich besöcht. Dat bringt em in Brass. Een Studie an't Enn vun't Leben, über Heim un Öllerwarrn. As de Söhn weggeiht, sik argert un de Vadder wedder vör't Feernsehn sitt, heet dat an't Enn vun disse Geschicht ‚Dullechait wull miene Mitliede fräaten'. Wat een Satz, wat een Bild!

Üm een Bild geiht dat ok in de letzt Geschicht op Sied 131. Een avstrackt Bild vun eenen ‚aufstrebenden Künstler' schall über een Sofo Platz finnen, wo betherto een Blomenbild hingen deit. De Dochter hett dat schinkt un Toon, de Vadder, nöömt dat, dat bunte Malöör'. Spoßig vertellt, bet keeneen sik mehr op dit Bild besinnen kann. Jo, alleen al wegen disse Geschichten lohnt sik dat Book. May hett een Billersprook, plastisch un kloor, he moolt mit Wöörd, he feuhrt di in Ecken, wo du nie nich wesen büst un dinkt, as du langen nich dacht hest. Ok öber de Gedichten, de sik nich vör Riemeln drücken dot, kannst du langen vertellen. Ik hool hier ober stopp un legg all Lütüd, de sik würklich för Sprook un Literatur interesseert, dit Book an't Hart. Dor mutt

noch mehr über seggt warrn...

**Hermann May: hüügen un haefst.** Lyrische Texte und Kurzprosa in Hümmlinger Platt. Mit Bleistiftskizzen von Maria May. Sögel: Emsländischer Heimatbund e.V., Schloss Clemenswerth 2016. 156 Seiten. ISBN: 978-3-88077-153-6.

Dirk Römmer

## Platt för hüüt un morgen

Een Johr loter bi dat neegst Drepen in Mölln kummt dat Heft op'n Disch, wat all de Geschichten un Biller vun't letzt Johr tohoopstellt, wat wi uns nochmol wedder besinnen köont. Een Stück Dokumentation, een Stück plattdüütsch Leben för hüüt un morgen.

Bi dat 10. Drepen also dat Heft über dat 9. Drepen 2015 in de Stadt an't Woter. Ohn de beiden Holms, Wienke un Volker, wöör dat nich to een so lange Lebennstid vun't Drepen kommen. Se organisiert, se bedirkt, se kümmert sik. Dat is eenmolidig. Un ok - so hebbt wi heurt - wo Volker dat Leit vun't Nedderdüütsche Zentrum in'n Landesdeel Holssteen afgeben hett un in'n Rohstand gohn is, schall dat noch wieder in de Hannen vun de Holms blieben. 2016 weur dat nu al so!

Op de Ümslag in bunt all de Mackadoren, de mitmookt hebbt. Se sitt, wegen dat mannegeen al swoor fallen mag un steiht lange Tied. Christiane Ehlers vun't ‚Institut für nedderdüütsche Sprook' in Bremen hett den Vördrag

an'n Anfang holen. Dor sitt se op't Foto all noch tohoop un ‚groovt' (utsproken mit ‚u', wegen dat ut't Engelsch kummt) sik in op dat, wat se vörhebbt un wat geböhrt – as de Oostfresen seggt, de ok mit bi weurn. Dat Thema weur ‚Nee' e Medien op Platt – woans kummt dat tohoop?' Un wi köönt den Vördrag nochmol vun vöör bet achtern nolesen. Op dat Foto ut'n Sool sitt Peter Schütt mit sien Striepenjack jüst an de Kant. Fein, wat ok een Mann mit soveel Ansehn in de hochdüütsche Literatur hier geern mit bi is! Kloor, wat ok de Politik to Woord komen müss. Musik keum dat Johr von Lorenz Stellmacher ut Krummesse un ok von Volkert Ipsen, de je alle Johren een wichtige Person wesen is.

De Spieskoort vun de Dagfohrt finnd wi afdruckt un köönt lesen, woken to wat een Tied wo leest un vördrogen hett. De Nomen un de enkelten Portraitotos sünd mit in dat Heft un bi de Texten to finnen, de to Woord kommen sünd. Vun Sied 14 an leest wi de enkelten Bidräag vun Autorinnen un Autoren no de Alpha-List: Mit Bottin, Grieta ut Groot Heid in Neddersassen geiht dat los. Mit Tümmller, Niels, eenen jungen Mann ut Uelzen, geiht dat toenn. Se weurn je all mit bi: de Lüüd vun Meckelnborg-Vörpommern, Hamborg, Sleswig-Holsteen, Neddersassen, Bremen un sogar vun Traunstein ünnen in'n Süden. Is wichtig un good, wat wi hier in de Warkstegen vun de Schreiberslüüd kieken dörft un allens dat finnen dot, wat uns ok sunsten in't Leben in de Meut lopen deit: Gode Texten un spoßige Texten, langwielige un ok schlecht vertellte Texten. Texten, de Kunst sünd un Texten, de ‚Wulst' sünd, we-

gen se toveel wullt hebbt. Un mit dat, wat gefallt, is dat je as mit uns' Mohltieden: De't mag, de mag't je woll. Un de't nich mag, de mag't je woll nich mögen. Dor will ik mi doch nich strieden!

Good, wat wi hier den Oberblick kriegen köönt über dat, wat op Steeg in de Schuven liggen deit, wat jüst boren un schreben vöör. Dat is good för de Sze-ne un good för de Sprook, good för de Medien un good för de Minschen. Un so freit wi uns al über dat Heft, wat über de Dagfohrt vun dit Johr anner Johr in uns Hand leggt ward.

Hier is an't Enn nochmol de Dank an all de optekent, de sik mit ehr Tied un Kraft insetten dän, wat so een Dagfohrt leben kann. Un dor is gor nich noog för to danken!

**Stiftung Herzogtum Lauenburg (Hrsg.): 9. Autorentreffen Niederdeutsch 2015 in Mölln.** Dokumentation der Tagung mit Fotos, Vorträgen, Portraits und literarischen Beispielen. Mit freundlicher Unterstützung der Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg in Kooperation mit dem Zentrum für Niederdeutsch, Ratzeburg. Bestellungen über info@stiftung-herzogtum.de oder: Hauptstraße 150, 23879 Mölln.

**Dirk Römmer**

## De Welt in'n Spiegel

Das erste Buch des ostfriesischen Schriftstellers Manfred Briese „hat es in

sich“, wie man so schön sagt. Gut, wenn in einem Buch auf 212 Seiten 135 Geschichten und Gedichte versammelt sind, dann ist auch das eine oder andre Werk dabei, das einem nicht ganz so gut gefällt, einem nicht so viel zu sagen hat.

Aber der Gesamteindruck, der bleibt, ist: hier hat man es mit einem Schriftsteller zu tun, der die Menschen kennt, der scharf beobachtet und der das, was er sieht, in einer Weise wiedergibt, die den Leser nachdenken lässt.

Manchmal kommt mir die Moral der Geschichte zu dick aufgetragen, wie z. B. in dem Gedicht „Hest mooi maakt“. Hier wird ein Kind von der Mutter nicht beachtet, weil sie nur ans Flirten denkt. Manchmal auch werden die Gedanken des Lesers am Ende der Geschichte in eine Richtung gedrängt, die andere Facetten der Erzählung dann überlagert statt sie einfach nur zu ergänzen.

So habe ich es jedenfalls z. B. bei der Geschichte „Schützenfest in Altwarden“ empfunden. Hier „beichtet“ eine alte Frau ihrer Tochter eine Jugendsünde mit Folgen. Sie wurde gezwungen, das Kind zur Adoption freizugeben. Und als sie sagt: „De paar Week mit Micha sünd de glückelste in mien Leven west.“ ist die Geschichte nicht etwa zu Ende, so dass die Leser sich selbst überlegen können, wie Mutter und Tochter nun künftig mit dem gemeinsamen Wissen umgehen, sondern der Autor verrät uns die Gedanken der Tochter: „Renate doch an hör overleden Vader. En gode Vader. De harr dat neet verdeenent. Man Renate harr keen Recht, hör Moder 't to verargen.“ Und erst damit ist die Geschichte zu Ende. Warum darf

ich mir nicht selbst die Reaktion der Tochter ausmalen oder mir einfach nur vorstellen, wie die Mutter ein Leben mit einem solchen Geheimnis ertragen hat?

Nicht nur die Liebe und damit verbundene „Sünden“ sind Thema dieses Buches, obwohl sie in all ihren Facetten – verschmähte Liebe, wiederentdeckte Liebe, Liebe zwischen Eltern und Kindern, übertriebene Liebe usw. – immer wieder als Thema auftaucht, sondern menschliches Versagen, späte Reue, Selbsterkenntnis, Kinderfreud und Kinderleid, Gewalt, Angst, Heimweh, Sehnsucht, Hoffnung..., alles wird thematisiert. Kein Gefühl und keine menschliche Schwäche scheint diesem Autor fremd zu sein. Als Beispiel eins der Gedichte:

### Trüür

Güstern  
hett se  
hör Mann  
na de Karkhoff  
brocht  
De hele Nacht  
hett se reert  
Vandag kickt se  
de Gaarner to  
He plannt  
twee Appelboomkes  
in hör Tuun

Ein empfehlenswertes Buch.

**Manfred Briese: Segg van Ji' an dien Spiegelbild.** Geschichten & Gedichten. Mit'n Woord vörut van Carl-Heinz Dirks. Emden: Diesel-Verlag 2016. 218 Seiten. ISBN: 978-3-934835-28-3.

**Ingrid Straumer**

# Vun de Oostfresenkant

„Wat seggst du eegens, winn du an de Stroot an'n Lantüchtenpool vörblöppst?“ fröög de Jung. „Denn segg ik gor nix!“ seggt Vadder. „Dor loop ik so vörbi!“

Un wat seggst du eegens, winn du dien Bild morgens in'n Spegel sübst? „Goden Dag? Moin, mien lütten Seuten? Keen büst du dinn?“ Or muchst du leber wegkieken, winn du de Folen künig warrst? Ut de Boodstuv lopen? Manfred Briese hett een Book schreiben. De vun Esens, den groten Hans-Hermann sien Broder! Wi hebbt je al vele Geschichten un Gedichten vun em kinnt, man de weurn in Klenner un Heften, in Anthologien, in Sammelbecker un in't Blatt afdruckt. Hier een Book mit 64 Geschichten un 73 Gedichten. Heff ik leest, nich sülbens tellt. Eegens mutt keen Artikel to dit smucke Book schreiben warrn. Wat du weten muttst, dat steiht allens al in dat „Woord vörweg“, dat Vörwoord vun Calle Dirks ut M, den Fründ un Macker vun Diesel. Ok he is Schoolmester wesen as Manfred, is Oostfrees. Se kinnt sik lange Tied. Calle schrift über Manfred: „He hett Oog un Ohr för dat, wat he so beleevt un de Lütü um hum to – un he kann schrieven!“ Dat stimmt warraftig. Un ok dat anner, wat dor steiht un wat ik nu nich nochmol afschrieben will. In 8 Kapitel sünd Geschichten un Gedichten sorteert, indeelt. „Over de Diek in de Feernte“ heet dat eerst. Hier finnd wi de Titelgeschicht vun den, de sik in'n

Spegel süht un sien Bild nich künig warrn kann, wegen he dat nich is, dat is een anner, wo he „Ji“ an seggen mutt. Dat is plietsch vertelt mit Vadder in'n Spegel, wo de frömd ward, wegen se tosomen vör den Spegel stohn dot. Een Geschicht, de jeedeen beleevt hett, den opfullen is, wat een Foto vun em anners lett as dat Bild bi't Tähnputzen in'n Spegel. Ik weet noch, wat ik jümmer meent heff, mien Vadder sien Nääs wöör soveel scheefer in'n Spegel as in de Natur... De annern Kapitel heet „Twee Krallen un veer Poten“, über Deerten, na kloor! „Dukeln un leevhebben“, „En Spierke Lücht in zwarte Hemel“, „So sünd se, de Minsken“, „Upjuchtern un smüüster“, „Bittersööt“ un „Kinnergoodje“. Vöör op'n Titel Manfred, wo he in'n Spegel kieken deit, een Bild vun Marie-Anne Dirks-Rykena. Wokeen den Autor kinnt deit, weet, he versteiht heel veel vun Musik, wat je jeedeen Leben riek moken deit. Ein besünner Droht hett Briese to Karkenmusik, Barockmusik un Johann Sebastian Bach. He versteiht, wat de Musik mit Minschen moken deit. Un he kinnt ok de Minschen. Wat he vertelt hett Gewicht, röögts an. He kruppt in de Minschen un ehr Stimmungen rin. Kann dat dortüm ok allerbest beschrieben, wat jüm drifft un wat se dinkt. Manfred is ok rümkommen, vertelt über dat Baltikum un de verlorene Deele vun uns' Land, no de du lengen deist. „Leven in de Butz“ über einen Unfall, wo Lütüd doobleben sünd un nüms weur dat wesen, de Schuld op sik nehmen dä, röögts di an. Een vun de besten in dat Book. Einfache Kinnerleder-Variationen, Riemels un free Formen un Themen in de Gedichten. De kann ik mi nu

vörnehmen un step for step dörgohn.  
Oder ik kann di dat überloten, lebe Le-  
ser, un di beden, wat du di dat Book  
köfftst. Dat ward di nie nich Leed don!

**Manfred Briese:** *Segg van Ji' an dien Spiegelbild.* Geschichten & Gedichten. Mit'n Woord vörut van Carl-Heinz Dirks. Emden: Diesel-Verlag 2016. 218 Seiten. ISBN: 978-3-934835-28-3.

Dirk Römmer

## Transkulturelle Perspektiven

Franz Januschek lenkt den Fokus vom zweit- und fremdsprachlichen auf den transkulturellen Aspekt in klein- und großräumigen Regionen. Ähnlich wie Sprachen lassen sich auch Kulturen schwer definieren und durchdringen einander, je enger sie im Zuge der Globalisierung – z.B. der Fluchtbewegungen – aufeinander treffen.

Schlimmstenfalls werden *ideologische Grenzziehungen* (1) zwischen Sprachunterschieden als Lösungen angeboten. Januschek macht auf die sprachlichen Unterschiede schon bezogen auf unterschiedliche Situationen aufmerksam und *predigt* (2) Verständigung der Kulturen untereinander. Dabei verkennt er weder die innersprachlichen Varietäten noch die ideologischen Standpunkte, an denen sich sprachliche Differenzierungen orientieren. Er entwirft seine verbindende Perspektive, Zielsprachen und Herkunfts- sprachen gleichermaßen zu fördern, als einigendes Band zwischen den Beiträ-

gern des Sammelbandes (4ff). Sie bringen Parallelen zwischen den Partnern in Marokko und eigenen Sprach- und Kulturerfahrungen ans Licht.

Metatheoretisch erörtert Matthias Bauer (11ff), wie aktuell der Begriff der Hybridität in der kulturellen Differenz gegenwärtiger Verständigung zu bewerten ist. Worte einer Sprache transportieren immer zugleich Bedeutungen und gesellschaftliche und kulturelle Differenz. Kein Wunder, dass die Aneignung von Sprache, je nach kultureller Herkunft, selektiv erfolgt.

Günter Helmes interpretiert den Provinzroman *Schneetage* von Jan Christophersen unter dem Blickwinkel des *Abseits*, das Peter Brückner mit Blick auf individuelles Verhalten und nationalsozialistische Verbrechen beschrieben hat. Helmes verteidigt räumliche Begrenzungen im Roman und betrachtet unter diesem Aspekt den 2009 erschienenen Provinzroman (45ff). Im Fokus steht ein *Grenzkrug* zwischen Dänemark und Deutschland und dessen Gäste und Wirtspersonal. Die Familienbeziehungen spiegeln die Beziehungen der Nationen, die hier aufeinanderstoßen.

Sprache und Identität in Marokko untersucht Khalid Lazaare, Germanist an der Partneruniversität Fes. Er plädiert für ein vielstimmiges und multikulturelles Zusammenleben in Marokko und mahnt zugleich unter Bezug auf das Minderheitenproblem der Berber Rücksicht gegenüber Minderheiten an. Auf die Rolle der Germanistik im mehrsprachigen Marokko geht Rachid Lamrani näher ein (75ff). Er beklagt, dass die Germanistik nach 30 Jahren noch immer als ein sprachliches Studienfach betrieben wird, ohne die Chance einer

kulturwissenschaftlichen Erweiterung mit komparatistischem Blick sowie einer Aufarbeitung der Außenperspektive Marokkos zu ergreifen.

Robert Langhanke untersucht die Rolle des Niederdeutschen auf die Literatur historisch und gegenwärtig (93ff). Insbesondere rückt er Klaus Groth und Fritz Reuter als Protagonisten dieser Entwicklung in den Mittelpunkt. Er betonte vor allem den neuralgischen Punkt: die Beziehung und Interferenz zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

Inga Christiana Eckardt stellt anschaulich am Beispiel Flensburgs eine Methode vor (*Linguistic Landscaping/ LL*), mit deren Hilfe öffentlich sichtbare *Mehrsprachigkeit erfasst und analysiert werden kann* (134). Die Methode arbeitet explorativ und stellt sprachstatistische Daten lokalen Items gegenüber, die Sprachen oder Sprachenmischung repräsentieren (135ff). Eckardt räumt ein, dass es sich um ein grobmaschiges Instrumentarium handelt, das blinde Flecken im Kauf nimmt.

Profile und Kompetenzen angehender Lehrer(innen) in und um Flensburg untersucht Julia Ricart Brede, die zunächst infrage stellt, ob Lehrer mit Migrationshintergrund flexibler mit kulturell vielfältiger Schülerschaft umgehen können. Sie fragt Sprachprofile von Schülern und Lehrern (Lehramtsstudierende an der Universität Flensburg) ab und findet keinerlei überzeugende Belege für eine besondere Lehr-Kompetenz – nur aufgrund sprachlich besonderer Potenziale.

Einer besonderen sprachstrukturellen und -vergleichenden Aufgabe widmen sich Fatima Henini und Rachid Jai-Mansouri: der Übersetzung deutscher

Funktionsverben ins Arabische (188ff). In einer bemerkenswert klaren und anschaulichen Darstellung gelingt es ihnen, die besonderen kommunikativen Leistungen dieser sprachlichen Erscheinung (189) ebenso wie deren bevorzugten Einsatz darzustellen. Einige Fälle werden aufgelistet (198f) und belegen überzeugend, dass Funktionsverbgefüge nicht immer durch Vollverben zu paraphrasieren sind. Sie bereiten ein entsprechendes Lexikon für Funktionsverbgefüge im Deutschen und ihre Äquivalente im Arabischen vor.

Franz Januschek wiederum beschließt den Band mit Vorschlägen zu einer *sprachspielerisch basierten Mehrsprachigkeitsdidaktik* (214ff). Der Ansatz ist faszinierend: die Idee von Sprache, die in jedem erwachsenen Sprachbenutzer steckt, zur Erfindung von Fantasie-Sprachen (215) zu nutzen. Schon die kreative Analogisierung starker Verbformen (216), aber auch die spielerische Missachtung von Ausnahmefällen in der Verb-Flektion deuten motivierendes Potenzial an. Aber auch der Hinweis auf die Vokalvielfalt im Deutschen und deren Aussprachehürden für Ausländer ist wichtig und wirkt sich im Sprachkontrast segensreich aus. Der spielerische Zugriff weckt Spracherfahrungen, sensibilisiert für Entdeckungen und eröffnet neue sprachliche Zugänge zur Zielsprache.

Der Band spannt einen großen Bogen zwischen den Regionen (Marokko und Deutsch-Dänischer Grenzbereich), in denen aufgrund geographischer Lage Mehrsprachigkeit und Minderheiten-sprachen zu koordinieren sind. Allerdings leistet das Buch weit mehr als Bestandsaufnahme: Es vermag ei-

nen innovativen Anstoß für vergleichbare Forschungen und Zweitsprachdidaktik zu geben.

**Franz Januschek (Hrsg.): Transkulturelle Perspektiven auf mehrsprachige Regionen.** Fes und Flensburg im Dialog. Hildesheim: Olms 2016 (= KURS: kleine und regionale Sprachen, Bd. 2). 231 Seiten. ISBN 978-3-487-15413-8.

Eberhard Ockel

## Oswald Andrae im Jahrbuch 2015

Das „Oldenburger Jahrbuch“ des Oldenburger Landesvereins enthält neben Aufsätzen zur Geschichte und Kunstgeschichte der Region wie immer auch verschiedene Beiträge zur Archäologie und zur Naturkunde.

Im aktuellen Band 115 für das Jahr 2015 fällt aber besonders ein Aufsatz von Hans-Jürgen Klitsch über den plattdeutschen Lyriker Oswald Andrae (1926-1997) ins Auge. Es handelt sich um eine ausführliche Darstellung des Lebens und des Werks dieses bekannten niederdeutschen Schriftstellers, wobei sich der Verfasser auf eine Vielzahl von Informationen bezieht, die aus einem Interview mit Andraes Ehefrau Hannelore aus dem Jahr 2014 stammen. Die biographische Darstellung des Lebens Oswald Andraes ist insofern sehr informativ und außerdem mit einigen Fotos aus Privatbesitz illustriert. Auch

wesentliche Aspekte seines literarischen Schaffens werden dargestellt und erläutert – ein lesenswerter Aufsatz! Des Weiteren darf im „Oldenburger Jahrbuch“ die „Bücherschau“ natürlich nicht fehlen, in der auf zahlreiche interessante Neuerscheinungen zur Geschichte der Region hingewiesen wird. Das Jahrbuch sei deshalb allen an der Regionalgeschichte Nordwestdeutschlands Interessierten sehr empfohlen.

**Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V. (Hrsg.): Oldenburger Jahrbuch 2015.** Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Naturkunde, Bibliographie. Band 115. Oldenburg: Isensee Verlag 2015. 311 Seiten. ISBN: 978-3-7308-1216-7.

Thomas Stelljes

---

Geschichte · Kunstgeschichte · Archäologie  
Naturkunde · Bibliographie

---



---

OLDENBURGER  
JAHRBUCH 2015

---

# Platt in'n Kreis Horborg

Vör mi liggt dat Heft „Plattdüütsch in'n Landkreis Horborg“ för dat twete Halfjahr 2016. In't Vörword maakt Herbert Timm künning, dat he nahsten nich mehr tostännig för Platt is un dat düüt Heft woll dat lest is, wat he rutgäven deit. Alltohoop gifft dat 39 Veranstaltens op Platt in'n Landkreis. Kurse bi de Volkshoogschool gifft dat in Beckendorf, Hollenstedt, Salzhausen, Stelle un Tostedt. Dräpem vun Klöönkrinks hebbt wi in 28 Städer un Dörper.

Achterna finnt wi Narichten, Platt-Kurse för Kinnergorns un Grundschoolen, denn en Opsatz över en Platt-Kru in München, nähm Dr. Sauerbrey dat Leit hett, de ut Celle stammt. Wi läest wat över „Butenoostfresen“ in Hamborg un över den Fritz-Reuter-Pries 2016, den Jürgen Kropp wunnen hett. Denn geiht dat üm dat Ohnsorg-Theater un üm Christian Seeler, den sien Amtstied in'n Juli 2017 aflöppt.

Ton Sluss hebbt wi wat över Theater- un Musikgruppen, Plattdüütsch in't Radio, Verene, de wat op Platt veranstalten doot un wichtige Internet-Adressen för Platt. In sösssteihn Gemeenden gifft dat Lü, de tostännig för Platt stünd.

**Herbert Timm (Hrsg.): Plattdüütsch in'n Landkreis Horborg 2/2016.** Herbert Timm, Im Osterfelde 24, 21445 Wulfsen. Auflage: 2500. 31 Seiten.

Hans-Joachim Meyer

# Kluft zwischen den Mennoniten?

Vor mir liegt die Zeitschrift „Plautdietsch Frind“ für 2016. Horst Martens bringt die Differenzen zwischen russlanddeutschen und einheimischen Mennoniten zur Sprache. Gründe dafür benennt er nicht. Dazu wurde ein Fragebogen veröffentlicht. Dieter Götz Lichdi und Hans von Niessen befassen sich mit dem gleichen Thema. Vielleicht seien religiöse Fragen die Ursache. Hans-Jürgen Goertz meint: Beide Richtungen sollten sich respektieren. Auch Gary Waltner schreibt, die verschiedenen Richtungen müssten aufeinander zugehen. Eine vollständige Integration ist selten möglich, besser sei eine tolerierte Koexistenz. Heinrich Siemens weiß: Die Mennoniten in der Sowjetunion waren eine Parallelgesellschaft. Die Hiesigen wären zu weltlich geworden und trinken sogar Alkohol. Einige wollten sogar in der Armee dienen, obwohl das für Mennoniten streng verboten sei. Es sei besser, wenn die russlanddeutschen Mennoniten unter sich blieben, auch für die Sprache Plautdietsch. Liesa Unger meint, die Religion sei das Verbindende und sollte gepflegt werden. Für Edwin Boschmann ist Freundschaft unter den Mennoniten wichtig auch bei unterschiedlichen Ansichten. Kurt Kerber berichtet über Mennoniten in Süddeutschland und anderswo. Auch hier gibt es verschiedene Arten von Ansichten, egal, ob es Einheimische oder

Russlanddeutsche sind. Uwe Friesen schreibt über die Mennoniten in Kanada. Von dort sind viele in die Kolonie Fernheim in Paraguay gezogen und sind dort Russlanddeutschen begegnet.

Wir lesen einen Bericht über eine Reise durch Friesland und Holland auf den Spuren von Menno Simons. Es ging nach Neustadt-Gödens, alle Religionen fühlten sich hier zu Hause. Hinrich Krechting von den Münsteraner Wiedertäufern fand hier Zuflucht. Dann ging es nach Witmarsum in den Niederlanden, wo Menno Simons geboren wurde. Besucht wurden Amsterdam und Harlem, dem Schwerpunkt der niederländischen Mennoniten. Zum Schluss ging es nach Krefeld zur Mennonitenkirche und zur Lambertikirche in Münster, wo die Wiedertäufer aufgehängt wurden.

Uwe Friesen hat 2001 eine Mennonitenkolonie in Brasilien besucht. Es leben nur noch wenige hier, die meisten sind in die großen Städte oder ins Ausland umgezogen. Auch Viktor Sawatzki ist nach Brasilien gereist und hat dort Plautdietsche interviewt. Die meisten sind in den 1920er Jahren aus der Sowjetunion eingewandert. Plautdietsch stirbt langsam aus, viele sprechen nur noch portugiesisch. Dr. Alfred Neufeld schreibt über den Selbstschutz der Mennoniten in der Ukraine in der Machno-Zeit. Machno, eine eigentümliche Mischung aus Nationalist und Anarchist, hatte unter den Mennoniten Massaker angezettelt.

Katharine Peters berichtet über mennonitische Junge Pioniere in der Sowjetunion. Es folgen Buchbesprechungen und Nachrichten.

Es hat mich beeindruckt, wie Differenzen unter den Mennoniten offen diskutiert werden. Auch äußerlich ist die Zeitschrift mit dem feinen Papier und den vielen Illustrationen sehr ansprechbar.

Gewundert habe ich mich über das Interesse an der Wiedertäufern. Als diese in Münster das Sagen hatten, gaben sie sich sehr autoritär und hatten eigentlich wenig mit den Mennoniten gemeinsam.

**Plautdietsch-Freunde (Hrsg.): Plautdietsch Frind 2016.** Redaktion: Georgstraße 24, 32756 Detmold. Mail: info(at)plautdietsch-freunde.de. 39 Seiten.

Hans-Joachim Meyer

## Über das „Sprachenland Nordfriesland“

Vor mir liegt das Heft für Juni 2016. Thomas Steensen kritisiert den Verkauf der meisten Zeitungen des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags nach Niedersachsen und fürchtet um die Zeitungsvielfalt. Weiterhin beschäftigt er sich mit Konrad Grunsky, der im April 2016 gestorben ist. Er habe große Verdienste um das kulturelle Leben in Nordfriesland gehabt, obwohl er eigentlich aus Bayern stammt. 2000 schrieb er im „Großen Nordfrieslandbuch“ einen Aufsatz über „nordfriesische Wohnkultur zwischen Kirche und Alkoven“. Er betätigte sich auch politisch, für die SPD saß er im Husumer Stadtparlament. Es folgen Kurznachrichten, u.a. über ein Taxi in Bredstedt, wo man friesisch sprechen kann. Ein Film über Friesisch

in der Schule wurde an mehreren Orten gezeigt. Wir finden eine Geschichte in Fering von Ellin Nichelsen. Es folgen Nachrichten aus friesischen Vereinen. für den Friesenrat Sektion Nord sollen 2017 die Bundesmittel von zurzeit 300 000 Euro verdoppelt werden. Von Maren Jessen lesen wir einen Bericht über Puppentheater auf Sölring. Die Festrede von Frank Trende beim Biike-Empfang des Friesischen Rats ist abgedruckt. Sein Thema waren Mythen, u.a. das Müllenhoffische Märchen- und Sagenbuch. Auch Nis Puk und der Untergang von Rungholt werden thematisiert. Mehr Infos unter Mail franktrende(at)t-online.de. Dann lesen wir das Protokoll der Mitgliederversammlung des Vereins Nordfriesisches Institut, das Institut sei „aus dem Tief heraus in glattes Fahrwasser gekommen“. Hans-Peter Ziemek schreibt über das Raketenprogramm der Bundeswehr vor Amrum. 1980 äußerte der Kreis Nordfriesland seine Bedenken. Im September 1981 wurde die letzte Rakete abgeschossen. Auf Föhr hat die Praktikantin Meike Riewerts das Abitur auf Friesisch gemacht, dazu gibt es ein Interview auf Fering und Deutsch. Jörg Weigand schreibt über den Wyker Dietmar Kügler und seine Verbindungen zu den USA, auch zu Indianern hatte er Kontakt. Dann wird der Sprachforscher Dr. Marron Fort interviewt, der aus Boston stammt. Ostfriesland sei für ihn „Herzensheimat“ geworden. Große Verdienste hat er sich über die Untersuchung des Saterfriesischen erworben. Er übte Kritik an der Gleichgültigkeit der Friesen gegenüber ihrer Sprache. Wir finden noch eine Geschichte aus dem Schreibwettbewerb „ferteel iinj-

sen“ von Laura Eileen. Es folgen Buchbesprechungen und Leserbriefe. Die Sprachenvielfalt in Nordfriesland ist in Europa einmalig: Deutsch, Dänisch, Plattdeutsch, neun friesische Dialekte und Sønderjysk. Das Heft gibt diese Vielfalt gut wieder. Nur über Sønderjysk habe ich lange nichts gelesen, es scheint wohl stark auf dem Rückzug zu sein.

**Nordfriisk Instituut (Hrsg.): Nordfriesland, Juni 2016.** Verlag: Nordfriisk Intituut , Süderstraße 30, 25821 Bredstedt. Mail: info(at)nordfriiskinstiuut.de. 32 Seiten. ISSN 0029-1196. **Hans-Joachim Meyer**

## Wi snackt Platt...Du ok?

„Moin, wat kann ik vör Se doon?“ so schall dat in'n Landkreis Ollenburg nu fakener to hörn wesen. Af un an en platt-dütsch Woort kann helpen dat'n sik better versteiht, sünd de Rutgevers vun dat lütt Heft „Plattdeutsch in der Dienstleistung“ övertügt. Se hebbt en Book mookt vör Handwarker un Deenstleister met Wöör de in 'n Alldag vun jüm bruukt warrdn kunnen. Dat geiht vun „Moin“, „Wo geiht Se dat?“ über Johrstieden, wat de Klock is, Soken ut Handwark un Amtsstuven, wat to doon is, Froogwiesen bet Schimpwöör. Smusert heff ik, wiel dat up Sied fief de Froog „Hebbt Se Verwandschap“ steiht un up Sied söben erst „Wo heet Se?“ Dat de Lüd met „Se“ ansnackt ward, is verklaart as Teken vun Respekt, wat in

de Pleeg un Beratung so verlangt warrd. Is obers nich dörchholn worrn, up de Sieden dörtig, eenunddörtig heet dat „Halst du dat eben“, „Kiek hen“ un anners wat. Mookt over nix.

Met veertig Sieden soll dat Heft keen plattdeutsch Lehrgang ween. Dat schall junge Lüüd helpen, de Sprook vun de Olen to verstohn. Wenn se denn enkelte Wöör ok snacken köont, koomt de Generationen beter met 'n anner klor, het dat in de Pleeg al wiest. „Kriegt wi hen!“ Orer meenst „dat is nich so einfach“? Ik denk, dat is wat to'n afkieken.

**Landkreis Oldenburg (Hrsg.): Plattdeutsch in der Dienstleistung.** Landkreis Oldenburg, Delmenhorster Straße 6, 27793 Wildeshausen. Ook in't Internet to kriegen: [www.oldenburg-kreis.de](http://www.oldenburg-kreis.de) orer per Mail: [kultur@oldenburg-kreis.de](mailto:kultur@oldenburg-kreis.de).

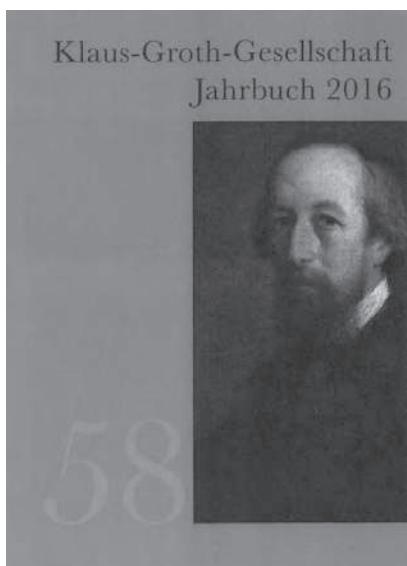
PS. Up dat Titelblatt is 'n Sottje to sehn.  
Dat Woort findst ober nich in dat Heft.

Christl Twenhöfel

# Der Umschlag: Rot wie die untergehende Sonne!..

Wie bei anderen vergleichbaren literarischen Gesellschaften wird in den Jahr-

büchern jeweils auf die Tagung des vorigen Jahres zurückgeschaut. Die wichtigsten Vorträge finden sich in Druckfassung. Doch macht die Klaus-Groth Gesellschaft es anders: Hier wird auf das gesamte Jahr zurückgeschaut. Auch andere wichtige Veranstaltungen werden vorgestellt oder mit Textbeiträgen herausgestellt. Das Jahrbuch 2016 ist erneut von Heiner Egge und Reinhard Goltz herausgegeben, verbunden mit Bernd Rachuth, dem Vorsitzenden der Gesellschaft. Diese Trias hat schon einige Jahre die Verantwortung in Händen, die Bände werden graphisch immer besser, die Lesbarkeit immer angenehmer. Die Jahrestagung 2015 hatte den politischen Groth im Blick. Wir verfolgen noch einmal das ausführliche Grußwort des Landtagspräsidenten aus Schleswig-Holstein, Klaus Schlie. Von Dieter Lohmeyer seinen Vortrag „Nach dem Scheitern der



schleswig-holsteinischen Erhebung: Klaus Groths „Quickborn“, von Klaus Alberts „Klaus Groth – Herold der Hohenzollern“. Ein weiterer Vortrag dieser Folge von Jens Ahlers wird erst im nächsten Jahr nachgedruckt. Hier folgt ein Beitrag von Robert Langhanke und Christian Volkmann „Der verhinderte Panegyrikus und sein Vorbild: Anmerkungen zu Groth und Geibel“. Beide verband eine lange Freundschaft, im vergangenen Jahr gab es eine große Geibel-Ausstellung in Lübeck zu seinem 200. Geburtstag. Das rechtfertigt diesen Beitrag voll und ganz. Henning Goltz, ein junger Bibliothekar aus Oldenburg, der in Bremen arbeitet, fand die italienische Übersetzung eines Groth-Textes. Dazu seine Ausführungen im Jahrbuch. Hoch spannend! Robert Langhanke bearbeitet schon eine Zeit das Thema ‚Vor 150 Jahren‘, das bereits in unterschiedlicher Verantwortung lag. Hier das Jahr 1866 ‚Ich sehe viel, werde auch einmal wieder gesehen!‘ Barbara Scheuermann fand einen Fragebogen von Sophie Dethleffs, den diese für den Literaturhistoriker Karl Goedecke ausgefüllt hat. Auch das ein spannender Fund! Da auch immer wieder jüngere Leute an die Literaturwissenschaft herangeführt werden müssen, ist die Bachelor- Arbeit des Flensburger Studenten Helge Albrecht herauszuheben: „Zur Erzählinstanz in der ‚Basdörper Krönk‘.“

Da wir gerade von Wolfgang Sieg, dem großartigen Autor, der u.a. als Satiriker und Hörspielautor einen Namen hat, Abschied nehmen mussten, ist ein Aufsatz von Jochen Schütt abgedruckt: „Abgründe des Alltags – Der Hörspielautor Wolfgang Sieg (22.10.1936–11.9.2015)“.

Im Jahre 2015 wurde wieder der Klaus-Groth-Preis für Lyrik ausgelobt und dem Flensburger und ehemaligen Dithmarscher Rainer Prüß zugesprochen. Im Jahrbuch lesen wir die Laudatio und die Dankrede des Preisträgers.

Hier endet der Berichtsteil. Es folgen Gedichte verschiedener und unterschiedlicher AutorInnen, u.a. des Preisträgers. Der bekannte Autor und Radio-mann Gerd Spiekermann ist mit seiner Frau nach Argentinien gereist. Bis August wird er dort bleiben. Reisen, Sprache lernen, schreiben will er. Eh er in der Erinnerung nach hinten rutscht, guckt er hier über die Tür und wird in seinem Zuhause besucht von Heiner Egge. Anmerkungen zum Thema ‚Pantomime auf Platt‘ schließen sich an. Dann das Übliche: Berichte vom Sekretär u.a., Protokolle, Statistik – dat, wat mutt. Schöne Fotos, schöner Umbruch, schönes Jahresheft. Danke!

**Heiner Egge, Reinhard Goltz (Hrsg.):  
Jahrbuch 2016.** Herausgegeben im Auftrag der Klaus-Groth-Gesellschaft in Heide/Holstein, herausgegeben in Verbindung mit Bernd Rachuth. Band 58. Heide: Boyens Buchverlag 2016. 176 Seiten. ISBN:978-3-8042-0980-0.

Dirk Römmer

## Nochmol goot worrn?

Wenn ik so'n Book mit'n Reeg enkelte Texten bin to'n eersten Mol in'e Finger krieg, kiek ik mi mehrsttiets toeerst dat

Inhaltsverteken an. En mächt jo enindruck hebben, wat dor op een töövt. So heff ik dat ok mit Jan Graf sien nieget Taschenbook „Jüst noch maal goot gahn“ mookt. 19 lütte Vertellen över dree bet acht Sieden, as een dat foken in plattdüütsche Böker fint. De Titels mookt neeschierig un düdt op'n bunten Mix an Themen. Ach jo, op den Text „Jesus liebt Dich“ kunn ik mi besinnen. De hett al mol in'n Quickborn stahn un mi al dunntomal nich jüst ümhaut. De beten wat krusen Gedanken vun een, de över de Autobahn fohrt, to allens, wat em dor so in'e Mööt kümmt. Man bi't Lesen vun dat Book heff ik mi denn doch bannig högt un foken grienen müsst över de besünnerre Sichtwies, de Jan Graf dor op vele Alldags soken wiest. Männichmol nodenkern, jümmers beten kniepöögsch, af un an heel logisch un annermol vull Fantasie sett he sik mit de verschedensten Themen utnanner.

Op't best hett mi de Text „Koffeinfrei“ toseggt. Jan Graf verklort, dat he keen Koffiedrinker is, philosophiert över dat Bedüden vun't Koffiedrinken, kümmt denn op dat Richtfest vun sien Huus un den Hundertwasser-Bahnhoff in Uelzen. Denn kümmt de Telekom an'e Reeg, de dat wiss nich togang kriegen dä, bet 2021 en Huusanschluss intorichten, dat „Mars one“-Projekt un verscheden Formulierungen för Dodesanzeigen. Dat is männichmol al aventüürsch, wo he vun een Punkt to'n neegsten kümmt, un mookt bannig Spooß. In den Text „Kollektiv Erinnern“ wiest Jan Graf mit Snacks ut de Reklaam in'n Kiekschapp, op de ik mi ok noch allerbest besinnen do, dat de Lüüd ut jeedeen Generation sik op besünner So-

ken besinnen doot. Jüst doröver hebbt wi annerletzt ünner Kollegen snackt un uns över Reklaam höög, de de jüngeren Lüüd got nich mehr kennt. Jan Graf froogt ok no, woso anners as in anner Länner Volksleder in Düütschland bi jüngere Lüüd keen goden Roop hebbt man för ole Lüüd en groot Bedüden. Een vun de beten nadenkern Texten. Dat Book kann een fein blangenbi weglesen, ahn dat een sik sünnerlich künzentreern müss, un warrt dorbi goot ünnerholen. No mien Menen mang de typischen plattdüütschen Böker mit kotte Vertellen een vun de betern. Man achtmol heff ik mi över dat Book ok richtig argert. Ik heff dat as „kennzeichnend niederdeutsch“ kennenehrt, dat in't Plattdüütsche bi dat Partizip de hoochdüütsche Vörsülv „ge-“ wegfallt. Wenn also een mi wat vertellt hett, heet dat „he hett dat seggt“ – un nich „geseggt“! Woso mutt een denn in en plattdüütschen Text de ut't Hoochdüütsche klaue Floskel „beter geseggt“ bruken staats „beter seggt“? Oder, as dat bi Jan Graf foken vörkümmmt „wie geseggt“ staats „as ik seggt heff“, „as al seggt worrn is“ oder eenfach „as seggt“? Mag ween sowat rutscht een bi't Snacken mol dormang. Man wenn ik sowat lesen mutt, deit mi dat weh. Förwiss mutt dat Plattdüütsche orrig wat utholen, wenn dat wiederhen bruukt warn schall, wat wi jo all wüllt. Man dat weer scheun, dään de Schrieverslüüd beten dorför oppassen, dat' mit dat „Verhoochdüütschen“ nich to leeg warrt.

**Jan Graf: Jüst noch maal goot gahn.**  
Hamburg: Quickborn-Verlag 2016.  
ISBN 978-3-87651-428-4.

Petra Kücklich

# Plattdeutsche Büchermesse 2016

im Lichtwarksaal der Carl-Toepfer-Stiftung  
am 5. und 6. November

Am **05.11.2016** von 11.00 bis 18.00 Uhr und am **06.11.2016** von 11.00 bis 16.00 Uhr präsentiert die Carl-Toepfer-Stiftung die 19. plattdeutsche Buchmesse – in diesem Jahr im **Lichtwarksaal der Carl-Toepfer-Stiftung**, Neanderstraße 22 und in der **Niederdeutschen Bibliothek**, Peterstraße 36/Ecke Hütten (Hamburg).

Alle namhaften Verlage und Verleger laden ein zur Verkaufsmesse mit interessanten Neuerscheinungen. Bekannte plattdeutsche Autoren geben auf der Bühne kurze Lesungen und signieren an den Verlagsständen. Darüber hinaus wird das „Plattdeutsche Buch des Jahres 2016“ präsentiert. Der Eintritt zur Plattdeutschen Buchmesse ist frei.

Auf drei Programm punkte sei besonders hingewiesen: Zum einen auf den **Eröffnungsvortrag (05.11.16, 11.00 Uhr)** von **Frau Carola Markwa**, Geschäftsführerin im Börsenverein des deutschen Buchhandels (Nord), die in ihrer Rede den plattdeutschen Buchmarkt unter die Lupe nimmt und ihn aus ökonomischer, organisatorischer und ideeller Perspektive beleuchtet: Gibt es ihn? Wie entwickelt er sich? Zukunftsprognosen? Wer liest überhaupt? Wer kauft? Der Rückgang an plattdeutschen Neuerscheinungen, das Verlagssterben ist bekannt – ein Alleinstellungsmerkmal des plattdeutschen Buchmarktes? Oder ein Reflex auf einen allgemeinen Trend?

Am Sonntag (06.11.16, 10.00 Uhr) findet in den **St. Michaelis Kirche** wieder ein **plattdeutscher Gottesdienst** statt. Die Predigt hält Frau Pastorin Annette Sandig. Und schließlich klingt die 19. Plattdeutsche Buchmesse in der Niederdeutschen Bibliothek um 16.00 Uhr aus mit einem **Konzert von Gerrit Hoß: „Unplugged op Platt“**.

## Weitere Informationen zur Plattdeutschen Buchmesse:

Carl-Toepfer-STIFTUNG, Peterstraße 28, 20355 Hamburg,  
Tel.: 040/34 45 64; Fax: 040/35 16 69;  
[mail@carltoepferstiftung.de](mailto:mail@carltoepferstiftung.de);  
[www.carltoepferstiftung.de](http://www.carltoepferstiftung.de)

# Opa ward verköffft

„Wenn ick mi öwer en Kirl argern möt, denn soll dat wenigstens en jungen sien!“ röppt Katrin, de Deinstdiern (Elfi Schroth), un künnigt ehren Deinst bi den Buern Hannes Kulenkamp (Andreas Auer). Hannes hett von sien all lang dodbläwen Fru en Opa (Klaus Engeroff) arwt, un de makt allerhand Undäg. Ok Sähn Schorsch (Jens Tramsen,) is fünsch up den Ollen. Nahwer Fiesebar (Christoph Reiche, wunnerbor in sien Bestürzung, dat de Dochter en Knecht friegen will!) un siene gluupsche Fru (Kerstin Westphal) „köpen“ Opa, wieldat se hürt hebben, dat em zwei Hüser hüren. Man de plietsche Oll sorgt dorför, dat allens wedder treckkümmert, dat de Bedreiger Fiesebar siene Lektion kriggt, dat Schwiegersähn Hannes up sienen Hoff bliewen kann un dat sien Enkel un de hübsche Fiesebar-Dochter (Tina Landgraf) sick ehr Leiw ingestahn.



„Opa ward verköffft“ (Fritz-Reuter-Bühne/Szenenfoto). Foto: Silke Winkler.

De Klassiker „Opa ward verköffft“ von Franz Streicher is, as in dat schöne un interessante Programmheft (Redaktion: Ulrike Stern) von de Fritz-Reuter-Bühne Schwerin nahtaulesen steiht, 'ne olle Kamelle. Man de Themen sünd jo ümmer aktuell, un wenn dat Spill denn so frisch un amüsant, so temporik (Regie: Rolf Petersen) un mit soval Wurdwitz up de Bühne kümmert, denn kann ein dor ok Freud an hebbien.

De miehrsten Schauspäler hebben dat Plattdütsche nich mit de Muddermeikl insagen, nee, se spräken en liehrtes Plattdütsch. Un se maken dat siehr gaud. Glückwunsch! Wecker ümmer kritisirt, is jo nich echt, is jo kein native speaker bla bla bla, de möt sick fragen laten, wat de Alternative is. Dat is nämlich de Dod von de plattdütsche Sprak. De nu fast nägentig Johr olle Reuterbühne erfüllt hier in de Landeshauptstadt as einzige Profibühne in Meckelnborg-Vörpommern en wichtigen Deil von uns' Verfatung. Dat wil len wi nich vergäten. Dat ok bald wedder niege Stücke mit sünnerlich hüttige

Themen up de Bühne kamen, is tau wünschen.

‘T wieren nich blot olle Lüd in de gaud besöchte Premiere in’t Theater, man erföhren in Fomi liensaken wieren se doch. „En Opa is en Luxusgegenstand!“ kem dat von de Bühne. Hürbor Taustimmen in’t Publikum.

**Opa ward verköffft. Schwank von Franz Streicher.** Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin, Fritz-Reuter-Bühne. Inszierung: Rolf Petersen, Premiere: 31. Mai 2016. **Cornelia Nenz**

# Vun achtern un vun vöörn

Noch verrückter kann Theater egens nich sien. „Farce“ – seggt mien Wiktio-nary – weer een „derb-komisch“ Lust-spiel. Dat kann di al mol een lütten Vörschmack gewen, op dat, wat sick dor op de Ohnsorg-Bühn in dree Ak-ten asfspeelt. Een Trupp Schauspeler is dorbi un ööwt dat letzte Mool vör de Tournee-Premiere dat Stück „To veel nich an“. Wo dat in dütt Stück üm geiht, is schwoor to seggen, dor kümmmt dat ok nich op an. Blangen de Schauspeler speelt dor noch allerhand Saken ehre Rullen: Dat geiht üm Sprollen, dat geiht üm Dören, vele Dören! Dat geiht üm Kartons un Daschen, üm Blomen-struuschen, üm Stüüerschulden, een Kaktus, een Biel, Kontaktlinsen un een Buddel Kööm... Un düsse Saken de fleegt so döreenanner as bi een Kaleidoskop, un du froogst di ümmer wed-der, wat dat een mit dat anner to doon hett. Man du kriggst dor keen Sinn rin. Nee, dat geiht üm de Speler. Un wi, de Tokieker, schüllt een Begriff dorvun kriegen, wo schwoor dat och is, mit so'n Trupp een Stück op de Been to bringen. Denn de Lüüd, de dor speelt, oder de dor spelen schüllt, sünd Minschen mit all ehre Schusseligkeiten, ehre Gedächtnislücken, ehre Animositäten un Konkurrenz-Geföhlen, ehr Mödigkeit un Fuulheit oder ehrn Kehr-di-an-Nix. Überall leegt de Nerven blank, sünnerlich bi den Regisseur, de ut Chaos een Premium-Stück moken will, man nich mol Standard henkriegt.

Stell di een Huus vör, een Villa, de led-dig steiht, de Bewohner hebbt sick – so schall dat utsehn – afsett, wiel dat Fi-nanzamt achter jem ran is. Bloots de Huushöllersch is bleben un will sick dat op dat Sofa vör de Mattschiew mol so richtig kommodig moken un Sprollen eten. Man de uthüsig Lüüd sind jo gor nich wied weg in Spanien. Nee, se koomt torüch. Een ledig Huus – dat hebbt wi ganz för uns alleen! Wat sünd dat för Utsichten för de Leevde! Wat för een Verlocken för den Inbreker! Man dat kümmmt all'ns anners as de Minsch sick dat wünscht.

In den eersten Akt seht wi de Bühn vun vöörn: De Speler ööwt Opritt un Af-gang, un nochmol, un nochmol... Ward se dat überhaupt noch schaffen? Dat is de bange Froog. – In den tweten Akt seht wi dat Theater vun achter de Ku-lissen. Hier speelt sick nu dat „wohre“ Lewen af : De Speler möögt sick, fie-chelt miteenanner rüm, oder se hasst sick, wüllt een den annern ümbringen. Bloots dor blifft keen Tied, nich för de Leevde nich för den Moord, denn dat Speel hett sien'n egen Takt, se mööt rut, se koomt torüch, un dat ward ümmer gauer un gauer. Un se hölpt sick nich, ehre Rullen uttofüllen, nee, se speelt sick ok noch den een'n oder annern Schabernack.

Un denn kümmmt de drütte Akt. Wi seht de Bühn wedder vun vöörn. Noh een Tournee über Weken is dat de letzte Vörstellung. Alle Speler sünd überstra-pazeert. De Regisseur – knapp, dat he den Trupp überhaupt noch tosomen-kriggt, verkruupt sick incognito mang dat Publikum, dat ümmer wedder ver-trööst ward, bit dat Stück denn warraf-tig anfangt. Un wat denn afgeiht, is

„Der nackte Wahnsinn“. Nix klappt mehr, Togang un Afgang ward verpatzt. Dialogen ward to Monologen. Speler koomt to fröh un entschülligt sick (een Doodsünd op dat Theater!), se verheddert nich bloots mit Wöör - de Vörstellung ward to een Zirkus. An't End riet se ok noch den Vörhang dol . Un dat Publikum wischt sick de Lachtranen ut de Ogen un klappt sick de Hannen wund.

**Wer mitspeelt hett:** Sandra Keck as de Huushöllersch „Dotti“, der ümmer wedder niee Sproffen ut de Köök hol len mutt. – Nils Owe Krack as een, de egens veel beter weet as de Regisseur, woans dat Stück lopen müss. – Birthe Gerken as een superschanke Popp mit veel blanke Huud, de vun ganz wat anners dröömt as vun ehrn Text. – Till Huster as „Freddie“ Godefriënd, de all'ns in'n Griff hett un denn in Ünner-

büxen dorsteiht. – Beate Kiupel as Belinda Bay an de Sied vun Freddie, de Ümständ vermasselt ehr dat Téte-à-Téte mit em. – Frank Grupe as de schusselig Inbreker „Siggi“, de ok noch schwoorhörig is. – Erkki Hopf as de Regisseur, de bloots noch mit Valium überleven kann. – Markus Gillich, dat Faktotum, un Tanja Bahmani as de Inspizientin un Souffleuse. Düsse beiden sünd för de Strukturen bi all dat Chaos toständig.

**Anmarken:** Wat Michael Bogdanov dor in Szene sett hett, is een Karikatur vun Theater, is een Theater über dat Theater un een eenzig Gaudium. As ick achteran mit Hartmut Cyriacks über dat Stück schnacken dä, un sä, dat wi jo in den drüttten Akt as Tokiekers gor nich mehr utmoken kunnen, wat de Speler noch ehre Rullen speelt hebbt oder al all'ns döreenanner schmeten hebbt:



„Vun achtern un vun vörn“ (Szenenfoto). Foto: Ohnsorg-Theater

zack rin, zack rut. Do hett he mi verkloort, dat all'ns nipp un nau noh Textbook güng un keen Tofall tolässig. Do kreeg ick blangen all dat Vergnögen ok noch richtig Hoochachtung för de Leistung vun de Ohnsorg-Lüüd: Wat hebbt se dat wedder good mookt!

**Vun achtern un vun vöörn.** Noh een Farce vun Michael Frayn „Noises off“. Plattdüütsch von Hartmut Cyriacks un Peter Nissen. Ohnsorg-Theater, Hamburg. Premiere: 29. Mai 2016.

Cord Denker

## Tohuus

In'n Ohnsorg-Jugendclub klamüstert sik jeedein Johr junge Lüüd twüschen 14 un 18 ünner dat Leit vun Cornelia Ehlers en egen Theoterstück op Hoochun Plattdüütsch ut. Dat warrt denn op

de Ohnsorg Studio-Bühne opföhrt. Düt Johr hebbt se sik dorför en Thema utsöcht, över dat männich Lüüd geern wegkieken möög, man dat liekers heel dicht bi is. Dat geiht üm Kinner un junge Lüüd, de op de Stroot leevt. Jüst blangen dat Ohnsorg-Theoter an'n Heidi-Kabel-Platz gifft dat de Anloopsteed KIDS vun basis & woge e. V. för Kinner un junge Lüüd ohn Ünnerdack. Een mutt meist seggen „geev“, denn to'n 1. Oktober is jüm de Meetverdrag künngigt worrn. Mit düsse Steed hett de Ohnsorg-Jugendclub bi dat Utklamüstern vun dat Stück tohooparbeidt. Rutsuert is dorbi en indrucksvull Bild vun dat Leven vun düsse „Strotenkinner“, en Theoterstück, dat orrig ünner de Huut geiht un di tofaat kriggt. Mi düch meist, een geiht ut dat Theoter as en annern, as een rinkomen is.

En groot Deel hett doran dat grootordig Speel vun de jungen Schauspelers. Verloren ween, Seelenpien un Schuld-



„Tohuus“ (Szenenfoto). Foto: Ohnsorg-Theater

geföhlen, speelte „Coolness“, Söken un Twiefel, Drööm un ok mol fiern un allens vergeten, all düt Föhlen hebbt se heel authentisch wiest. An een Steed rast en Deern in’t Besinnen an ehr Vörgeschicht heel un deel ut un speelt düssem „Anfall“ so echt, dat een heel benaut tokiekt.

Teihn Deerns un dree Jungs staht op de Bühn. Dat Stück fangt an mit de Fraag: „Ist es nicht seltsam, dass ich gerade ich bin?“ Dorbi lücht de enkelten Schauspelers in’n Düstern awfesseln ehr Gesichten mit Taschenlampen an. Dat lett een foorts mol nodinken, dat jeedein en besünner Persoon mit ehr egen Schicksol is un wo sünnerlich so junge Lüüd to ehr „Schicksol“ koomt. De Geschicht vun dat Stück vertellt vun en Deern op de Stroot, de to en Koppel anner „Stratenkinner“ koomt. „Wir sprechen Platt!“, verkloort se ehr, un dat doot se ok in de Grupp, as Teken vun Afgrenzen un Höpen: „Neue Sprache, neues Leben!“. Plattdüütsch warrt in düt Stück sünnerlich bruukt, wenn dat üm borgen ween geiht, as in de Grupp. Düütsch warrt dat ok in de Szene, wo twee Deerns as Spiegelbild vun ehr Mudder snackt. De een tellt op Platt all de Punkte vun en gode Beziehung to ehr Mudder op, dat „Spiegelbild“ seggt datsülvige op Hoochdüütsch mit en „Ich wünschte“ dorvör.

In dat Stück finnt wi de verschiedensten Grünnen, de junge Lüüd op de Stroot drievt, jüst so as de Problemen, de dor op jüm luert. Ok de Tokiekers warrt ansnackt. „Hest mol en Euro?“, wörrst du mit en Beker vör dien Nees frogt, as di dat ok buten op de Stroot passeren kann. Un een föhl sik jüst so benaut as in’t richtige Leven, wenn een

de Vörankünnigung vun’n NDR nich heurt oder al wedder vergeten harr. An’t Enn koomt noch en poor Tallen mit en Stoot Kritik. Woso weet de Regeern egens nich, woveel junge Lüüd op de Stroot leevt? Is dat Tellen wirklich so vigeliensch? Oder wüllt se dat villicht lever gor nich nipp un nau weten? „Wir sind die Dunkelziffer!“ vermahnt to’n Sluss de vun de Taschenlampen anlücht Gesichter.

**Tohuus.** Ein Theaterstück über obdachlose Jugendliche in Hamburg. Stückentwicklung des Ohnsorg-Jugendclubs. Inszenierung: Jan W. Beyer, Cornelia Ehlers. Ohnsorg-Theater, Hamburg / StudioBühne, 05.07.2016

Petra Kücklich

## Snick un Waal

In’t Ohnsorg-Theater op de STUDIO-Bühn gifft dat jümmers wedder feine Veranstaltungen för Kinner un Lüüd, de jung bleven sünd. In’n April harr dat hööglich Stück „Snick un Waal“ na dat Billerbook „Die Schnecke und der Buckelwal“ vun Axel Scheffler un Julia Donaldson Premiere. Wat is dat för en Vergnögen för Lütt un Groot! De Snick snackt Hochdüütsch un de Waal Platt, wat Cornelia Ehlers översett hett. De Kinner kaamt fein mit. Wenn dat bi de beiden Deerter mal so’n beten dorcheenanner geiht, helpt de Muskant, mit Singen un Vertellen. Man kann bi’t Ohnsorg-Theater nafragen, wann dat jümmers speelt warrt.

An’n 25. September 2016 warrt dat wunnerschöön Stück „Wöör mit Ku-



„Snick un Waal“ (Szenenfoto). Foto: Ohnsorg-Theater

löör“ wedder opföhrt. Dat is wat för Kinner af 6 Johren. Dat Billerbook „Die große Wörterfabrik“ hebbt Cornelia Ehlers un Marc Becker bestens ümsett. Dat Plattdüütsche is sowat vun goot to verstahn un as de „Hamburger Morgenpost“ to Recht schrieben de: „Ein Stück für die ganze Familie – bei der das Wort Vergnügen groß geschrieben wird.“ Dor kann man vun Harten tostimmen.

De Kinner gaht mit. Ik heff dat beleevt. En Schoolklass weer dor. Hett musenstill tohöört un denn... De beiden Schauspelers: Fründ un Fründin, snackt Hoch- un Plattdüütsch. Se gifft em Bescheid, dat he den „Huulbessen“ halen schall! „Was is das denn?“ fraagt de verbiestert. Dor röppt en lütt Jung ut dat Publikum: „Du meine Güte, das ist doch ein Staubsauger!“ Wi hebbt all vun Harten lacht un applaudeert. Also, Kinner un grote Lüüd, kiekt sik de Stü-

cken op de STUDIO-Bühn unbedingt an. Dat lohnt sik!

**Snick un Waal. Die Schnecke und der Buckelwal.** Nach dem Bilderbuch „The Snail and the Whale“ mit Illustrationen von Axel Scheffler und Text von Julia Donaldson, Hochdeutsch von Mirjam Pressler, Plattdeutsch von Cornelia Ehlers. Ohnsorg-Theater, Hamburg / Studiobühne. **Christa Heise-Batt**

## Stuuv 13

De Jugendgrupp vun den Vereen Theater 99 ut Bardörp (Bergedorf) het bi de „Jugendtheatertage im Haus im Park“ dat eenzigst Stück up Platt speelt. Stuuv 13 is een Stuuv in't Krankenhus, een Stuuv för twee, de Starvstuuv

för junge Minschen. Man toeerst is Tammi (Katharina Köhler, 13) dor alleen. Se is doodkrank un weet dat ook. Eer Öllern weern all'n tiedlang nich dor, in't Kiekschapp löppt blots wat met Dood un Lieken un Schwester Susanne (Luise Imsel, 14) kann eer ook nich upmuntern. Teemlich sarkastisch vertellt se vun eer Situation. Denn treckt een tweete Deern in de Stuuuv in. Chris (Jorna Stelling, 17) meent, dat se man för een Week dor blieven schall, nümms het eer vertellt wat eer Kopppien würklich bedüden deit. De Deerns bruukt Tied, bet se metnanner trech koomt. Tammi versöcht jümmer wedder, Chris to verkloorn wo se landt is, man de versteiht dat nich. Twors wunner se sik, dat se no söss Weken jümmer noch in't Krankenhus is, man se nimmt dat hen. Chris, de dat wennt is, dat se allns kriegen deit, wat se will, schafft dat denn ook 'n Buddel Tequila to besorgen. Ook 'n Rullstohl organiseert se, un mokt met Tammie en Tour na buten. Man dat is toveel fär Tammi...

Nu is Chris dat, de keen'n Metbewahner hebben will. Man Zoe (Jana Jeberien, 10) vertellt free weg, dat se Leukäemie het un sylvst in't Krankenhus wullt het un worüm. Dor erst fangt ook Chris an to gruveln, notofrogen. Met de Help von Zoe kummt to Dag, wat all Lüd vör Chris geheim holln hebbt.

De Deerns hebbt in eer Rulln övertügt. De blasse Tammi, de jümmer mehr an Kraft verleert. Chris de allns licht nimmt, un denn de Wannel as se versteiht wat los is. Zoe, de weet, wat se will, de keen Drööm mehr het. Hannah Samson(11) as Emma, Chris eer Fründin, is as kichernde Teenager dat Gelegenstück, de sorglose Welt vun buten.

Un Schwester Susanne de jümmer fröndlich is, ook wenn Tammi noch so gnatzt.

De Sprook keem de Deerns klor über de Tung, as weern se dormet groot worn, wat nich is. Eenzigst Luise Imsel as Schwester Susanne kunn 'n swoor verstaan.

Claudia Stelling het de Regie bi dit Jugenddrama hat. Se het ook dat Stück vun Michael Stein in't Plattdeutsche öberdrogen. Af un an harr ik seker 'n anner n Utdruck bruukt, dat gifft je jümmers. Man se het dat „du“ met „jü“ översett, dat verstah ik nich so recht. „Jü“ dat is „ihr“ nich „du“. Wenn dat ober so meent is, wör dat de Neegte to een anner, de dat Stück wiesen deit, in't Gegendeel dreien.

Dat Stück mookt teemlich nodenkern. Wo goht wi egens met dat Thema Starven üm, un besünners met kranke Kinder? Dat weer swore Kost. Hoot af to den Moot, dat up de Bühn to bringen. To recht is dat Stück met een'n ersten Pries uttekend worn.

Schaad, dat dat blots disse eene Upföhrung geven het.

**Stuuuv 13. Ein Jugenddrama** in zwei Akten von Michael Stein. Plattdeutsche Bearbeitung von Claudia Stelling. Regie: Claudia Stelling. Theater 99, Hamburg-Bergedorf. Aufführung am 03.06.2016. **Christl Twenhöfel**

# Musik för tohuus

“Bi mi tohuus” heet de neeste CD vun de Tüdelband ut Hamborg. De Band besteicht siet 2009, un al länger is se een vun de bekannteren jungen Bands, de Musik op Platt maakt. Dat is nu de födde Schiev, de se rutbröcht hett. Bi den Titel kunn’n denken, dat dat hier üm Heimatmusik geiht. Man jüst dat is dat nich. En CD över Leevde is dat worrn. „Bi mi tohuus“, dat is ook de Naam vun’t eerste Leed. „Föhl di wilkamen bi mi tohuus. Hier kannst du bleven, roh di man ut.“ Mit düsse Wöör fangt dat an, un worraftig kunn’n sik mit de rohige, melodische Musik ook good utrohn. Dat twede Stück „Hilde“ is mit Afstand dat längste un mehr as söben Minuten lang. Dorin geiht dat üm Thorsten un Hilde. Thorsten meent al siet de Schooltied, dat Hilde un he „echt’n super Droompoor“ afgeven kunnen. Nu dat se sik na velen Johren tofällig wedder bemööt, versöcht he nochmaal, ehr vun sik to overtügen. Untypisch för en Leedtext is, dat dat so as en korte Vertellen schreven is. Achterna folgt „Ik hool’t nich bi di ut“, en poetischet Leed över’n unglückliche Beziehung, un „Leevde blifft“, in dat över den Weert vun Leevde sungen warrt. Mit dat „Slaapleed“ un dat instrumentale Stück „Droomwies“ geiht de CD na weniger as 25 Minuten al to Enn. De Musik klingt charmant, nich jümmer perfekt, man sülfstmaakt, unplugged. Dat klingt na Muskanten,

de’n Handwerk utöövt. Mire Buthmann, Malte Müller un Malte Zill sünd de drei Handworker, de hierför op nich weniger as acht Instrumenten speelt. De Leder hebbt se nich in’t Studio opnahmen, man bi sik tohuus. En kunn menen, dat dat ook to hören is. Wat den Stil angeiht, finnt sik hier weniger Afwesseln as op frögere Alben. Op „Nieland“ un „Sommerkinner“ to’n Bispeel geiht dat ook Rock, Pop un Folk to hören un jümmer wat to’n Danzen orrer to’n Mitschunkeln. Op düsse CD hebbt se sik op de liesen Töön un op Balladen konzentreert. Dorüm döcht de Schiev ook weniger för en grote lustige Fier, man se is woll mehr wat för ,n kommodigen Avend tohuus.

**Die Tüdelband:** „Bi mi tohuus“. Musik: Mire Buthmann, Malte Müller un Malte Zill, Texten: Mire Buthmann; Fischplatte Medienproduktion 2015.

Matthias Stoffers

## Die Neue – Der Neue

Wolfgang, der Unermüdliche, hat eine neue CD fertiggestellt und vorgelegt, die eine Menge konzentrierter Arbeit abgefordert haben mag. „Eine Ochsentour!“ kann man sagen. 14 Kostbarkeiten unter dem Titel „Der singende Mann“ sind entstanden – eine Skulptur des Dichter-Bildhauer-Malers Ernst Barlach, die den Titel leibt. Bis auf einen einzigen Klassiker „Still, mien Hanne“ von Leonhard Selle auf

den plattdeutschen Text von Klaus Groth stammen alle Melodien von Rieck selbst. Auch sieben (7) der Texte hat Wolfgang selbst geschrieben, darunter zwei auf Platt. Die anderen benutzen zweimal Ringelnatz und viermal Theodor Kramer, den schon einmal von Rieck eindrucksvoll vertonten Dichter, der lange vergessen war. Das Beiheft, in die CD eingeschweißt, ist eine Augenweide. Von der grafischen Gestaltung bis zum gut gegliederten Aufbau finden wir alle Lieder- texte und dazu Bilder, die erläutern und vertiefen. Natürlich auch die ‚Tanzende Alte‘, ‚Der singende Mann‘ und der ‚Bettler‘ von Barlach. In der ersten Häfte ‚Vergessene Helden‘, ein von einer gesungenen Strophe mehrfach unterbrochener Sprechtext, auf Musik gelegt, der die Verfolgung von Juden in der NS-Zeit und deren Bewahrung durch einzelne Personen, die zum Teil dafür den Tod fanden, thematisiert. Das geht nahe und unter die Haut! Vom Kinder-‘Schlaflied für Emilia‘ über das ‚Liedchen‘ von Ringelnatz bis zum Liebes- und Leidesthema – auch in plattdeutscher Sonettenform – reicht das Spektrum. Und ich glaube es sofort: es hat den Mitwirkenden in allen Sparten von musikalischer Begleitung bis technischer Aufbereitung eine Riesenfreude bereitet, mit dem ‚singen- den Mann‘ zusammen zu arbeiten. So hat eine starke Gruppe Wolfgang Rieck den Rücken gestärkt und einem kleinen ‚Wunderkind‘ auf die Welt geholfen. Ich habe die Doppelung vieler Namen an dieser Stelle vermieden und lege die CD gern und mit Nachdruck allen Freunden guter Musik auf den CD-Player.

**Wolfgang Rieck: Der singende Mann.** Neue Lieder, unter musikalischer Mitwirkung von Karl-Heinz Saleh (Gitarren, Bass, Schlagzeug, Perkussion), Jürgen Beyer (Piano), Henning Schmiedt (Piano), Volodmyr Oliynyk (Knopfakkordeon), Sophia Warczak (Harfe), Thomas Braun (Violine, Flügelhorn), Henning Schiewer (Kontrabass), Gerald Fröhlich (Oboe), Roland Fidezius (Kontrabass, Leon Saleh (Schlagzeug) sowie dem Bläserquartett Fun Horns und dem Streichquartett United Strings. Arrangements: Jens Naumikat und Jürgen Beyer, produziert von Karl Heinz Saleh, Tressow, gemischt, bearbeitet und gemastert von Karl Heinz Saleh und Ernst Bergner, Berlin; Gestaltung (auch des Booklets) Uwe Matroske, Lichtenberg. 2016, Bluebird Café Berlin Records, CD 09 – 0042, [www.bcb-records.de](http://www.bcb-records.de)

Dirk Römmer

## REZENSIONEN – HÖRSPEELE

# Dat Dokter- Späl

Al vör ,n ganze Reeg vun Johren hebbt wi de wunnerbare Öbersetten vun Goethes ‚Faust‘ in Platt schinkt kregen, de vun Fiete Schaefer meist ‚nodicht‘ is, winn wi ok den Meister Goethe noch allerwogens dörkieken seht. Al 1974 geev dat eerst ‚De Holsteensche Faust‘, wat loter ‚Dat Speel vun Dokter Faust‘ in de 2. Oploog 1983 bi Schuster in Leer.

Is kloor, wat sünnherlich dat ‚Speel’ ok noch no de enkelten Varianten vun Platt för de Bühn ‚ümschreiben’ warrn müss. Dat hebbt se ok in Meckelnborg för dat Sweriner Theoter, de ‚Fritz-Reuter-Bühn’, mookt. So is de ‚Faust’ no Goethe vun Schaefer un bearbeid vun Manfred Brümmer un Bernd Reiner Krieger ok noch een Heurspeel worrn. Jüst nu is de CD rutkommen, de as Projekt vun Rainer Schobef vun’n NDR 1 Radio MV in Swerin un Christoph Ahlers vun’n NDR 1 Welle Nord in Kiel rutgeben is. In 13 ‚takes’ stünd de Szenen tohoopschreben, un inkört, wat dat Stück in’t Radio noch 53:23’ duern deit. Andreas Auer is de Faust, Eberhard Bremer de Dübel Mephisto, Stefanie Fromm Gretchen un Elfie Schrotte de Marthe. Wokeen sunsten noch mitmoken deit, kann’n hier ünner lesen. Dat lütt feine Bilegger-Heft, dat Booklet, hett Rainer Schobef tohoopstellt. In 6 Kapitel ward über ‚Faust, vom Volksbuch zum Volksstück’, ‚Faust – die Schweriner Inszenierung’, ‚Friedrich Hans Schaefer’, ‚Manfred Brümmer’, ‚Bernd Reiner Krieger’ un ‚Eine kleine Geschichte der Fritz-Reuter-Bühne’ vertelt un schreben. De Deel über Schaefer is vun Chrstoph Ahlers bilstüert, dat anner stammt vun Rainer Schobef. Kloor, wat de Biller in dat Heft nich bi’t Opnehmen vun’t Heurspeel knippst wörrn, de stammt vun’t Theoter, as de ‚Faust’ dor to bekiesen weur. Wat dat nu nich allens so as Freed, Freid un Eierkoken klingen deit: Ik bün ee-gens nich ganz tofreden mit den Ton, de klingt mi mannigmol wat mulschig un as dör’n Strump. Ober dat kann ok an mien Ohren liggen. Ik heff al’n Kind in’t Ohr.

**Goethe, Johann Wolfgang/ Schaefer, Friedrich Hans: Dat Späl von Dokter Faust,** Schweriner Fassung und Hörspiel von Manfred Brümmer und Bernd Reiner Krieger, Aufnahme: 19. Februar-2. März 2007 beim NDR in Hamburg, Regie: Bernd Reiner Krieger, Komposition: Thomas Moeckel, künstlerische Aufnahmleitung: Gerd-Ulrich Poggensee, technische Aufnahmleitung: Birgit Gall; Fritz Reuter Bühne Schwerin, Mitwirkende: Faust: Andreas Auer; Mephisto: Eberhard Bremer; Gretchen: Stefanie Fromm; Marthe: Elfie Schrotte; Wagner: Knut Degner; Lieschen: Reinhold Köhncke; Valentin: Bernd Poppe u.v.a.; CD – Gesamtspiel-dauer: 53:23, Pojektbetreuung: Christoph Ahlers (NDR 1 Welle Nord) & Rainer Schobef (NDR 1 Radio MV), Booklet (40 Seiten): Rainer Schobef. Eine Produktion von Radio Bremen und NDR 2016. ISBN: 978-3-941452-45-9.

Dirk Römmer

## Spitzboov as Held

Hartmut Cyriacks un Peter Nissen kennt wi all as grootordige Översetters. Man se hebbt ok anner Talente. Nu harrn se sik an en Höörspill rantroot. Dat Stück späält in’t 19. Johrhunnert. De Kröger is in de Nacht op Doden-wach. Sien Dochter is alleen biuuus. Dor dükert Christoph Martens op. He hett sien Vadder ümbröcht un vertellt, he hett em heemlich inkuhlt. De Grund: As dat domaals begäng weer, wull de

Vadder bestimmen, keen de Söhn hei-  
raden dröff. Un dat weer en Fro, de väl  
öller weer as he un vör all dick un fett.  
Do is he dördreint un hett sien Vaddet  
mit en Schüffel op'n Kopp haut. Denn  
hett he in'n Dörpskroog Schuuul söcht.  
Dor ward he nich utschimpt, sünnern  
as Held ankäken. Nüms röppt de  
Schandarms. He kriggt en dannig  
Freuhstück opdischt.  
De Mörder will Greten as Fründin win-  
nen. Dat gifft en Barg Spijöök, Ringrie-  
den un Fellversupen bi't Gräffnis. Op'n  
Stutz kummt de Vadder vörtüg, he  
weer woll doch nich doodbläven. Nu

will he Wraak an sien Söhn nähmen un  
em doodmaken. Mehr verraadt wi hier  
nich. Un de „Held“ blifft an't Läven.  
Dat Höörspill is vull vun swatten Hu-  
mor un hett mi good gefullen.

**Hartmut Cyriacks und Peter Nissen:**  
**Een Held in'n Dörpskroog.** Mitwirkende: Robert Eder, Birte Kretschmer, Oskar Ketelhut, Rolf Nagen, Ute Stammer und andere. Musik: Serge Weber. Regie Helge Ott. Gesendet am 6. Juli vom NDR 90,3. Dauer: 50 min. Produziert 2006 von Radio Bremen.

**Hans-Joachim Meyer**

---

## Ut'n Quickborn

### Lütt Malöör – kummt ook mol vör

In uns QUICKBORN-Heft Nr. 2/2016 is 'n beten wat döreenanner kommen. To 'n een'n is ut twee enkelte Rezensionen opmol eene woorn – wi drukt dorüm beid' Texten vun Dirk Römmer un vun Petra Kücklich nochmol af (S. 70ff.) To 'n annern hett Bolko Bullerdiek een klooken Opsatz schreeven (QUICKBORN, Nr. 2/2016, S. 31ff.), liekers is de Öberschrift („*De Kennung*“) total verkiehrt. De Opsatz heet richtig: „*För Geel-Diiitsche un Eskimos oder: För wen wi schrievt?*“ – In de QUICKBORN-Rubrik „Kontrovers“ hebbt wi bobento een E-Mail vun Prof. Dr. Jürgen Meier afdruckt – wat nich richtig wüür. Ook düsse Fehler deiht uns lead! Wi wiest hen op Jürgen Meier sien Leserbreef op Siet 95 vun dütt QUICKBORN-Heft.

Thomas Stelljes  
für de QUICKBORN-Redaktion

---

Der Vorstand der Vereinigung Quickborn e.V. hat sich auf seiner Sitzung am 09.07.2016 der Resolution des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung einstimmig angeschlossen (vgl. S. 85).



Die Vorsitzende  
Prof. Dr. Ingrid Schröder  
Institut für Germanistik  
Universität Hamburg  
Von-Melle-Park 6 - 20146 Hamburg  
Tel. 040 / 42838-2723  
[ingrid.schroeder@uni-hamburg.de](mailto:ingrid.schroeder@uni-hamburg.de)

**Resolution der Mitgliederversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Stendal am 17.05.2016**

Der Verein für niederdeutsche Sprachforschung fordert die norddeutschen Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein nachdrücklich auf, die Finanzierung des Instituts für niederdeutsche Sprache (INS) in Bremen über den 31.12.2017 hinaus sicherzustellen.

Das Institut für niederdeutsche Sprache erfüllt zentrale Aufgaben für den Erhalt und die Förderung des Niederdeutschen:

- als zentrales Informations- und Dokumentationszentrums für Niederdeutsch unter Berücksichtigung alter und neuer Medien;
- durch ein Beratungs- und Koordinationsangebot für die Vermittlung von Niederdeutsch insbesondere für Schulen, aber auch für andere Bildungseinrichtungen;
- durch Förderung der niederdeutschen Kulturlandschaft, insbesondere im Hinblick auf die jüngere Generation;
- durch Förderung von Aktivitäten zum Gebrauch des Niederdeutschen in verschiedenen Berufsfeldern wie Seelsorge, Gesundheitswesen, Alten- und Krankenpflege, Tourismus und Journalismus;
- durch Vernetzung von Institutionen und Personen aus Wissenschaft, Kultur, Medien, Politik;
- als Interessenvertretung für Niederdeutsch in Politik und Gesellschaft, insbesondere im Prozess zur Umsetzung der Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen.

Diese Aufgaben lassen sich nicht ohne Weiteres auf andere Institutionen übertragen. Eine Zerschlagung der existierenden Strukturen würde die Förderung des Niederdeutschen schwer beschädigen.

Eine Fortexistenz des Instituts für niederdeutsche Sprache als eine einzigartige Institution, die im gesamten Sprachraum tätig ist, ist für eine erfolgreiche umfassende Förderung des Niederdeutschen unabdingbar.

Die Mitgliederversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung am 17.05.2016.

Prof. Dr. Ingrid Schröder (Vorsitzende)

## WI GRALEERT

### Johanna Kastendieck

Düsssen Sommer hett Johanna Kastendieck ehrn söbentigsten Ge-  
bortsdag fier. Boren is se in Hinte (Kreis Aurich/Oostfreesland),  
man se leevt al lange Johrn in Uetersen in Schleswig-Holsteen. Se  
is in Plattdüütschland bekannt woorn as Schrieverin un as Sän-  
gerin vun de plattdüütsche Grupp „Liekedeler“. Bi 'n „Quick-  
born“ is se uns tweede Vörsittersch. Wi wünscht ehr allens Gode  
un uns, dat se sik ok wiederhen vör uns Vereen insetten kann un  
deit.

ts

## PRIEST UN EHRT

### Fritz-Reuter-Pries

De Pries vun de Carl-Toepfer-Stiften güng düt Johr an den platt-  
düütschen Schriever Jürgen Kropp. Dorts geev dat 10000 Euro.  
Dat Kuratorium sä: Jürgen Kropp sien Texten wiest, wat dat Ned-  
derdüütsche as Literaturspraak leisten kann. De Pries wörr em  
an'n 27. Mai 2016 in Rendsborg övergäven. De Laudatio vun Ines  
Barber is natolesen op Siet 34 in dütt Heft.

Plattnet / hjm

### Vertell doch mal

Thema weer „Keen Tied“. Winner wörr Thomas Stelljes mit sien  
Geschicht „Fief Minuten Hamburg“. Dorts geev dat 1500 Euro.  
Pries Nummer twee füng an Heiko Gauert ut Damp mit „Ik segg  
dat ok jümmers“ (1000 Euro). Platz dree wünn Martina Krohm ut  
Glücksburg mit „Endlich alleen“ (800 Euro). Över den veerten Pries  
freit sik Holger Röskens ut Weener (Oostfreesland) mit de Ge-  
schicht „Tied ton Sammeln“ (700 Euro). Un Nummer fief wünn  
Sonja Ettler ut Berlin mit „Troggwärds“ (500 Euro). De Winners  
wörrn an 'n 12.06.2016 in't Hamborger Ohnsorg-Theater künning  
maakt.

Plattnet / hjm

### Gillhoff-Pries

Em hett an'n 11. Juni 2016 de plattdüütsche Dichtersfrö Hannelore  
Hinz krägen. Ehr Warken sünd to mehrst in Anthologien un  
Kellners verstäken. De Loffreed vun Dirk Römmer un Rezensio-  
nen vun twee neige Böker vun Hannelore Hinz un Marlou Less-  
sing find't ji in dütt Heft.

Plattnet / hjm

### Reuter-Festspälen

In'n Rahmen vun de 20. Reuter-Festspälen wörrn in'n Juni Karl Peplow un Gerrit Hoß uttekent. Dat weer en Ehrenpries för jümehr lange Arbeit in de Heimatplääg, Karl Peplow harr överto dat Leit över de plattdüütsche Spääleidel in Stralsund. De Loffrääd keem vun Hannelore Hinz. Plattnet / hjm

### Konrad-Hansen-Weddstryd

Düssen Autorenweddstryd för 2016 wünn Felix Borchert. De Winner wörrt in't Freilichtmuseum Molfsee bi Kiel künning maakt. He kreeg den Pries för dat Theaterstück „Meihdöscherarms“. De twete Pries güng an Marion Balbach för dat Stück „De Mann, den dat noch giwt“  
Plattnet / hjm

### Quickborn-Pries 2016

Mit den „Quickborn-Pries 2016“ is Dr. Dieter Andresen (Schleswig) uttekent woorn. In een Fierstünn in't Freilichtmuseum an'n Kiekebarg vör de Porten vun Hamborg woor dütse Pries an 'n 25.06.2016 übergeben. Vun den Quickborn-Pries 2016 steiht ganz veel binnen in düt Heft (S. 23-33). Plattnet / hjm.

### Fritz-Reuter-Literaturpries

Dat Fritz-Reuter-Literaturmuseum schriftt düssen Pries ut för plattdüütsche Literatur oder Arbeiden to de nedderdüütsche Literatur- un Spraakwättenshop. De Schriften schüllt binnen de lesten dree Jahr drukt worrn wän. De Vörslääg kunnen bet to'n 16.08. 2016 inschickt warrn. To den Pries gifft dat 2000 Euro. An'n 7. November, Reuter sien Gebortsdag, ward de Pries in't Slott vun Stavenhagen övergäven.

Plattnet / hjm

### Rottendorf-Pries

Em wünn Peter Bürger ut Eslohe in't Sauerland. Sien besünnern Vermaak gellt de Plägg vun't Plattdüütsche in sien sauerländsche Heimat. He hett ok dat Leit över dat Christine-Koch-Mundartarchiv in't Museum vun Eslohe, wat he ok sülven grünnt hett. 2015 hett he den eersten Band vun de Bookrehg „*Sauerländische Mundart-Anthologie*“ rutgäven.  
Plattnet / hjm

### Freudenthal-Pries

Mit den Freudenthal-Pries för nedderdüütsche Literatur un tohoop 2.500 Euro waard dütt Johr Jutta Oltmanns ut Moormerland un Are Meijer ut Amsterdam (NL) utteekent. Beid' Schrieverslüüd kriegt den Pries för Lyrik: De Gedichtzyklen heet „*Wachters tüskken de Welten*“ un „*Wurrem zoeken*“ (Würmer suchen). De „Freudenthal-Anerkennung“ (500 Euro) geiht dütt Johr an Wilko Lücht ut Emden för de Geschicht „*De Billerrahm*“. De Freudenthal-Pries 2016 waard an 'n 26. September 2016 übergeven.  
Plattnet / ts

### WI TRUURT

#### Giovanni Nadiani

Giovanni Nadiani is an'n 27.07.2016 in't Öller vun 62 Johr för alle Tieden insloopen. Boorn is he an 'n 11.03.1954 in de Provinz Ravenna (Italien). He wüür Germanist, Schrievermann un Öbersetter – sünnerlich vun plattdüütsche Lyrik in dat Italieensche. Een vun sien Böker is dorüm ook in Plattdüütschland heel bekannt woorn: „*Över verlaaten Plaasterstraten. Per Abandonati Selciati*“ (1990), wo he plattdüütsche Ge-

dichte ut uns Tied in tohoopstellt hett,  
so vun Oswald Andrae, Norbert Johannimloh, Jürgen Kropp uno ok Gerd Spiekermann. Giovanni Nadiani wüür  
een van de bekannten Lüüd vun dat „Internationale Dialekt-Institut (IDI)“. ts

### **Henning Voscherau**

Bloots 'n poor Dage noh sien 75. Geboartsdag is Henning Voscherau, Ool-Börgermeester vun Hamborg an 'n 24. August 2016 storven. Vun 1988 bit 1997 hett he as Eerste Börgermeester vun sien Heimatstadt dat Seggen in den Senat hatt. Henning Voscherau hett sik as Advokaat un as Politiker insett' för dat Plattdüütsche - un he hett ook plattdüütsch snackt. Sien Vadder wüür de Hamborger Schauspeeler Carl Voscherau. As Schauspeeler noch veel bekannter wüür Henning Voscherau sien Unkel, Walter Scherau, de eegens ook Voscherau heeten hett un de in de 50er un 60er Johnn to de „Stars“ vun 't Ohnsorg-Theater hüürn dää. So is dat denn ook to de lange Fründschapp twüschen Henning Voscherau un Heidi Kabel kommen. Abendblatt / ts

### **KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL**

### **Niederdeutsch an den Universitäten Lehrveranstaltungen im Winter- semester 2016/17**

#### **Bielefeld**

Mittelniederdeutsch (S) Prof. Dr. Ulrich Seelbach, Marieke Weiß Semantik und Pragmatik (Varietäten der deutschen Sprache) (S) Prof. Dr.

Ralf Vogel  
Historische Sprachwissenschaft des Deutschen (S) Dr. Said Sahel

#### **Bochum**

Historische Sprachstufen des Deutschen [auch Altsächsisch, Mittelniederdeutsch] (PS) Dr. Sandra Waldenberger, StR i. H.  
Sprachdatenerhebung in Nordrhein-Westfalen (Ü) Steffen Hessler, M.A.

#### **Bremen**

Mittelniederdeutsch – Sprach- und kulturgeschichtliche Annäherungen an die Hansezeit (S) Dr. Reinhard Goltz, INS  
Niederdeutsch in den Medien (S) Christiane Ehlers, INS

#### **Flensburg**

Sprachkurs Niederdeutsch: Niederdeutsche Lyrik (S) Prof. Dr. Willy Diercks  
Einführung in das Niederdeutsche A und B [2 Kurse] Christoph Heick  
Einführung in das Niederdeutsche C und D [2 Kurse] Robert Langhanke, M.A.

Niederdeutsch im 19. Jahrhundert (S) Langhanke

Klaus Groth: Vertelln (S) Langhanke  
Norddeutsche Alltagssprache gestern und heute (S) Langhanke

Sprachvermittlung Niederdeutsch: Woans warrt Platdüütsch bibröcht? (S) Langhanke

#### **Göttingen**

Einführung in die Geschichte der deutschen Sprache (V) Jun.-Prof. Dr. Marco Corniglio

### **Greifswald**

Spracheinstellungen zum Niederdeutschen (S) Dr. Birte Arendt  
Sprachgeschichte des Deutschen von den Anfängen bis zum 16. Jahrhundert (V) Dr. Karin Cieslik  
Neuniederdeutsche Literatur (PS) [Blockveranstaltung] Dr. Matthias Vollmer  
Lexikologie und Lexikographie (S) Vollmer

### **Hamburg**

Niederdeutsch: Regionalsprache in Norddeutschland (V) Prof. Dr. Ingrid Schröder  
Niederdeutsch – eine Einführung (S) Schröder  
Hamburger Sprachgeschichte (S) Schröder  
Einführung in die Stadtsprachenforschung (S) Yvonne Hettler, M.A.  
Methoden des empirischen Arbeitens in der Stadtsprachenforschung (S) [unter Nd. angezeigt] Hettler  
Laienlinguistik (S) [unter Nd. angezeigt] Hettler  
Regionale Schreibsprachen im norddeutschen Sprachraum am Beispiel der mittelalterlichen Totentanztradition unter bes. Beachtung des Lübecker-Revaler Totentanzes (S) N.N.  
Seminar A: Niederdeutsch (S) Bolko Bullerdiek

### **Kiel**

Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft (V) Prof. Dr. Michael Elmentaler  
Niederdeutsche zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert (S) Elmentaler  
Niederdeutsche Grammatik in Wissenschaft und Schule (S) Elmentaler

Potzblitz Ohaueha! Interjektionen im diachronen Wandel (S) Elmentaler  
Geschichte der deutschen Sprache [auch Niederdeutsch] (V) Prof. Dr. Markus Hund

Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Nd. Sprachgeschichte) (S) Dr. Liv Andresen

Einführung in das Mittelniederdeutsche (PS) Dr. Viola Wilcken

Einführung in die Dialektologie (am Beispiel des Niederdeutschen) (S) Wilcken

Nedderdüütsch in'n Düütschünnericht (zugleich Plattdeutsch für Anfänger (S) Silke Schuppenhauer, StD' i. H.

Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger (S)[2 Veranstaltungen] Schuppenhauer

Niederdeutsche Literatur: Ivo Braak (1906-1991) (S) Felix Borchert, M.A.  
Schreibpraktisches Seminar: Ein niederdeutsches Theaterstück schreiben (S) Borchert

Höfische Erzählungen in mittelniederdeutscher Sprache (S) Robert Langhanke, M.A.

Literatur in der Stadt Lübeck (S) PD Dr. Jörn Bockmann

### **Lüneburg**

Plattdüütsch ünnerrichten – Niederdeutsche Sprache im Primar- und Sekundarunterricht II [2 Veranstaltungen] (S) Heiko Freese, Maitre en histoire, licencié

### **Magdeburg**

Kommunikation in der Stadt zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit am Beispiel von städtischen Ordnungen des Mittelalters und der Frühen Neu-

zeit (S) [auf Nd. bezogen] Dr. Ursula Föllner  
Sprachpflege in Gesellschaft und Ver-  
einen: Glück oder Pech für die Sprache(n)? (S) [auf Nd. bezogen] Dr. Saskia Luther

### **Marburg**

Sprachgeschichte des Deutschen im Überblick (V) Prof. Dr. Jörg Fleischer  
Dialektmorphologie (S) Dr. Markus Breder Birkenes  
Methoden der Regionalsprachenforschung (S) Lars Vorberger

### **Münster**

Sprachgeschichte (V) N. N. [Nachf.  
Prof. Dr. Macha]  
Altsächsisch (S) Dr. Elmar Neuß  
Dialektologische Forschungsmethoden am Beispiel des Niederdeutschen (S)  
Stephanie Sauermilch  
Einführung in die älteren Sprachstufen des Deutschen (S) Dr. Christian Fischer-Bakker  
Sprachliche Variation (S) Dr. Nils Bahlo

### **Oldenburg**

Einführung in das Niederdeutsche (S)  
Dr. Gabriele Diekmann-Dröge  
Niederdeutsche Sprachgeschichte (S)  
Diekmann-Dröge  
Lektüre niederdeutscher Texte (Ü)  
Diekmann-Dröge  
Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule (S) Diekmann-Dröge  
Niederdeutsche Kinder- und Jugendliteratur (Ü) Diekmann-Dröge  
Sprachpraxis Niederdeutsch für Anfänger (Ü) [4-stündig] Frank Fokken  
Sprachpraxis Niederdeutsch für Fortgeschrittene (Ü) [4-stündig] Fokken

### **Rostock**

Überblick über die niederdeutsche Sprache und Literatur (V) Prof. Dr. Andreas Bieberstedt  
Einführung in das Mittelniederdeutsche (HS) Bieberstedt  
Ringvorlesung [Überblick über die Forschungsgebiete des Instituts] (V) Bieberstedt  
Von tanzenden Toten und weisen Narren. Formen und Inhalte didaktischer Erbauungsliteratur im norddeutschen Hanseraum (HS) Bieberstedt

Stand: 08. 08. 2016

Klaus G. Müller, Bielefeld

### **Landswinner vun „Scheuler lääst Platt“**

In'n Juni in'n Rahmen vun de Landsgornschau in Eutin wörrn de Winners vun „Scheuler lääst Platt“ künning maakt. Dat weern för dat drüdde un veerte Schooljohr Ole Ternsfeldt ut Lohe-Rickelshof, för dat sösste un söbente Schooljohr Marten Johann Reimer ut Groot-Rheide un för dat achte bet teihnte Schoolhohr Jarko Haaks ut Bad Segeberg. Greuten dä Renate Schnack, tostännig för Minnerheitspraakien in Sleswig-Holsteen. Plattnet / hjm

### **Projekt op Platt un Saterfreesch vörstellt**

In't Stadttheater vun Emmen hebbt fief Scholen ut Oostfreesland un ut dat Saterland in'n Mai jümehr Arbeid in de lesten Johr vörstellt. In de Modellprojektdscholen lehrt de Kinner besünners intensiv Plattdüütsch un Satersch. De Schoolmeisters sünd dorför besünners utbillt worrn. Heiko Frese / hjm

## Plattdüütsch för de Lütten

Dat geev dat an'n Sünnabend, den 20. August, in't Zentrum för Plattdüütsch „Haus des Gastes“. Dat Leit hett Hartmut Arbatzat, En Överblick över de verscheden plattdüütschen Dialekte wörr henwiest. Thema weer ok de Ünnerscheid twüschen Hoog- un Plattdüütsch.

Heiko Frese / hjm

## THEATER, KINO

### Krawall in't All

13 Deerns un 3 Jungs hebbt in'n Juli in Preetz en plattdüütsch Theaterstück vun Stephan Grewé op de Bühn bröcht. Dat geiht üm Aliens, de na de Eer reisen doot un dor Musik maakt. Man de beiden Angestellten vun'n DJ Piratos warrt vun de Aliens na jümehr'n Planeten wegsläapt. Op'n Stutz dükert de Aliens wedder op un kidnapp't annermaal de Lü vun Piratos. Woans dat Problem nu leust warrn schall, verraadt wi hier nich.

Plattnet / hjm

## MUSIK

### Gerrit Hoß

Gerrit Hoß hett sien Album „Platt!“ al dusendmaal verköfft. Sien Musik löppt dwars dör'n Gorn. Dat sünd Up-Tempo-Nummern, Oldies, Ohrwörms un ok ole Leder as „*Dat du mien Leefsten büsst*“. Nu geiht he mit sien Album op Tour twüschen Flensburg un Hannover. Ok op'n Hamborger Habengebortedag weer he togangen. Anfungen hett de Tour an'n 1. April in Hennstedt (Dithmarschen). In Bad Bevensen speelt he ook: Dor kriggt he dütt Johr den Bevensen-Musik-Pries.

Plattnet / hjm

## UT DE MEDIEN

### Werner Junge bi 'n NDR in Kiel

As Nohfolger vun Ernst Christ, de lange Johnn dat Leit bi de „Zentralredaktion Niederdeutsch“ bi den NDR in Kiel harr un de dütt Fröhjahr storven is, hett de NDR Werner Junge beroopen. Werner Junge harr bit to düssen Sommer miehr as teihn Johr dat Leit vun dat NDR-Studio in Flensburg.

NDR

## UT ANNER VERENE

### Platt in Garrel

Seit vielen Jahren pflegt und fördert der im Jahre 1985 gegründete Heimatverein Garrel ([www.heimatverein-garrel.de](http://www.heimatverein-garrel.de)) die plattdeutsche Sprache. In der mehrseitigen Plattdeutsch-Ecke seines inzwischen mit Heft 59 erschienenen Mitteilungsblattes „Use Dörpblatt“ werden regelmäßig Beiträge in niederdeutscher Mundart veröffentlicht.

2012 wurde im Soeste-Verlag das Buch „Äower dei Rullken – Dönkes und Verstelltsels ut dat Gardeler Dörpblatt“ herausgegeben. Die Autoren Maria Ameskamp, Maria Blömer und Antonius Otten vermitteln darin auf anschauliche Weise Einblicke in das frühere dörfliche Leben des Oldenburger Münsterlandes.

2013 präsentierte der Vereinsvorsitzende Günter Buschenlange die Publikation auf der Deutsch-amerikanischen Plattdeutschkonferenz in Clinton, Iowa, USA, und auf der Plattdeutschen Buchmesse im Hamburger Ohnsorg-Theater.

Darüber hinaus tritt der Verein alljährlich mit plattdeutschen Lesungen an die Öffentlichkeit. Während z.B. Reinhard Meyer aus seinen Büchern „Hebbt wi lacht, miene Höhner un ik“ und „Dor lachst di weg“ las, stellte Renate Blauth u.a. ihre Veröffentlichungen „Taufloagen – Geschichten und Gedichte up Platt“ und „Glück hätt väle Gesichter“ vor. Am 4. März 2016 lasen dann Mitglieder des „Köln-Junkersörper Klönsnack“ auf verschiedenen Hör-CD's veröffentlichte literarische Texte unterschiedlicher Plattdeutsch-Dialekte: Karin Howeyhe im Lüneburger Platt, Edgar Howeyhe im Geesthachter Platt und der Autor dieses Beitrags im Quetzer Platt als Mundartvariante aus dem ostwestfälischen Mindener Land.

Dr. Wilfried Darlath

### **Bevensen Dagfahrt 2016**

De Vereen Bevensen-Dagfahrt e.V. un de Stadt Bad Bevensen lodt alle plattdüütschen Schrieverslüüd in to de **69. Bevensen-Dagfahrt (16.09. - 18.09.2016)**. Dat Thema dütt Johr:

**„Bämsen - dor sitt Musik in“.** Noh dat Begröoten geiht dat an 'n Freedagnohmiddag in Bevensen los mit plattdüütsche Musik un Lyrik vun Wolfgang Rieck (Rostock). Loterhen an 'n Obend giffit dat den „Bämsen Slam“ – een plattüütschen Poetry-Slam mit Hans-Hermann Briese, Manfred Briese, Bolko Bullerdiek, Carl-Heinz Dirks, Carl Groth, Volkert Ipsen, Jürgen Müller un Niels Tümmller. De Moderation hett Marianne Ehlers.

An 'n Sünnobend giffit dat een Lesung vun Dr. Peter Schütt (Lyrik) un een Vördräag vun Lena Lesch (Flensburg)

to „*Niederdeutsch an den Gemeinschaftsschulen in Nordfriesland*“. Achterran geiht dat wedder üm Lyrik: „*Plattdüütsche Lyrik: Worüm uns gefällt, wat uns gefällt*“ (een Diskussion mit Volkert Ipsen un Bolko Bullerdiek). An 'n Nohmiddag sünd denn wedder de Lesungen „*Op de Kist*“ un de Diskussion „*Literarisches Kleeblatt*“ an 'e Tour. Obends giffit dat een Theoterstück: „*Sibirien*“ (een Monolog vun Felix Mitterer; plattdüütsch vun Harald Maack). De Darsteller is Wilhelm Reuter vun de Nedderdüütsche Bühn' Wiesmoor.

To „*Bevensen*“ hüürt an 'n Sünddagmoorn de plattdüütsche Gottesdeenst, bevör achterran in 'n Kurhaus de Bad-Bevesnen-Pries vergeben waard, dütt Johr an **Gerrit Hoß (Münsterdorf)**. De Laudatio hölt Jan Graf. Achterran giffit dat een lütt Konzert vun den Priesdräger Gerrit Hoß. Dat Programm vun de Bevensen Dagfahrt is ook to finden bi [www.bevensen-tagung.de](http://www.bevensen-tagung.de). Man hen! Dat lohnt sik wiss!

Bevensen-Tagung e.V. / ts

### **25 Johr Theater op 'n Flett (Stade)**

Dütt Johr geiht dat „Theoter op 'n Flett“ al to 'n 25. Mol op Tuur in dat Land twüschen Elv' un Weser – un dat mit gliecks twee Stücken in de Jubiläumsaison: Op de Bühn kummt een Sonettenzylus vun Shakespeare „**Shakespeare un de Leevde**“ (een Sonettenzyklus vun düissen bekannten Dramatiker to sien 400. Dodesjohr; plattdüütsch vun Renate Wüstenberg) un bobento giffit dat dat lütt Schauspiel „**Dat Versehn**“ (Das Missverständnis) vun Albert Camus (Plattdüütsch vun Inske Albers-Willberger). De Regie bi dat „Theoter op 'n Flett“ hett wedder

Thomas G. Willberger. De Termine för den Harvst 2016 sünd düsse:

09./10./11. September in Beckdorf  
17./18. September in Fischerhude  
23./25. September in Lunestedt  
30. September un 01./02. Oktober in Debstedt

07./08./09. Oktober in Kutenholz

14./15. Oktober in Sottrum

21./22. Oktober in Lilienthal

28./29. Oktober in Freiburg

Miehr dorts ook in 't Internet:

[http://www.landschaftsverbandsstaade.de/hitm1/theater\\_auf\\_dem\\_flett.html](http://www.landschaftsverbandsstaade.de/hitm1/theater_auf_dem_flett.html)

Landschau. Platt höör ok dorts. Dat geev plattdeutsch Theater, plattdeutsche Musik, en plattdeutschen Gottsdeenst un ok en Programm op Platt för Kinner. Un man kunn sik op Platt dör de Gornschafe feuhrn laten.

Plattnet / hjm

### **Plattdüütsche Abend in Moisborg**

An'n 1. Juni güng in Moisborg (Kreis Horborg) in't Möhlenmuseum en plattdeutschen Abend över de Bühn. Heinrich Evers un Heiner Dreckmann ("Heiner un Heiner") süngen plattdeutsche Leder, un dat geev ok en Vördrag "Vergnögtes op Platt".

Hamburger Abendblatt / hjm

### **Heimatverband kriggt mehr Geld**

Op de Johrsversammeln vun'n Heimatverband Mäkelborg-Vörpommern wörr künning maakt, dat dat vun nu an een Million Euro mehr gifft. De Verband hett 1600 Liddmaten. De Afsicht is nicht bloots de Pläag vun de Heimat, sünnerok t.B. dat Föddern vun Plattdeutsch in de Kinnergoms.

Plattnet / hjm

### **ANNERSWAT**

#### **Kloke Spröök op Platt**

Frauke Grube un Sonja Baumann hebbt sik Spröök op Platt utdacht un backt se an de Kark vun Kirchwärder in de Veerlannen. To'n Bispill: „*Klook sünd se all, aber plietsch mutt man sien*“ oder „*Lot susen, lot weihn, de Welt mutt sik dreihn*“ oder „*En Lütten drinken is noch lang keen supen.*“

Wochenblatt Bille / hjm

#### **Platt op de Landschau**

An't Enn vun'n Mai leep in Eutin de

Landschau. Platt höör ok dorts. Dat geev plattdeutsch Theater, plattdeutsche Musik, en plattdeutschen Gottsdeenst un ok en Programm op Platt för Kinner. Un man kunn sik op Platt dör de Gornschafe feuhrn laten.

Plattnet / hjm

### **Op Platt dör'n Landdag**

An'n sössten Juni geev dat en Rundgang op Platt dör den Landdag in Kiel. Dat Leit harr Martin Habersaat ut Reinbek. De dat will, kann sik vun Martin Habersaat ok alleen dör den Landdag feuhrn laten. Bergedorfer Zeitung / hjm

### **Sprakencharta in Sleswig-Holsteen**

Ministerpräsident Torsten Albig hett in'n Juni in'n Landtag en Bericht über dat Ümsetten vun de europäische Sprakencharta afgäven. „*Wir stützen die Spräkergruppen und die autochthonen Minnerheiten, das sie ehr Kultur und ehr Spraken behalten können*“, sä Albig. So is de Ünnerricht in Platt un Freesch in de Scholen good in'n Gang kamen. De Regional- un Minnerheitsenspraken hebbt nu ehrn Platz in'n Billengesetz för de Schoolmeisters.

Plattnet / hjm

#### **Bremen blifft Bremen**

Pago Balke feuhr an'n 19. Juni op Platt

dör dat Focke-Museum in Bremen. He is Schauspäler, Kabarettist, Regisseur un Schriever. Mit Ogentwinkern vertell he de Geschicht dör 1200 Johr vun't Middelöller bet to de Tied na'n Krieg.  
hjm

### **Weddstryd för oostfäälsch Platt**

„Ek spräke Platt“ heet dat. All Scholen in'n oostfäälschen Spraakruum sünd opropen, sik mit Platt to befaten, ole Wöör ruttofinnen, Filme to dreihen, Höörspäle to maken oder annerswat. De Winners kriegt dicke Priesen. De leste Poäng för't Inschicken is de 30. September. Heiko Frese / hjm

### **Freedag is Plattdag**

Jeden Freedag in'n September schüllt de Lü in Neddersassen Platt oder Saterfreesch snacken - denn: „Freedag is Plattdag!“ Dat is de Akt schoon, wo all' Landschaftsverbände in Neddersassen mitmookt. Dorts gifft dat Plakate, Opbackers un Buttons. Na de Ferien geiht Material an de Scholen. Man kann sik ok Material bi'n Landschopsverband bestellen, kösten schall dat nix. De Adress in 't Internet: [www.platt-is-cool.de](http://www.platt-is-cool.de) Heiko Frese / hjm

### **Stadtgeschicht in't Nett**

De Stadtgeschicht von Eckernförde kann man nu ok op Platt in't Internet läsen. De plattdüütsche Schriever Karl-Heinz Groth hett de Texten op Platt översett. Babento geiht dat üm Kultur, Natur un Umwelt un allens över plattdüütsche Verene un Aktivitäten.

Plattart / hjm

### **Lääsabende in Münster**

De Augustin-Wibbelt-Sellschop hett

ehr Lääsabende an'n 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember, 5. Januar, 2. Februar un 2. März, jümmer Klock halvig acht in de DKV-Residenz an'n Tibusplatz, Tibusstr. 1-7 (in de Bibliothek) in Münster. Modereren deit Heinz Lenkenhoff. [muenster.org/wibbelt](http://muenster.org/wibbelt) / hjm

### **Platt in Lüünborg**

In Lüünborg is Platt vull in'n Trend. Dat schrift de Landeszeitung. An'n 14. November ward de Ledermaker Jochen Wiegandt in Adendorf bi Lüünborg to hören wän. Un vun'n 14. Feberwor bet ton 17. April geev dat de plattdüütschen Wäken mit över sösstig Veranstaltens. Dat Leit harr Günther Wagner, tostännig för Platt in Lüünborg. He sä, mit Platt geiht dat wedder bargop. Welk Lü, de platt snacken doot, warrt sognor bewunnert.

[landeszeitung.de](http://landeszeitung.de) / hjm

### **Ümfraag över Platt**

Dat Institut för nedderdüütsche Spraak (INS) hett in Norddüütschland Minschen befragt, woans se mit Plattdüütsch trechtkaamt. 47,8% hebbt antert, dat se Platt good oder öllig goood verstaahn köönt. 16% sän, dat se sülven good oder öllig good Platt snacken köönt. 2007 weern dat noch 46% oder 14%. Dat geiht also n' bätzen bargop mit Platt! Hamburger Abendblatt / hjm

## **Jürgen Meier zu: „Kontrovers“ (Quickborn, Heft 2/2016, S. 43ff.)**

Liebe Ingrid [Straumer],

vor ein paar Wochen hast Du mich gebeten, Euch in der Quickborn-Redaktion zur Erwiderung auf den jetzt im Quickborn 106, H. 2, S. 43 f. abgedruckten Brief von Herrn Wintzer ein paar Argumente zu liefern. In der Annahme, Ihr wolltet Herrn Wintzer brieflich antworten (als früheres Mitglied der Quickborn-Redaktion weiß ich, dass nicht alle Zuschriften veröffentlicht und öffentlich kommentiert werden), habe ich Dir in einer persönlich gehaltenen E-Mail spontan ein paar Gegenargumente zu Herrn Wintzers Auffassung mitgeteilt. Dass ich gebeten worden sei, „einen Beitrag zu schreiben“, wie es jetzt im Quickborn S. 43 heißt, ist falsch. Dagegen sprechen schon die Briefform, Formulierungen in meinem Brief wie „Herrn Wintzer wäre also zu antworten“, „Herrn Wintzer wäre also weiter entgegenzuhalten ...“, ferner der Hinweis an Dich auf weitere Informationen im Internet sowie an Dich persönlich gerichtete Bemerkungen wie etwa im letzten Absatz.

Dass dieser an Dich persönlich gerichtete Brief nun zusammen mit dem Brief von Herrn Wintzer im Quickborn veröffentlicht worden ist, hat mich mehr als erstaunt. Offenbar um den Zeilen den Anstrich eines durchdachten „Beitrags“ zu geben, hat man in der Redaktion zudem noch die Gliederungsziffern 2.1 und 2.2 eingefügt, das auch noch unsinnigerweise, denn ein Punkt 1. fehlt. Ich fühle mich missbraucht, und Herrn Wintzer und den Lesern dieser Zeitschrift hat man einen schlechten Dienst erwiesen. Peinlich eigentlich für alle Seiten.

Im Sinne einer Richtigstellung bitte ich um die Veröffentlichung dieser Zuschrift im nächsten Quickborn-Heft.

Beste Grüße  
Jürgen Meier

**Leserbreef**

## **Pharisäer gifft dat doch**

Och jo, dat is je allns ni so eenfach, ne. Annerletzt weer ick in Urlaub mit mien Lüid. Un dor hebbt wi ook 'n scheun' Kanu-Törn mokt. Scheun overs kold weer dat. Achteran sünd wi in' Kroog gohn. Un so dörfrorn, as ick weer, heff ick dacht: Nu so'n anständigen Pharisäer, dat weer genau dat Richtige, tüm weller togang to kommen. Ick denn to den Kröger: „Een Pharisäer bidde.“ Un he: „Deiht mi leed, dat geiht ni.“

Dat is je dösig, heff ick dacht. Worüm geiht dat ni? Is de Kaffemoschien in Dutt oder wat? – „Wat is denn dat Problem“, heff ick frogt. – „Ick kann Se keen Pharisäer verkööpen, weil wi Pharisäer ni in de Kass' hebbt“, weer dat, wat he mi dorop seggt hett. Ick heff em vertellt, dat ick je ook keen Pharisäer in de „Kass““, sünnern in de „Tass“ hebben wull. Dat weer em kloar, overs gohn deh dat liekers ni. He hett mi verkloogfiedelt, dat he so'n elektronisched Kassen-süstehm harr. Un in düsse Kass' stunn allns bin, wat man bi em so kööpen kunn, un Pharisäer weer dor nu mol ni mit mang. Hmm. Wat moken? So wat bi teihn Minuten harr ick mi al mit em afsabbelt.

Ick denn: „Hebbt Se Kaffe?“ – He: „Jo.“ – Ick: „Good, een Putt Kaffe. Un hebbt Se Rum?“ – He: „Jo.“ – Ick: „Good, een korten Rum. Un hebbt Se Slagrohm?“ – He: „Jo.“ – Ick: „Aha. Un wat kost de Slagrohm?“ – He: „Den gifft dat blots to'n Stück Kooken, de kost överhaupt nix extra.“ – „Good“, heff ick seggt, „denn noch 'n Stück Kooken mit Slagrohm.“

Den Rum heff ick in den Kaffeputt rinpüttert, un vun den Kooken heff ick den Slagrohm hendohlkleiht un ook in den Kaffeputt rinschüffelt. Un denn heff ick betohlt. „Den Kooken künnt Se beholn“, heff ick em noch seggt, „un veel'n Dank för den Pharisäer, den dat hier je gor ni gifft.“

aus: Heiko Kroll: **De Döschkassen** – Lütte Geschichen to'n Dör- un Vörlesen. BoD: ISBN/EAN: 9783739212029.

---

**Mitmaakt hebbt:**

Andresen, Dr. Dieter, Schleswig  
Barber, Ines,  
Busch, Ralph, Hamburg, busch.ralph@web.de  
Darlath, Dr. Wilfried, Köln  
Denker, Cord,  
Everding, Gertrud, Hamburg  
Heise-Batt, Christa, Norderstedt  
Hoß, Gerrit, Münsterdorf  
Ipsen, Volkert, Lübeck  
Kroll, Heiko, Windbergen  
Meier, Prof. Dr. Jürgen, Buchholz in der Nordheide  
Meinke, Hartmut, Neuendorf-Sachsenbande  
Müller, Klaus G., Bielefeld  
Nenz, Dr. Cornelia, Neustrelitz  
Ockel, Prof. Dr. Eberhard, Vechta  
Reppmann, Dr. Joachim, Northfield, MN 55057, USA  
Römmer, Dirk, Tönning  
Stoffers, Matthias, Berlin

**Redaktion:**

Bullerdiek, Bolko, Hamburg,  
E-Mail: bolko.bullerdiek@gmx.de  
Essen, Peter von, Hamburg  
Groth, Carl, Hamburg, E-Mail:  
carl.groth@augustinum.net  
Kastendieck, Johanna, Uetersen,  
E-Mail: jkastendieck@freenet.de  
Kloß, Rolf-Dieter, Hamburg, E-Mail: rdk@anwalt-klooss.de  
Kücklich, Petra, Hamburg,  
E-Mail: pk-quickborn@platt177.de  
Meyer, Hans-Joachim, Hamburg  
E-Mail: hjm-harburg@gmx.de  
Stelljes, Thomas, Tiste, E-Mail: th-stelljes@t-online.de  
Straümer, Ingrid, Berlin, E-Mail: Ingrid.Straumer@gmx.net  
Twenhöfel, Christl, Geesthacht

**Bücher zur Rezension bitte direkt an:**

Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen  
v.i.S.d.P.: Rolf-Dieter Kloß

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

---

**Redaktionsschluss 4/2016: 10. November 2016 (Bolko Bullerdiek)**

---

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdeutsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.

Geschäftsstelle der Vereinigung: Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg, Telefon: 0176 62 50 54 02 (R.D. Kloß); Internet: [www.quickborn-vereinigung.de](http://www.quickborn-vereinigung.de); e-mail: [info@quickborn-vereinigung.de](mailto:info@quickborn-vereinigung.de), Anfragen auch unter 0 41 22 - 4 13 31 (Johanna Kastendieck), 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek

Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 - BIC: HASPDEHHXXX  
Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Kulturbörde Hamburg.

---

Quickborn e.V., Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg  
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt IC 52730



KANNST DI DREIHEN AS DU WULLT,  
DIEN MORS BLIFFT JÜMMERS ACHTERN.

